

Rassauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Illust. Sonntagsblatt „Sterne und Blumen“.
 2. „Rassauer Wandwirt“.
 3. Sommer- und Winterfahrplan.
 4. Wandkalender u. Märckchenzettel v. Nassau.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die nebengelegene Vorgasse oder deren Raum
 15 Pfg. Reklamenzettel kosten 30 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Abend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diegerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Kriegszustand über ganz Deutschland.

+ Ruhig Blut und Gottvertrauen.

Eine ungeheure Aufregung hat sich der Bevölkerung bemächtigt. Tag und Nacht werden die bevorstehenden Kriegsergebnisse besprochen. Vaterländische Lieder erklingen überall, und das Hoch- und Hurraufen will kein Ende nehmen. Es ist eine erhebende Kundgebung, das ganze Volk mit Ausnahme der vaterlandslosen Sozialdemokraten so einmütig in seiner Begeisterung für unser liebes deutsches Vaterland zusammenleben zu sehen. Allmählich aber werden die Gesichter ernst. Die Männer, welche vielleicht in den nächsten Tagen zu den Fahnen rufen müssen, bedenken des ungewissen Ausgangs eines fürchterlichen Krieges mit all seinen Entsetzungen. Werden die Söhne ihre Eltern, die Gatten ihre Gattinnen und Kinder wiedersehen? Wange Sorge malt sich auf den Gesichtern mancher jungen Frauen. Und auch das ist recht und vernünftig. Die Furcht so vieler innigen Familienbände, wie sie eine Mobilmachung bringt, ist etwas ungemein Erntes. Aber das Pflichtgefühl ist auch stark genug und erst recht bei allen gläubigen Angehörigen des Volkes, um freudig schwere Opfer für das Vaterland zu bringen.

Wir brauchen uns nicht zu fürchten. Es handelt sich, wenn der Kaiser ruft, der sich durch seine Jurisdiktion und seinen Verdienste um Erhaltung des Friedens, die größten Verdienste um das Reich und um den Frieden von Europa erwirkt, um eine sehr gerechte Sache, um die Verteidigung unseres Landes gegen ungerechte Angriffe, um einen notgedrungenen Verteidigungskrieg. So war es auch im Jahre 1870. Als Kaiser Napoleon III. damals am 19. Juli, sechs Tage nach der denkwürdigen Begegnung zwischen König Wilhelm und dem französischen Gesandten Benedetti in Ems an den Kaiser den Krieg erklärte, da stand das ganze deutsche Volk in einmütiger Begeisterung auf. Noch am Abend des 15. Juli, an dem der französische Minister Olivier von der Volkswirtschaft (Senat u. Abgeordneter Körper) die Bewilligung des Kredit für den König verlangte, unterzeichnete König Wilhelm in Gegenwart der Generale Moltke und Roon den Mobilmachungsbefehl. Der Norddeutsche Reichstag bewilligte schon am 19. Juli in einmütiger Befassung seiner und des ganzen Volkes vaterländischen Gesinnung einen Kredit von 120 Millionen Talern. Die Mobilmachung ging unter großer Begeisterung so rasch und sicher von statten, daß Napoleon nachher bekannte: „Was wir auf die bestimmteste Weise feststellen wollen, ist, daß der erste und bedeutendste Vorteil, den Preußen über uns errungen hat, die Schnelligkeit seiner Mobilmachung war, die ihm gestattete, früher als wir zum Angriff überzugehen.“ Ähnlich wird es auch diesmal gehen. Auch gestand Napoleon ein halbes Jahr nach dem Beginn des freilichsten Krieges als Gefangener auf Wilhelmshöhe zu, daß das deutsche Heer geistig höher stehe, als das französische und besser als dieses zusammengesetzt sei. Das gilt aber gewiß erst recht von dem deutschen Heer im Verhältnis zur russischen Armee. Unsere Organisation ist großartig und folgt alle Wechselfälle des Krieges scharf ins Auge. Aber wir können auch auf den Enkel von Kaiser Wilhelm, unsern Landesherrn, die erhabenen Worte anwenden, welche der Großvater am 19. Juli 1870 an den Norddeutschen Reichstag richtete: „Wir haben mit klarem Blick die Verantwortung ersehen, welche vor dem Gerichte Gottes und der Menschen den trifft, der große und friedliebende Völker zu verheerendem Kriege treibt. ... Je mehr die verbündeten Völker sich bemühen sind, alles, was Ehre u. Würde gesattelt, getan zu haben um Europa die Segnungen des Friedens zu bewahren, und je ungewöhnlicher es vor aller Augen liegt, daß man uns das Schwert in die Hand gedrungen hat, mit uns so großer Zuversicht wenden wir uns an die Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft des deutschen Volkes mit dem Auftrage zur Verteidigung seiner Ehre und seiner Unabhängigkeit. ... In diesem Kampf, in dem wir kein anderes Ziel verfolgen, als den Frieden Europas dauernd zu sichern, wird Gott mit uns sein, wie er mit unsern Vätern war.“

Gottvertrauen macht stark und bewahrt beim Sieg vor Ueberhebung, bei der Niederlage vor Entmutigung. Gott ist der Lenker der Schlachten, der Lenker unserer Geschichte. Seiner allweisen und liebevollen Vorsehung wollen wir vertrauen und unsere Herzen erheben im Gebet zu ihm. Die Titanen von der göttlichen Vorsehung und die altbewährte Allerheiligenlitanei geben die kräftigsten Gründe des Vertrauens. Durchdringen wir uns alle mit dem Geiste des schönen Liedes: „Lasset Christen, Gott nur wallen!“

Der russische Vertrauensbruch.

Berlin, 31. Juli. Es wird bekannt, daß die Zepische, mit der der Zar sich dieser Tage an den Kaiser gewandt hat, die Bitte und den inständigen Wunsch zur Einleitung einer Vermittlungsgesaktion enthält. Diese Vermittlungsgesaktion hat auf Grund dieses Wunsches der deutsche Kaiser übernommen und er hat sich in ehrlicher Weise bemüht, sie durchzuführen; er ist darin unterstützt worden durch die wertvolle Hilfe Englands, insbesondere seines Ministers des Aeußern Sir Edward Grey. Obwohl die seit

einigen Tagen betriebene Teilmobilisation Russlands die Bemühungen schwer beeinträchtigt, steht der Kaiser seine Tätigkeit fort, und diese Bemühungen stehen immer weniger auf Widerstand und hatten immer mehr Aussicht auf Erfolg; sie waren in allerletzter Zeit auf einem Punkt angelangt, wo die Erhaltung des kostbaren Gutes des Friedens aussichtsvoll erscheinen konnte. In diese Situation, die bis heute früh vorlag, ist die Nachricht von der unerhörten Herausforderung der Mobilisierung der gesamten russischen Heereskräfte gedrungen. Es ist in Deutschland nicht unbekannt gewesen, daß die geheime Mobilisierung in Russland bereits seit einigen Tagen betrieben wurde, aber die offene Erklärung der Mobilisierung durch die russische Regierung, in der die friedliebenden Elemente durch die zum Kriege drängende Partei überwunden worden sind, ließ alle Hoffnung schwinden. Das Vertrauen auf die russische Loyalität ist bitter getäuscht worden und diese Enttäuschung ist die Ursache der großen Erregung, die die vollständige Mobilisierung Russlands hervorgerufen hat.

Ein deutsches Ultimatum.

Berlin, 31. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: Nachdem die auf eigenen Wunsch des Zaren selbst unternommene Vermittlungsarbeit von der russischen Regierung durch allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Marine gestört worden ist, hat die Regierung seiner Majestät des Kaisers heute in St. Petersburg wissen lassen, daß die deutsche Mobilmachung in Aussicht steht, falls Russland nicht binnen 12 Stunden seine Kriegsvorbereitungen einstellt und hierüber eine bestimmte Erklärung abgibt.

Gleichzeitig ist an die französische Regierung eine Anfrage über ihre Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges gerichtet worden.

Mobilmachung voraussichtlich Samstag Vormittag.

Berlin, 31. Juli, 7.13 Uhr nachm. Die Mobilmachung der gesamten deutschen Armee wird voraussichtlich morgen Vormittag erfolgen.

Die Einberufung des Reichstages ist für Dienstag zu erwarten.

Der Kriegszustand.

Der kommandierende General des 18. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung:

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers wird für den Bezirk des 18. Armeekorps hierdurch der Kriegszustand erklärt.

Die vollziehende Gewalt geht damit an mich, im Befehlsbereich der Festungen Mainz und Koblenz an den Gouverneur bzw. Kommandanten der Festung über.

Die Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden verbleiben in ihren Funktionen. Sie haben aber meinen Anordnungen und Aufträgen, im Befehlsbereich der Festungen Mainz und Koblenz denen des Gouverneurs bzw. Kommandanten der Festung Folge zu leisten.

An die Bevölkerung des Bezirks des XVIII. Armeekorps.

richtet sich folgende Bekanntmachung:

Seine Majestät der Kaiser hat das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt. Für diese Maßregel sind lediglich Gründe der raschen und gleichmäßigen Durchführung der erforderlichen militärischen Vorbereitungen maßgebend und nicht etwa die Befürchtung, daß die Bevölkerung die vaterländische Haltung werde vermissen lassen. Die Schnelligkeit und Sicherheit unseres Aufmarsches erfordert einheitliche und zielbewusste Leitung der gesamten vollziehenden Gewalt. Wenn durch die Erklärung des Kriegszustandes die Gesetze verschärft werden, so wird dadurch niemand, der das Gesetz beachtet und den Anordnungen der Behörden Folge leistet, in seinem Tun und Wirken beschränkt. Ich vertraue, daß die gesamte Bevölkerung alle militärischen und zivilbehörden freudig und rückhaltlos unterstützen und uns damit die Erfüllung unserer hohen vaterländischen Pflichten erleichtern wird. Dann wird auch der alte Ruhm des Heeres aufrechterhalten und es vor den Augen unseres Kaisers und den Blicken der Nation in Ehren bestehen.

Frankfurt a. M., 31. Juli 1914.
 Der kommandierende General:
 von Schenk

Die Herren Bürgermeister des Kreises haben vorstehende Bekanntmachung durch Anschlag sofort zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.
 Limburg, den 1. August 1914.
 Der Landrat: Büchting.

Die Bedeutung des Kriegszustandes.

Die Verhängung des Kriegszustandes geschieht gemäß Artikel 68 der Reichsverfassung, welche bestimmt: „Der Kaiser kann, wenn die öffentliche Sicherheit in dem Bundesgebiet bedroht ist, einen jeden Teil desselben in Kriegszustand erklären. Bis zum Erlaß eines die Voraussetzungen, die Form der Verkündung und die Wirkungen einer solchen Erklärung regelnden Reichsgesetzes gelten dafür die Vorschriften des preussischen Gesetzes vom 4. Juni 1851. Da ein Reichsgesetz bisher nicht erlassen ist, so gilt das zitierte preussische Gesetz noch jetzt für den Fall des Kriegszustandes, nur daß das Reichsstrafgesetzbuch, das Militärstrafgesetzbuch und die Militärstrafprozessordnung verschiedene Bestimmungen erket haben.“

Das erwähnte preussische Gesetz ist das Gesetz über den Belagerungszustand, dessen hier in Betracht kommende Bestimmungen folgen:

Mit der Bekanntmachung geht die vollziehende Gewalt an die Militärbehörden über. Die Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden haben den Anordnungen und Aufträgen der Militärbehörden Folge zu leisten. Für ihre Anordnung sind die betreffenden Militärbehörden persönlich verantwortlich.

Wenn es für erforderlich erachtet wird, die Art. 5, 6, 7, 27, 28, 29, 30 und 36 der Verfassungsurskunde (Unverletzlichkeit der Wohnung, Verbot der Ausnahmegerichte, die Pressefreiheit, das Vereins- und Versammlungsrecht, das Einsiedeln der bewohnten Räume) ganz oder teilweise außer Kraft zu setzen, so müssen die Bestimmungen darüber ausdrücklich in die Bekanntmachung aufgenommen werden. Sämtliche das Staatsministerium für notwendig, die ordentlichen Gerichte zu suspendieren, so treten an deren Stelle die Kriegsgerichte. Diese werden aus Offizieren und Zivilrichtern zusammengesetzt. Das Verfahren ist das sogenannte standrechtliche. Alle Strafen werden binnen 24 Stunden nach Verkündung des Urteils vollzogen. Außerdem kann nach dem Gesetz von 1867 die Wahlpflichtigkeit überhaupt oder für einen bestimmten Bezirk oder zu Weisen aus oder nach bestimmten Bezirken durch Anordnung des Bundespräsidenten vorübergehend eingeführt werden.

Die Militärpersonen stehen für die Dauer des Kriegszustandes unter den Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuchs für strafbare Handlungen im Felde. Der Gouverneur, Kommandant oder sonstige Befehlshaber eines in Kriegszustand erklärten Ortes oder Distriktes hat die Gerichtsbarkeit über alle zur Belagerung gehörenden Militärpersonen.

Für eine Reihe von Vergehen tritt nach § 4 des Einfuhrstrafgesetzes zum Strafgesetzbuch an Stelle lebenslänglichen Zuchthaus die Todesstrafe ein.

Berlin, 31. Juli. Der Zustand der drohenden Kriegsgesahr, den der Kaiser heute zu nacheinander beschlossen hat, besteht in militärischen Maßnahmen für den Grenzschutz und den Schutz der Eisenbahnen, Verkehrsbeschränkungen für Post, Telegraphie und Eisenbahnen. Weitere Folgen des Zustand der drohenden Kriegsgesahr sind: Erklärung des Kriegszustandes für das gesamte Reichsgebiet, Verbot der Veröffentlichung über Truppenbewegungen und Verteidigungsmittel. Er beruht auf Artikel 68 der Verfassung und ist der unmittelbare Vorläufer der Mobilisation, die, wie schon gemeldet, Samstag früh erwartet wird.

Potsdam, 31. Juli. Der Kronprinz ist zum Führer der ersten Gardedivision ausgerufen.

Kriegszustand in Bayern.

München, 31. Juli. Nachdem der Kaiser auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung das Reichsgebiet mit Ausnahme von Bayern in den Kriegszustand erklärt hat, ist für Bayern heute die gleiche Anordnung ergangen.

Panik an der französischen Ofgrenze.

Paris, 30. Juli. Die hiesigen Blätter veröffentlichen Berichte über die Zustände an der französischen Ofgrenze, aus denen hervorgeht, daß die gesamte Bevölkerung von heilloser Panik ergriffen ist. Einen besonders kritischen Tag hatte gestern Nancy durchzumachen. Von früher Morgenstunden an drängte sich eine zahlreiche Menschenmenge an den Eingängen der Banken und verlangte stürmisch die Auszahlung der deponierten Gelder. Es mußte ein strenger Ueberwachungsdiens eingerichtet werden, da die Menge förmlich die Schalter zu stürmen drohte. Es war fast unmöglich, in Nancy noch irgendwo Metallgeld in Goldgeld oder Silber zu erhalten. Von der gleichen Panik waren sogar die Post- und Schalterangestellten in den Bahnhöfen erfasst, die sich weigerten, französische Banknoten anzunehmen. Alle diejenigen, die abreisen mußten, mußten sich zur Hilfe der Bank von Frankreich begeben, um dort ihre Banknoten umzuwechseln. Der Handel stockte in Nancy fast vollkommen. Auf den Bahnhöfen waren zahlreiche Ueberläufer erschienen, die Stundenlang auf ihre Beför-

derung warteten. Die Geldknappheit, besonders in Nancy, war zeitweilig so groß geworden, daß der Magistrat mit dem Gedanken umging, französische Bonbons von 2, 3 und 5 Francs auszugeben, um dem dringenden Bedürfnis entgegenzukommen.

Entrüstung gegen Russland.

Berlin, 31. Juli. In allen politischen und diplomatischen Kreisen herrscht helle Empörung darüber, daß Russland mit einer großen Brutalität die noch schwebenden, auf Erhaltung des Friedens abzielenden Verhandlungen über die russischen Vorbereitungen kommen von der Grenze.

Endtkühnen, 30. Juli. Die 2. und 3. russische Kavalleriedivision stehen an der Grenze zwischen Wirballen und Augustowo. Die russischen Grenztruppen haben ihre Wacht Häuser in Brand gesetzt.

Allenstein: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die russische Mobilmachung an der Grenze im vollen Gange ist.

Königsberg. Pferdeankäufe sind im Gouvernements Taurroggen und Lutsch im Gange.

Thorn. Im Gouvernements Blok sind die Mobilmachungspferde ausgehoben worden.

Danzig. Zuverlässige Reisende haben auf der Fahrt von Petersburg nach Wirballen in Wilna drei Militärszüge mit Artillerie gesehen. Alle Mannschaften waren kriegsmäßig ausgerüstet.

Die russische Mobilisierung.

Berlin, 31. Juli. Einem der zur Verfügung gestellten Briefe aus Russland entnehmen wir, daß über Kosowo der Kriegszustand verhängt ist und daß die Bewohner mit ihren Habeleistungen die Stadt fluchtartig verlassen. Auf der russischen Grenzseite sind die Krankenhäuser geräumt und in Militärkaserne umgewandelt. Es finden Truppenbewegungen statt.

Die Warschau-Wiener Bahn unterbrochen?

Berlin, 31. Juli. Die „A. Z.“ meldet aus Moskow: In der heutigen Nacht hat man hier von der russischen Grenze her mehrere Explosionen gehört. Es verlautet, daß heute Nacht um 2.30 Uhr die Eisenbahnbrücke, die die Verbindung zwischen der russisch-polnischen Grenzstation Granika und der österreichischen Grenzstation Szakowa herstellt, gesprengt worden sei. Von den drei Wogen der Brücke soll einer durch die Sprengung zerstört sein. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, dann ist der Verkehr auf der Warschau-Wiener Bahn unterbrochen. Der Bahnhof Granika ist von allen Beamten verlassen. Nur ein kleines russisches Militärbataillon ist zurückgeblieben. Der Eisenbahnverkehr nach Oesterreich führt jetzt nur noch über Oswiezim. Nach Sosnowice, der russischen Grenzstation, gelangt man jetzt nur noch unter großen Schwierigkeiten.

Budapest, 30. Juli. Auf der Durchreise von Petersburg kommend erklärte Prinz Peter von Montenegro einem Journalisten, daß Montenegro in dem jetzigen Konflikt auf Russlands Unterstützung rechnet, auch ohne daß dies formell versichert wird. Der Prinz stützt diese Behauptung auf die von ihm beobachtete Einstellung militärischer Kräfte auf der ganzen Strecke von Petersburg bis zur rumänischen Grenze.

Englands Haltung.

London, 30. Juli. Hier ist jetzt alles nur bange Erwartung. Die diplomatische Maschine arbeitet weiter. Der deutsche Botschafter hatte auch heute wieder eine Besprechung mit Grey, aber es ist nicht anzunehmen, daß dabei im Augenblick viel herauskommt. Alle Augen sind auf Berlin gerichtet, von wo man mit ungeheurer Spannung das Schicksalswort erwartet.

Im Unterhaus sagte Grey nur ein Wort: „Die Situation ist nicht weniger ernst als gestern.“ Die von ihm vorgeschlagene diplomatische Aktion sei bisher nicht akzeptiert worden. Hierauf nahm der Premierminister das Wort: Die Umstände forderten, daß England, das kein direktes Interesse auf dem Spiele stehen habe, der Welt eine geschlossene Front biete und mit der Autorität einer ungeteilten Nation rede und handle. Daher verschiebe die Regierung nach Rücksprache mit dem Führer der Opposition die auf heute angeetzte zweite Lesung der Amendierungsbill zum Comerulgesetz zunächst auf Montag. Man bezweckt mit dieser Maßnahme, die neue heftige Debatten über die irische Frage unterdrückt, in der Welt dem Eindruck entgegenzuwirken, als sei England infolge des Bürgerkrieges nicht schlagfertig noch aushen. Die ministerielle Westminster Gazette vermeldet in einer späten Ausgabe das Gerücht, daß man von der irischen Frage bis zum Herbst nichts hören werde und daß das Parlament wahrscheinlich nächste Woche vertagt werde, um je nach dem Stande der europäischen Lage wieder einberufen zu werden.

Die Vereitstellung der englischen Mittelmeerflotte.

Malta, 30. Juli. Die ganze Nacht dauerten die militärischen Vorbereitungen an. Sämtliche in Urlaub befindlichen Offiziere sollen zurückgerufen worden sein. Das Arsenal arbeitet die ganze Nacht. Vorwärtsüber ist der Mobilisierungszustand angeordnet worden.

Unruhen in Newserbien.

Wien, 30. Juli. Gerüchte wollen wissen, daß in Newserbien Unruhen bedeutenden Umfangs ausgebrochen sind. Die nichtserbischen Elemente weigern sich, in die Armee einzutreten, so daß sich

bei Aufstellung neuer Regimenter erhebliche Schwierigkeiten ergeben.

Begeisterter Empfang des Kaisers Franz Josef.

Wien, 30. Juli. Der Kaiser und der Thronfolger sind heute mittig in Wien eingetroffen und haben sich nach Schönbrunn begeben. Die Begrüßung des greisen Monarchen durch die seit dem frühen Morgen ihres Kaisers harrende Wiener Bevölkerung, von der sich Hunderttausende an der Einfahrtstraße eingefunden hatten, gestaltete sich zu einer einzigartigen und überwältigenden Kundgebung der Herrscher- und Vaterlandsliebe.

Linz, 30. Juli. Kurz nach 9 Uhr heute vormittag berührte der Kaiser auf der Durchreise Linz. Auf dem Bahnhofe hatten sich der Erzherszog Josef Ferdinand, die Generalität und sämtliche Offiziere eingefunden. Der Kaiser schritt das ganze Offizierspalast ab und sagte zu den Offizieren: Es hat mich sehr gefreut, die Herren hier zu sehen, und ich sage Ihnen zum Abschied in dieser ersten Stunde nur die wenigen Worte, daß ich auf den guten Geist und die Ausdauer und Tapferkeit meiner Armee baue. Als der Kaiser sich verabschiedete, sagte er: Ich wollte den Frieden erhalten.

Die Rückkehr des Kaisers Franz Josef.

Wien, 30. Juli. Als Kaiser Franz Josef nach seiner Ankunft im Schönbrunner Schlosse dem Wagen entstieg, hielt Bürgermeister Dr. Weisfischer eine Ansprache, in der er den Schwur der Treue zu Kaiser und Reich im Namen der Wiener Bürger erneuerte. Der Kaiser antwortete: Mit tiefster Ehrfurcht nehme ich diesen Beweis der Treue, welcher mir aus allen Teilen der Monarchie zugekommen ist, entgegen. Ich danke Ihnen herzlich für die Guldigung. Bürgermeister Dr. Weisfischer dankte sodann dem Kaiser im Namen der Bevölkerung für den hohen, gewiß schweren Entschluß und sagte: Die Oesterreicher wollen für die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes alles daransetzen. Der Kaiser sagte: Ich glaube, in meinem Alter nur Jahre des Friedens zu erleben. Der Entschluß ist mir gewiß schwer gefallen; aber aus den allseitigen Kundgebungen gewinne ich die Überzeugung, daß mein Entschluß der richtige war. Bürgermeister Dr. Weisfischer sagte hierauf: Gott möge Majestät schützen und unsere Waffen segnen. Der Kaiser wandte sich dann zu dem Obmann des Deutschen Nationalverbandes, dem Abgeordneten Groß, und sagte: Es freut mich, daß die Herren hier erschienen sind. Der Abgeordnete Groß erwiderte: Wir sind verpflichtet, Eurer Majestät unsere Guldigung und das Gelübde der Treue darzubringen. Wir wünschen und hoffen, daß Eure Majestät in der nächsten Zeit viel Freude erleben werden. Der Kaiser erwiderte: Ich habe schon jetzt Freude, weil ich sehe, daß mein Entschluß von allen Seiten gebilligt wird. Groß meinte: Majestät können überzeugt sein, daß alle Völker der Monarchie, insbesondere das deutsche Volk, hinter Eurer Majestät stehen bis zum letzten Blutstropfen. Der Kaiser erwiderte, daß ihn diese Kundgebung besonders herzlich freute. Nach dem Geleite rief Bürgermeister Dr. Weisfischer: Seine Majestät und der erlauchte Thronfolger leben hoch! Ein ungeheurer Jubel nahm den Hochruf auf. Während der Monarch nach allen Seiten grüßend die Treppe hinansteig, spielte eine Musikkapelle die Volkshymne, die von allen Anwesenden entblößten Hauptes mitgesungen wurde.

Was Rußland von Oesterreich fordert.

Paris, 30. Juli. Von einer hervorragenden russischen Persönlichkeit, d. h. vom russischen Vorkämpfer Tscholoki, der gestern eine längere Unterredung mit dem deutschen Vorkämpfer v. Schoen hatte, erhielt der Betit Pariser eine Mitteilung, die im wesentlichen besagt: Rußland könnte sich mit der vor einigen Tagen abgegebenen Erklärung Oesterreichs, daß es von jeder Gebietsveränderung in Serbien absehen wolle, nicht zufrieden geben; es fehle der Forderung, daß auch die politische Unabhängigkeit Serbiens voll gewahrt bleiben würde. Abhängig läßt der Gewächsmann des Betit Pariser im dunkeln, ob man in Petersburg die auf rein juridischem Gebiete liegende Forderung Oesterreichs (Teilnahme österreichischer Vertreter an der in Serbien einleitenden Unterredung) als eine Bedrohung der politischen Unabhängigkeit Serbiens anzusehen geneigt sei. Offenbar wollte man sich in der russischen Vorkämpfer nicht allzuweit vorwagen, weil ja in England Geneigtheit besteht, jede österreichische Kontrolle, wenngleich unter gewissem Vorbehalt, zuzulassen.

Die Kämpfe um Belgrad.

Semlin, 30. Juli. Im weiteren Verlauf der Nacht kam es bei der Sava-Brücke zu einem Kampf, bei dem die Donaumonitore und Maschinengewehre in Aktion traten. Das nächtliche Bild dieser Kämpfe machte auf die Zuschauer, die sich auf der südlichsten Straße am Sava-Bahnhof aufgestellt hatten, einen mächtigen Eindruck. Die Sava-Seite liegt ebenfalls in tiefstem Dunkel. Auch fast alle Lichter des Bahnhofs sind verlöscht. Dagegen beleuchten die Scheinwerfer der Donaumonitore die Belgrader Festung taghell und auch das weitere Ufer bis zur Sava-Brücke hinab. Sobald auf serbischer Seite ein Schuß fällt, wandert das huchsende Licht des Reflektors dorthin und prompt fällt das knatternde Geräusch der Maschinengewehre ein, sowie der Donner der Kanonen der Monitore. Um 1 Uhr ist wieder Ruhe, doch läßt der Reflektor noch immer sein Licht auf die Belgrader Festung spielen. Augenblicklich, um 1/2 2 Uhr, hört man wieder vereinzelte Schüsse.

Semlin, 30. Juli. In dem gestrigen Gefecht hielt sich die österreichische Infanterie brillant. Mehr als 24 Stunden war eine ungarische Kompanie auf der Turma, der Belgrad vorgelagerten Kriegsinfel, dem heftigsten Feuer der Gegner ausgesetzt.

Wien, 30. Juli. Etwa um Mitternacht begann auf der Belgrader Seite nach längerer Ruhe wieder ein Maschinengewehrkampf, worauf die österreichischen Monitore die Stadt beschoßen. Gegen 1 Uhr nachts explodierte infolge des Bombardements in der Stadt der Pulverturm. Heute beim Morgengrauen versuchten die Serben abermals erfolglos, die Brücke zu sprengen und die Brückenspitze zum Einsturz zu bringen. Da vom serbischen Bollhaus die österreichischen Truppen beschoßen wurden, richtete die österreichische Artillerie ihr Feuer auf dieses Gebäude, das bald darauf in Schutt lag. Sodann wurde wieder Geschützfeuer hörbar. Gleichzeitig wurden in Belgrad mehrere Feuersbrünste sichtbar. Im Verlaufe der verschiedenen serbischen Versuche, die Brücke zu sprengen, wurden 16 Serben gefangen genommen.

Ein serbischer Kriegsbericht.

Nisch, 27. Juli. Eine verspätet ausgegebene Meldung des Serbischen Reichsbureau besagt: Die österreichisch-ungarische Militär- und Zivilbehörden ließen am 26. Juli auf serbische Schiffe auf der Donau ein Feuer eröffnen, und nahmen sie darauf in Besitz. Vier Schiffe fielen so den Oesterreichern in die Hände. Ein fünftes serbisches Schiff wurde bei Orzaba von einem österreichischen Flussschiff angehalten. Das Kanonenboot holte die serbische Flagge nieder und erlegte sie durch die ungarische. Am folgenden Morgen feuerten Zollboote auf zwei andere serbische Schiffe, die sich ohne Bedeckung serbischer Truppen auf der serbischen Seite aufstellten. Der Schaden ist erheblich, dagegen sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Bei Kieznicy und Smederow hat ein Artilleriekampf begonnen.

Bulgariens Haltung gegenüber Serbien.

Sofia, 30. Juli. Die halbamtliche „Bolia“ erklärt in einem inspirierten Artikel, der sich mit dem Kriege befaßt: In diesen für Serbien entscheidenden und ersten Augenblicken hagen wir, die durch serbische Treulosigkeit am tiefsten getroffen worden sind, keine Schadenfreude. Die bulgarische Regierung hat bereits erklärt, daß sie die Neutralität bewahren werde. Dies übersteigt alles, was Serbien berechtigterweise erwarten konnte. Inzwischen muß die bulgarische Regierung sehr aufmerksam die Entwicklung der Ereignisse verfolgen. Was sich heute ereignet, bildet die dritte Phase des Balkankrieges. Die moralische Verantwortung dafür fällt ganz auf Serbien, denn diese dritte Phase wäre nicht in so schrecklicher Weise zum Ausdruck gekommen, wenn Serbien sich nicht gewiegert hätte, den serbisch-bulgarischen Bündnisvertrag durchzuführen. Wie sich die Entwicklung gestalten wird, wie die Folgen sein werden, das ist noch nicht klar. Gegenwärtig ist das Wahrscheinlichste, daß der Konflikt lokalisiert wird. Die Regierung hat die Pflicht, wachsam und bereit zu sein, die Interessen Bulgariens und ausschließlich diese zu verteidigen.

Entfernungen an der russischen Grenze.

Nachfolgende Liste zeigt, welche Märsche unserer Truppen bei einem russischen Feldzuge etwa bevorstehen könnten. Die Entfernungen wurden freilich der Luftlinie nach gemessen, sind also zum großen Teil für eine marschierende Kolonne noch bedeutend größer.

Auf deutscher Seite kommen zunächst folgende Festungen in Betracht: Von Thorn bis zur russischen Grenze sind es 12 Km., von Posen 54 Km., von Memel bis zur Grenze bei Rimmerst 21 Km. Von da aus bis zur nördlichst gelegenen russ. Festung Libau sind es 67 Km., gleichfalls 67 Km. entfernt liegt der preuß. Grenzort Scherwindt von der russischen Festung Kowno, die bereits von Königsberg 214 Km. und von Memel 194 Km. weit entfernt liegt. Von Kowno 194 Km. entfernt liegt Dünaburg, eine größere Garnison mit 4 Infanterieregimentern. Will man nun diese Festungslinie noch weiter in das Herz Rußlands verfolgen, so ist es von Dünaburg nach Nowgorod 410 Km., von Nowgorod nach St. Petersburg 168 Km. Von Kowno liegt Bina nur 88 Km. entfernt. Die Festung Grodo, deren Besatzung aus 4 Infanterieregimentern, Artillerie und Maschinengewehr-Abteilungen besteht, liegt von Voronzow an der deutschen Grenze 75 Km. und von Königsberg 204 Km. entfernt. Von Grodo nach Bielostok, einem größeren Waffenplatz sind es 75 Km. Lomba dagegen liegt von der Grenze bei Plottowen 33 Km. entfernt, von Bielostok 75 Km., von Warschau, dem Hauptfestungszentrum 125 Km. entfernt. Als Gegenfestung auf deutscher Seite komme die Festung Boven in Betracht, die 96 Km. entfernt liegt. Von Warschau nach St. Petersburg sind es 1041 Km., nach der Grenze 111 Km. Ostrolenska liegt 105 Km. von der Garnison Allenstein, von der Grenze nur 43 Km. Brasnjusch mit seiner Besatzung von 2 Infanterieregimentern liegt endlich nur 28 Km. von der Grenze entfernt, ein größeres Waffenplatz, liegt von dem Grenzort Ilow 72 Km., von der Festung Thorn 170 Km. entfernt. Von Warschau trennen Bultusk 50 Km. Von Nowogorod nach der deutschen Grenze sind es 248 Km., näher liegt schon die galizische Grenze mit 85 Km. Entfernung. Tschentoch, der kleine Garnisonsort mit seinen 2 Jägerregimentern und 1 Kavallerieregiment liegt von der Grenze nur 20 Km. weit weg.

Wie weit ist es nach Frankreich?

Es wird unsere Leser interessieren, einige der wichtigsten Entfernungen an der deutsch-französischen Grenze kennen zu lernen, die beim Studium der militärischen Lage in Betracht kommen. Wir haben dabei nur die wichtigsten Grenzfestungen und größeren Garnisonen in Betracht gezogen und geben die Luftlinien an. Wenn wir von Frankreich ausgehen, so ist die deutsche Grenze bei Altminsterol von Ronchebiard (Walden) nur 19 Km. entfernt und bis zum nächsten deutschen Waffenplatz Wülhousen sind es 46 Km. Von der stärksten französischen Grenzfestung Besfort nach der deutschen Grenze bei Altminsterol beträgt die Entfernung 12 Km. und nach Wülhousen 36 Km. Von Colmar ist der Sohmed, der zweithöchste Punkt der Vogesen, 28 Km. entfernt, während es von dem Sohmed zur französischen Garnison Gerardmer gar nur 11 Km. sind. Der nächste Weg von Straßburg auf den Donon, die höchste Erhebung der Mittelvogesen, beträgt 47 Km. Die Eisenbahnlinie Straßburg-Avicourt ist 92 Km. lang. Von Avicourt nach Nancy sind es 45 Km., während die Strecke Nancy-Mey 48 Km. mißt. Von Mey aus ist die französische Grenze bei Moncel 17 Km. in der Luftlinie entfernt, die Festung Doull 54 Km., während die Entfernung bis zum Grenzort Ste. Marie 13 Km., bis zum französischen Waffenplatz Verdun 57 Km. beträgt.

Disfont-Erhöhung.

Berlin, 31. Juli. Die Deutsche Reichsbank hat, wie gestern schon angekündigt, den Disfont von 4 auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 5 auf 6 Prozent erhöht.

Von der Eisenbahn.

Ein mobiles Armeekorps braucht zu seiner Beförderung auf der Eisenbahn nicht weniger als 117 Bahnzüge, von denen jeder sich aus 45-50

Wagen zusammensetzt. Im ganzen sind das mehr als 5000 Eisenbahnwagen.

Ausfuhrverbote.

WB. Berlin, 31. Juli. Der Bundesrat erließ heute drei kaiserliche Verordnungen, in denen das Ausfuhrverbot verfügt wird für Getreide, Mehl, Futtermittel sowie für Tiere und tierische Erzeugnisse. Ferner wurde ein Ausfuhrverbot erlassen für Kraftfahrzeuge, Fahrräder etc., Steinkohlenteer und den aus ihm bereiteten Ölen sowie für Mineralföle.

Grenzgeplänkel.

Wien, 31. Juli. Offiziell wird gemeldet: Gestern hat ein Grenzünger-Zug einen überlegenen serbischen Angriff bei Klotzow ohne Verluste zurückgewiesen. Die Serben sollen einen Offizier und 22 Mann verloren haben.

Rumänien.

Bukarest, 30. Juli. Der heutige Ministerrat in Sinaia beschloß endgültig, angesichts der gegenwärtigen Lage der Dinge Neutralität zu bewahren.

Belgien und Holland.

Brüssel, 31. Juli. Die belgische Regierung veröffentlicht im Staatsanzeiger einen Erlaß und verbietet von heute an die Ausfuhr von Wasser und zu Lande von Vieh aller Gattungen, von Getreide und Mühlenenergieerzeugnissen, von Heu, Stroh und andern Futtermitteln, von Ölen, die zum Betriebe von Motorfahrzeugen nötig sind, von Automobilen, Motorrädern sowie von Fahrzeugen, die mit Tieren bespannt werden, und zuletzt wird die Ausfuhr von Pferden nach allen Ländern verboten.

Brüssel, 31. Juli. Die Regierung hat sämtliche Reserveoffiziere für die 3. und 5. Division die in Lüttich und Mons liegen, einberufen.

Hann, 30. Juli. Der Bürgermeister hat zu heute abend 10 Uhr die gesamte Mannschaft die der Landwehr der Küstenschutz angehört, unter die Fahnen gerufen. Ein amtlicher königlicher Erlaß verbietet einstweilen für fremde Kriegsschiffe die Einfahrt in die niederländischen Küstengewässer mit Ausnahme von Schiffen der Fischerpolizei und Kriegsschiffen, die sich in Seegefahr oder in Sabarie befinden.

1870 - 1914.

Zu Juli war's, als achtzehnhundertfiebzig Der Franzmann frech das deutsche Land bedrohte. Da stand das ganze Volk im Sturme auf; Die Brust erglänzte und das Gerze lobte.

Zu sämmeren Kämpfen ward der Feind bezwungen; Auf blutiger Wühlstatt sank sein Ruhm dahin. Uns aber brachten diese schweren Kämpfe Die Einigkeit, die Kaiserkrone als Gewinn.

Und wieder stehen wir in einem Julimonde; Und wieder droht der Schlachtdent mit grimmem Sitze.

Auf, Deutschland, rüste dich zum blut'gen Streite Mit den Franzosen und der Slawenstippe.

Verzage nicht! der Lenker aller Schlachten Schenkt der gerechten Sache auch den Sieg.

Drum, wenn es sein soll, frisch hinaus zum Fechten, Mit Gott! sei deine Lozung in dem Kriege!

Du, deutscher Kar, enthalte deine Schwingen Und fliege durch die weiten deutschen Lande, Verkünde deinen Schlachtruf in den Gauen

Zu Ost und West, vom Süden bis zum Meeresstrand!

31. 7. 1914. Karl Brand.

Deutschland.

* Die Proberzeugung der deutschen Armee. Berlin, 31. Juli. Zum Beweise, daß die deutsche Armee auch ohne die neue Ernte genügend mit Getreide versorgt ist, wird dem „V. Z.“ berichtet: Die in jeder Beziehung vollkommene Verproviantierung der deutschen Armee wird durch folgendes Vorkommnis erhärtet. Das Berliner Proviantamt in der Köpenickerstraße kauft alljährlich um die letzte Jahreszeit von den Landwirten der näheren Umgebung guten Roggen und bezahlt dafür Vorkaufspreise, zeitweilig sogar eine Kleinigkeit darüber, wenn die Qualität des Roggens besonders gut ist. Als in diesen Tagen die Vorkaufspreise für Roggen erheblich in die Höhe schritten, wurde den Landwirten die ihren Roggen dem Proviantamt anzubieten, mitgeteilt, daß das Proviantamt nicht geneigt sei, die Vorkaufspreise zu bezahlen, sondern drei bis vier Mark weniger anlegen würde.

* Ein verdächtiger Schnäffler. Bingen, 31. Juli. An der Strecke der strategischen Bahn von Arenz nach Gausalwehlein und an der bei Gensingen über die Nahe führenden Eisenbahnbrücke, machte sich ein Mann zu schaffen, der, als er festgehalten werden sollte, auf seinem Motorrad zu entfliehen versuchte. Er wurde von der Gendarmerie verhaftet und in das Gefängnis nach Bingen gebracht. Es handelt sich um einen Franzosen.

* Der internationale Sozialistenkongreß. Das Büro des internationalen Sozialistenkongresses hat auf den Vorschlag der deutschen Vertreter einstimmig beschlossen, den geplanten Kongreß nicht zu vertagen, sondern schon am 9. August in Paris stattfinden zu lassen. Als erster Punkt ist auf die Tagesordnung gesetzt: „Krieg und Proletariat“. Wir glauben, die Herrn Sozis werden mit ihrer Pariser Tagung einen Posttag zu spät kommen!

* Die Kosten des freijährigen Wahlkampfes. Das „Wahlere Tagebl.“ stellt hinsichtlich des Wahlkampfes von Rabbin-Wehler folgendes fest: „Nach eigener Angabe des Parteisekretärs Stark sind zunächst 124 000 M für den Wahlkampf aufzuwenden worden. Als dies nicht reichte, sind außerdem weitere 30 000 M zwischen Haupt- und Stichwahl in den Kreis geworfen worden. Die freimüthige „Gartnische Hg.“ erkennt übrigens dankbar an, daß der Hansbund die Rabbin-Wehler liberale Wahlkasse durch ansehnliche Beiträge nützlich gestärkt habe. Dazu kommen neben den schon vorhandenen Kassenbeständen noch die außerordentlichen Beiträge, die auf Grund der Aufrufe in den Zeitungen eingegangen sind und die, nach einigen veröffentlichten Dankagungen zu schließen, eine beträchtliche Höhe erreicht haben müssen.“ — In welchen Strömen mag sich da der freimüthige Wahlknaps über die durftigen Votanten ergossen haben!

Lozales.

Limburg, 1. August.

Die Erklärung des Kriegszustandes

die wir bereits gestern Nachmittag bekannt gegeben, wurde wohl in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung als eine voll berechtigte Maßnahme angenommen. Naturgemäß strömte in den Abendstunden zahlreiche Bewohner aus der Enge des Dorfes in den Hauptstraßen zusammen, um evtl. Nachrichten über weitere Anordnungen entgegen zu nehmen. Zwischen 8 und 10 Uhr war die Bahnhofstraße von Tausenden bevölkert, welche in ruhiger Haltung die neuesten Ereignisse besprachen. Am Hotel zur „Alten Post“ kam es zu einer spontanen patriotischen Kundgebung. Eine Musikkapelle spielte patriotische Lieder, welche die Menge begeistert mitsang. Ovationen für unsern Kaiser und für Kaiser Franz Josef bewiesen, daß bei uns glühende Vaterlandsliebe in allen Schichten der Bevölkerung herrscht, die auch in der Stunde der Gefahr in unerlöschlicher Treue zu Kaiser und Reich steht.

— Mobilisations-Bestimmungen.

Für die durch eine Mobilisation einberufenen Mannschaften gelten folgende Bestimmungen: Die Einberufenen haben sich an dem in der Kriegsbeurteilung angegebenen Mobilisationsort bis ihrem Truppenteil zu stellen. In den Befehlsanordnungen werden die fünf ersten Mobilisationstage nach den Standorten genau bezeichnet. Die Einberufenen erhalten die Bahntickets der zustehenden Gebührensätze erst beim Truppenteil.

Die Einberufenen haben freie Eisenbahnfahrt. Auf weitere Entfernungen dürfen nach dem Ermessen der Bahnbeförden auch Eisen- und Schnellzüge benutzt werden.

Die Regelung der häuslichen Angelegenheiten sowie das Abschiednehmen von den Angehörigen hat statzuzufinden, bevor die Einberufenen sich nach ihrem Bestimmungsort begeben.

Von Hause mitzubringen: die Militärpapiere, ein einjähriger Verpflegungsbedarf an Getreide, Brotmaterial zum Frühstück und der Zivilkleidung, ein paar dauerhafte Stiefel, Unterzeug, Wulstwärmer. Das Mitbringen von Schuhen oder anderen geistigen Getränken, Säcken und Schirmen ist auf das strengste untersagt.

Wer wegen Krankheit seiner Kriegsbereitstellung nicht nachkommen kann, ist verpflichtet, das selbst oder durch Angehörige der Ortsbehörde, oder von einer Wehrstelle ist, dieser sofort unter Vorlage des Militärpostes und eines ärztlichen Attestes anzuzeigen.

Wer sich bei eintretender Mobilisation auf Reisen befindet, kehrt nicht erst nach der Heimat zurück, sondern begibt sich sofort nach dem Zeitpunkt seiner Kriegsbeurteilung entweder zu seinem Truppenteil oder zu seinem Bezirkskommando.

— Zur Verübung des Publikums

hat der Oberbürgermeister von Köln folgende Bekanntmachung erlassen: Zur Verübung der bei der hiesigen Sparkasse durch Guthaben beteiligten Bürgerpflicht diene der Hinweis darauf, daß die Sparkassengelder als Privateigentum nach Staats- und völkerverrechtlichen Grundgesetzen vor dem Zugriff jeder Staatsgewalt im Krieg und Frieden geschützt sind, somit dauernd die größte Sicherheit bieten. Selbstverständlich würde auch im Falle einer Mobilisation der Betrieb der Sparkasse aufrechterhalten bleiben. Um einem etwaigen unüberlegten Andrang des Publikums auf Auszahlung der Guthaben vorzubeugen, wird für alle Rückforderungen von mehr als 1000 M die Innehaltung der jagungsmäßigen Kündigungfrist bis auf weiteres beantragt werden. Köln, den 27. Juli 1914. Der Vorsitzende des Sparkassenvorstandes: Ballred, Obermeister. — Die Verhältnisse, wie sie vorstehend geschildert sind, treffen auch für die Kaiserliche Landesbank und die Kreis-Sparkasse zu. Unsere Bevölkerung braucht sich gar keine Verunsicherung hinzugeben, da unsere öffentlichen Sparkassen befreit sind, alle vernünftigen Ansprüche auf Rückzahlung von Guthaben auch im Falle eines Krieges zu erfüllen. Die öffentlichen Sparkassen sind hierzu auch in der Lage, nur darf die Bevölkerung nicht den Kopf verlieren und muß unerlässliche Anforderungen an die Sparkassen vermeiden. Jedenfalls soll man in seinem eigenen Interesse nur gerade soviel abheben, wie unbedingt nötig ist, denn das Geld ist bei den Sparkassen am sichersten aufgehoben. Zu Hause aufbewahrtes Geld kann verloren gehen oder gestohlen werden und dann ist es für die Leute verloren. Auf jeden Fall ist die Aufbewahrung des Geldes zu Hause unangebracht, abgesehen davon, daß es auch keine Zinsen bringt. Unsere Bevölkerung scheint in dieser Beziehung zu auch nicht misstrauisch zu sein, da gerade hier in den letzten Tagen in verstärktem Maße größere Depots den öffentlichen Sparkassen angeboten werden. Der Grundlag, alles nicht gerade nötige Geld zur Sparkasse gilt recht in den ersten Zeiten eines Krieges. Die Verantwortung für die Aufbewahrung trägt die Sparkasse und diese ist unter allen Umständen verpflichtet, und auch in der Lage, das ihr anvertraute Geld wieder zurückzugeben, ohne Rücksicht darauf, ob Krieg ist oder nicht.

— Ruhe und Besonnenheit sind es

die uns jetzt vor allem not tun. Man muß ja allerdings zugeben, daß infolge der langen Spannung sich der Bevölkerung eine gewisse Nervosität bemächtigt hat, aber die Ausbreitungen auf wirtschaftlichem Gebiete, die bereits jetzt zu Tage treten, sind doch recht bedenklicher Natur. Allerdings ist daran in erster Linie das Publikum selbst schuld. Wenn ein fieberhafter Andrang auf die Lebensmittelgeschäfte kommt, so ist es nicht zu verwundern, wenn die Preise in die Höhe gehen. Aber auch bei der Zahlung machen sich Schwierigkeiten geltend. Es gibt tatsächlich Leute, die glauben, daß das Papiergeld entwertet sei. Ein Lebensmittelgeschäft soll die Annahme von 5, 10 und 20 Mark-Scheinen verweigert haben. Wir möchten jedem raten, unter allen Umständen darauf zu bestehen, daß Papiergeld angenommen wird. Auch die Firmen werden, wenn die ersten Vorkäufe überwunden sein werden, einsehen, daß man in dieser ersten Zeit jede Kleinigkeit beiseite lassen muß. In der Reichsbank ist ja auch genügend Deckung vorhanden, und die Reichsbank ist verpflichtet, Banknoten zu denen, die die 20 Mark-Scheine abgeben, jederzeit in Gold einzulösen. Aber auch für die 5- und 10 Mark-Scheine, die Reichsbankenscheine sind, hat die Deutsche Reichsbank, und wenn wir diesem, auf dessen Macht und Kraft wir doch bauen, nicht mehr zutrauen, daß es seinen Verpflichtungen nachkommt, dann wollen wir doch wenigstens die Waffen strecken und uns von Frankreich und Rußland aufteilen lassen. Wie töricht das vor-

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

1. Hiemit verbiete ich jede Veröffentlichung oder Mitteilung militärischer Angelegenheiten. Uebertretungen dieses Verbots werden streng bestraft.

2. Ferner werden nachstehende für den herrschenden Kriegszustand geltende Bestimmungen zur Warnung bekannt gemacht:

Nach dem Einführungs-gesetz zum Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 31. Mai 1870 sind in den in Kriegszustand erklärten Gebieten die in den §§ 81, 88, 90, 307, 311, 312, 315, 322, 323 und 324 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen mit dem Tode zu bestrafen.

Gesetz vom 4. Juni 1851.

§ 8.

Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Distrikte der vorsätzlichen Brandstiftung, der vorsätzlichen Verursachung einer Ueberschwemmung, oder des Angriffs oder des Widerstandes gegen die bewaffnete Macht oder Abgeordnete der Zivil- oder Militärbehörde in offener Gewalt und mit Waffen oder gefährlichen Werkzeugen versehen sich schuldig macht, wird mit dem Tode bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann, statt der Todesstrafe, auf zehn- bis zwanzigjährige Zuchthausstrafe erkannt werden.

§ 9.

Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Distrikte

- in Beziehung auf die Zahl, die Marschrichtung oder angeblichen Siege der Feinde oder Auführer wissenschaftlich falsche Gerüchte ausstreut oder verbreitet, welche geeignet sind, die Zivil- oder Militärbehörde hinsichtlich ihrer Maßregeln irre zu führen, oder
- ein bei Erklärung des Kriegszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, oder
- zu dem Verbrechen des Auftrahs, der tätlichen Widersehtlichkeit, der Befreiung eines Gefangenen oder zu anderen in § 8 vorgesehenen Verbrechen, wenn auch ohne Erfolg, auffordert oder anreizt, oder
- Personen des Soldatenstandes zu Verbrechen gegen die Subordination oder Vergehungen gegen die militärische Zucht und Ordnung zu verleiten sucht, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1914.

Der kommandierende General:
von Schenek.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Limburg, den 31. Juli 1914.

Die Ortspolizeibehörde:
Haerten.

Bekanntmachung

betreffend Befreiung vom Aufgebot bei Eheschließungen.

Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 16. Dezember 1912 (Gesetzsamml. S. 229) bestimme ich für den Umfang der Monarchie folgendes:

1. Im Falle einer Mobilmachung oder einer Erklärung des Kriegszustandes (Artikel 11 und 68 der Reichsverfassung) ist zur Befreiung vom Aufgebote zum Zwecke der Eheschließung, sofern der Verlobte der bewaffneten Macht angehört und beide Verlobte Reichsinsländer sind, der Standesbeamte zuständig, vor dem die Ehe geschlossen werden soll.

2. Zur bewaffneten Macht im Sinne der Ziffer 1 gehören

- alle Militärpersonen des Friedensstandes der Armee oder der Kaiserlichen Marine, einschließlich der Militär- oder Marineärzte und der Militär- oder Marinebeamten,
- alle Personen, welche als Offiziere, Ärzte, Militärbeamte oder Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Reserve, Marinereserve, Land- und Seewehr, Ersatzreserve, Marine-Ersatzreserve) oder sonst als Wehrpflichtige zum Heere oder zur Marine einberufen oder zum Landsturm aufgebote sind, oder sich freiwillig zum Eintritt in das Heer, die Marine oder den Landsturm gestellt haben,
- alle Personen, die sich bei dem Heere oder der Kaiserlichen Marine in irgendwelchem Dienst- oder Vertragsverhältnisse befinden oder sich sonst bei dem Heere oder der Kaiserlichen Marine aufhalten oder ihnen folgen.

Der Standesbeamte hat sich in geeigneter Weise von der Zugehörigkeit des Verlobten zu den unter Ziffer 2 bezeichneten Personen zu überzeugen. Soweit der dazu erforderliche Ausweis nicht auf andere Weise erbracht wird, genügt für die zu Ziffer 2b bezeichneten Personen der Militärpaß, die Stellungsorder oder eine behördliche Bescheinigung über die freiwillige Bestellung, für die zu Ziffer 2c bezeichneten Personen die Bescheinigung des Militärbefehlshabers oder der Militärbehörde, mit denen das Dienst- oder Vertragsverhältnis abgeschlossen ist oder die die Genehmigung, sich beim Heere oder der Marine aufzuhalten oder ihm zu folgen, erteilt haben, oder des Kommandanten des Schiffes oder Fahrzeuges, auf dem der Verlobte sich aufhält.

4. Die Befreiung vom Aufgebote ist zu den Eheschließungsakten zu vermerken. Sie darf nur erteilt werden, wenn im übrigen die gesetzlichen Erfordernisse zur Eheschließung nachgewiesen sind; insbesondere wird an der Verpflichtung der Militärpersonen des Friedensstandes (§ 40 Reichsmilitärstrafgesetzbuch vom 2. Mai 1874), die Genehmigung ihrer Vorgesetzten zur Eheschließung beizubringen, durch diese Bekanntmachung nichts geändert.

5. Die Zuständigkeit der Standesbeamten zur Befreiung vom Aufgebote nach Maßgabe dieser Bekanntmachung bleibt bis zur Aufhebung der letzteren in Kraft.
Berlin, den 11. März 1913. 7541

Der Minister des Innern
v. Falkow.

Bekanntmachung.

Auf höhere Anordnung findet eine Ueberwachung des Kraftwagenverkehrs über die hiesige Zahnbrücke statt. Wir bringen dieses zur allgemeinen Kenntnis mit der Aufforderung, den Anordnungen der an der Brücke aufgestellten Wachmannschaften unweigerlich Folge zu leisten. Namentlich muß jeder Kraftwagen auf Anruf oder Zeichen sofort Halt machen.

Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Limburg, den 1. August 1914. 7551

Die Ortspolizeibehörde:
Haerten.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers wird für den Bezirk des XVIII. Armeekorps hierdurch der

Kriegszustand

erklärt.

Die vollziehende Gewalt geht damit an mich, im Befehlsbereich der Festungen Mainz und Coblenz an den Gouverneur bzw. Kommandanten der Festung über.

Die Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden verbleiben in ihren Funktionen. Sie haben aber meine Anordnungen und Aufträgen, im Befehlsbereich der Festungen Mainz und Coblenz denen des Gouverneurs bzw. Kommandanten der Festung Folge zu leisten.

Der kommandierende General.

Wir hiermit veröffentlicht.
Limburg, den 31. Juli 1914.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten Brieftauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumhüllen, die an den Schwanzfedern oder an den Ständer befestigt sind.

Trifft eine Taube mit Depesche in einem fremden Taubenschlage ein oder wird sie eingefangen, so ist sie ohne Berührung der an ihr befindlichen Depesche unverzüglich, falls eine Fortifikation am Orte, an diese, andernfalls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszubändigen. Ist auch eine Militär- oder Marinebehörde nicht am Orte, so ist die Taube an den Gemeindevorstand zu übergeben, der für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Befehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Von ihrer patriotischen Gesinnung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Brieftaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Limburg, den 31. Juli 1914.

Der Magistrat:
Haerten.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die heutige Bekanntmachung des Magistrats, betreffend Brieftauben, wird hiermit angeordnet:

Trifft eine fremde Taube in einem Taubenschlage ein, oder wird eine solche ermattet oder verendet aufgefunden, so ist dieselbe ohne Berührung einer etwa an ihr befindlichen Nachricht unverzüglich auf der Polizeiwache im Rathause auszubändigen, damit dort die Untersuchung der Taube und ev. die Weiterbeförderung einer Nachricht an die Militärbehörde erfolgen kann.

Limburg, den 31. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Haerten.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Hadamar am 4. August 1914, vormittags 11 Uhr folgende Gegenstände als:

eine Fuhrwerkswaage, 10 Gartenische

40 Gartenische

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Zusammenkunft der Kaufliebhaber vormittags 11 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten. 7544

Hadamar, den 31. Juli 1914.

ROHL, Gerichtsvollzieher.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Stuckateurs und Gastwirts Jakob Stahl in Niederhadamar wird die erste Gläubigerversammlung und der allgemeine Prüfungstermin auf den

14. August 1914, vormittags 10 Uhr

verlegt. Zugleich wird infolge eines vom Gemeindefiskus gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf denselben Termin bestimmt.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Hadamar, den 28. Juli 1914. 7539

Königliches Amtsgericht I.

Ueberlandzentrale.

Die Hochspannungsfernleitung auf der Strecke von Raheneubogen über die Gemarkungen Bergshausen, Dürsdorf, Gijghofen, Neckenroth, Michelbach, Kettenbach und Hausen über der Har, ist von jetzt ab dauernd unter Spannung. — Das Berühren der Leitungen und etwa herabgefallener Drähte ist unbedingt tödlich und wird daher strengstens davor gewarnt, Raste zu besteigen oder solche herabgefallenen Drähte aufzuheben.

Main-Kraftwerke,

Utiengesellschaft,
Betriebsabteilung Limburg (Bahn).

Statt besonderer Anzeige.

Schmerzerfüllt erstatten wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Fräulein

Maria Wehrfrüh

heute nachmittags 2 1/2 Uhr im Alter von 55 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Limburg, den 31. Juli 1914.

Beerdigung Montag nachmittags 4 Uhr. — Exequienamt Dienstag morgen 7 1/2 Uhr.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Johann Stähler

durch einen plötzlichen Schlaganfall im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Niederzungenheim, den 31. Juli 1914.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharina Stähler.

Beerdigung findet Sonntag, den 2. August, nachmittags um 1 1/2 Uhr statt.

Zur Aufklärung!

Es ist beobachtet worden, daß das Publikum durch die Kriegsgefahr erregt, größere Mehleinkäufe und Ladeneinkäufe bei den Bäckern vornahm.

Diese großen Einkäufe des Publikums entziehen dem Markt ein großes Quantum Mehl und werden infolgedessen die Mehlpreise unnötig in die Höhe geschraubt, was eine Brotpreiserhöhung zur Folge haben muß.

Wir bitten das Publikum von größeren Mehleinkäufen abzusehen, da die Kriegsgefahr jede Lieferung von Vorkäufen annulliert.

Weiter bitten wir das Publikum, die Bäder dadurch zu unterstützen, daß die Rechnungen pünktlich bezahlt werden, da die Bädermeister und Mehlhändler, wie aus den Zeitungen ersichtlich ist, gezwungen sind, ihren Mehlbedarf gegen Vorauszahlung zu beziehen.

Nur mit Unterstützung des Publikums ist es möglich, diesen Krisen wirksam zu begegnen. 7543

Der Vorstand
der Limburger Bäderzwangs-Innung.

Kreisarbeitsnachweis

Limburg an Lahn

Walderdorffer-Hof

vermittelt für Arbeitnehmer kostenlos

Telefon 107
gewerbliche, nichtgewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiter, Tagelöhner, weibliche Dienstboten, Küchen- u. Kindermädchen landwirtschaftliche Knechte, Mägde, Fabrik-Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Bürostunden: 10-12 1/2 vorm. 4-8 nachm.

Original
Weik's
Konservengläser
und -Apparate
empfiehlt
Andr. Diener
6251

Neue Kartoffeln
Perle von Erfurt u. Norderhagen
L. Wetterauer
pro Centner 4.— Mt. —
Saad (größere Posten billiger)
versendet unter Nachnahme
ab Station Echzell
Ludwig Erb.
Kartoffel-Verlagsgesellschaft
Echzell in der Wetterauer
Telefon-Amt Reichelsheim
(Wetterau) Nr. 21.

1 Waggon
Segmühlen
eingetroffen.
H. Löb II.
Montabaur,
Nebenstod.

Wegen Aufgabe der
Wirtschaft verlaufe ich
1 Hind, 3 Schweine,
Wagen, Gage, Wägen,
Walze, Zauschaf, Wägen,
Mühle, Gersten- u. Koller,
Stroh und sonstige Gegenstände.
Frau Franz Maus.
Hadamar.

Für einen Schmied
sollen wir Arbeitskräfte
gesucht. Es kommt weniger
auf hohen Lohn, als auf
berufliche Ausbildung und
gute Behandlung an.
Off. unter C. 7499 an
die Expedition der Zeitung.

In meinem Hause
Grabenstraße 10, ist die
Etage, bestehend aus 6
Zimmern, 2 Mansarden, 2
Räumen und Zubehör,
geeignet für Geschäftszwecke,
per 1. Oktbr. preiswert
vermietet.
Frau Ferdinand Burosch,
Frankfurt Oberlandstr. 111.

Massauer Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Wochenschrift 1,50 M., durch die Post zugesellt 1,92 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.

Gratis-Beilagen:

1. Wochenschrift „Stern und Starn“.
2. „Massauer Landwirt“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Märchenzeichnungen v. Massau.

Erscheint täglich

aufser an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die siebenzeilige Belegzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzettel kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt nur bei Wiederbestellungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.

Telegraphisch-Nachricht Nr. 8.

Sozialdemokratische Machenschaften.

In diesen schicksalsschweren Stunden, wo alle Völker Europas mit Sorge dem Tiden der Schicksalsuhr lauschen, zugleich aber auch die Kräfte sammeln und die Sehnen straffen, um in der Stunde der Not für Haus und Herd und Ehre zu kämpfen und dem Vaterlande zu geben, was dem Vaterland gebührt, geht die „deutsche“ Sozialdemokratie hin und hält Massenprotestversammlungen gegen Krieg und Kriegsgeldbesitz ab, benutzt die ersten Momente vaterländischer Sorge und Not, die Masseninstinkte aufzuwecken gegen alle vaterlandsfreundigen Elemente, die sie kurzweg als Imperialisten verdammt. In der Reichshauptstadt und mancherorts haben sozialdemokratische Agitatoren am Dienstag abend gegen den Krieg gehetzt und den Massen geraten, gegen ihre Macht und ihrer Mittel sich bewehrt zu machen. Die Sozialdemokratie braucht uns gewiß nicht darüber zu belehren, was ein Krieg mit seinen Schrecken und seinem tausendfachen Belohnung u. Schrecken guter Patriot wird in dem Gefühl der Verantwortung eines Kriegs von einem Sozialdemokraten sich überlassen lassen. Kein vernünftiger Mensch wird darum auch etwas dagegen einwenden können, wenn in gefährlicher Zeit zum Frieden gemahnt u. alles daran gesetzt wird, um den Frieden zu bewahren. Wenn darum die Sozialdemokratie das Friedensbetonen und heischende Element im Reiche wäre, könnten alle sich nur begeistert zu ihr stellen und kraftvoll die Stimme erheben zur Bannung der Kriegsgefahr und zur Wahrung des Friedens. Doch die Sozialdemokratie steht allein, isolierter denn je, wo sie jetzt mit drohenden Phrasen die Erhaltung des Friedens von der Regierung fordert und die Massen aufzuwecken sucht zum Widerstand gegen etwaige nationale Gebote. In keinem Land der Erde haben sich von jeher die Sozialdemokraten so vaterlandslos gebärdet wie bei uns zu Lande und die roten Agitatoren und ihre Vessie lägen ihre Rede an, wenn sie jetzt wieder behaupten, die Sozialdemokratie aller Länder wünsche sich mit der deutschen Sozialdemokratie in Gefinnung und Handeln gegen den Krieg einig. Die österreichische Sozialdemokratie hat vielmehr gerade jetzt in der Schicksalsstunde ihrer Monarchie bewiesen, wie himmelweit ihre Gefinnung von den Phrasen der deutschen Sozialdemokratie entfernt ist. Die sozialdemokratische Wiener „Arbeiterzeitung“ schrieb beispielsweise ganz kürzlich: „Der gewöhnliche Lauf der Dinge ist aufgehoben; die staatsgrundgesetzlichen Rechte sind im ganzen Reiche sistiert; der Krieg weiset seine Schattens über den ganzen Staat. Und rufen wir allen Genossen zu: die Herzen hoch u. unsere Ausdauer bei allem! Nun heißt die Lösung: es bemühe sich der Mann und erweise seine Kraft!“ Das ist die Sprache der österreichischen Genossen, die jetzt vor den Feind ziehen und, das hoffen wir, wird auch die Sprache des weitläufigsten Teils der deutschen Sozialdemokraten sein, wenn auch und die stärkere Einwirkung eines Krieges treffen sollte. Dann wird der Genosse sich trotz der maßlosen Phrasen gewisserloser Agitatoren jenes Worts des alten Nebels entfinnen: wenn Deutschland gegen Russland zu Felde ziehe, werde er der erste sein, der die Flinte auf die Schulter nähme.

Das Aufkreischen der sozialdemokratischen Kriegsprotestversammlungen hat doch nichts vermocht gegen das unabwehrliche Aufbrauchen nationaler Begeisterung, die seit einigen Tagen im ganzen deutschen Volke solch mächtige Wellen schlägt. Noch hoffen wir alle, daß uns das Schlimmste erspart bleibt, wenn aber doch uns Krieg begehren sein sollte, dann wird die vaterländische Begeisterung uns schützen und schützen, nicht das lägliche Gezer der sozialdemokratischen Agitatoren. Wenn dagegen, was Gott gewähren möge, Europa der Frieden genährt bleibt, dann ist es wieder der scharf gerichtete

Wille zu nationaler Tat gewesen, der gewisse Nachbarn zur Befinnung brachte, nicht die sozialdemokratische Böhlerlei und die roten Klagereden und Angstartikel. Die Sozialdemokratie weiß, daß ihr nichts mehr Abbruch tut als flammende patriotische Begeisterung und darum legt sie jetzt alles daran, um in ihren Massen diese Begeisterung schon im Keime zu ersticken. Wir aber vertrauen, daß die Liebe zum Vaterland und der deutsche Stolz im ganzen deutschen Volke immer noch stärker sind und tiefer wurzeln als die Fäulniskeime, die von der Sozialdemokratie in leider so viele deutsche Herzen gefenkt worden sind. Aber auch diese würden sicherlich zur alten deutschen Treue sich zurückfinden, wenn der Ruf wieder ertönen sollte: mit Gott für König und Vaterland!

Deutschlands Handel und englische Konkurrenz.

So gewaltig und unerreichbar schien noch vor rund zwanzig Jahren der Vorsprung der englischen Industrie und des englischen Handels vor Deutschland, daß noch heute England sehr vielen bei uns als das unerreichbare Muster und Vorbild erscheint. Und doch ist es in Wirklichkeit ganz anders geworden. Schon des öfteren wurde hier darauf hingewiesen, daß die Ueberschätzung der englischen Wirtschaftsmacht, wie sie heute bei uns noch durchweg herrscht, zurückzuführen ist auf eine einseitige Betrachtung der deutschen und der englischen Außenhandelsziffern als Ganzes. In den Gesamtziffern des Außenhandels — Einfuhr und Ausfuhr zusammengekommen — hat England allerdings noch einen ziemlich großen Vorsprung (1912 hat Deutschland 21,3, England 27,4 Milliarden Mark Gesamtaufwandes). Vergleicht man aber die Warenausfuhr allein, so ist die deutsche der englischen schon dicht auf den Fersen. Was das bedeutet, wird erst klar, wenn man dabei sich vor Augen hält, daß Deutschland mit seinen 68 Millionen Einwohnern einen viel größeren Inlandsabsatz hat als England mit seinen 43 Millionen. Inlandsabsatz und Warenausfuhr zusammen, das heißt also die gesamte Warenherstellung, sind darum in Deutschland bei vielen Industrien bereits bedeutend größer als in England, wenn wir das bei dem Mangel einer ausreichenden Produktionsstatistik auch nicht für alle Industrien im einzelnen feststellen können. Genau erleben können wir es heute schon in den Produktionsziffern der Eisenindustrie. Die Erzeugung von Roheisen stieg in der Zeit von 1885 bis 1910 — nach Barman, Deutschlands Stellung im Welthandel S. 10 — in England von 7,5 auf 10,2 Millionen Tonnen, in Deutschland dagegen von 3,7 auf 14,8 Millionen Tonnen und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika von 4,1 auf 27,7 Millionen Tonnen. 1912 betrug die deutsche Roheisenproduktion bereits 17 1/2 Millionen Tonnen, ist also sehr stark im Weiterfahren. Ganz ins Hintertreffen geraten ist England mit seiner Stahlerzeugung. Im Jahre 1910 erzeugten die Vereinigten Staaten 26,1, Deutschland 13,5 und England 6,5 Millionen Tonnen Stahl.

Ein sehr beachtenswertes Bild ergibt sich, wenn wir Deutschland und England in der Ausfuhr der bedeutendsten Industriewarengruppen gegenüberstellen. Und zwar sind im folgenden angegeben die Nettozahlen, das heißt Ausfuhr abzüglich der Einfuhr (für Deutschland nach dem „Stat. Jahrbuch für das Deutsche Reich“ im Jahre 1910/11, für England nach „The Statesman's Yearbook“ 1912). Danach führt an Erzeugnissen der Eisenindustrie mehr aus als ein Deutschland 840 Millionen Mark, England 720 Millionen Mark; in der Textilindustrie Deutschland 590, England 2530 Millionen Mark; in der chemischen Industrie Deutschland 500, England 160 Millionen Mark; in der Maschinenindustrie Deutschland 430, England 510 Millionen Mark. In der Papierindustrie hat Deutschland eine Mehrausfuhr von rund 220 Mil-

lionen Mark, England eine Mehreinfuhr von 70 Millionen Mark. In der elektrischen Industrie verzeichnet Deutschland 200, England nur 40 Millionen Mark Mehrausfuhr. In der Lederindustrie weist Deutschland 200 Millionen Mark Mehrausfuhr, England 520 Millionen Mark Mehreinfuhr. Ähnlich in der Lederindustrie. Deutschland hat hier 190 Millionen Mark Mehrausfuhr, England 160 Millionen Mark Mehreinfuhr. Dagegen haben beide in der Tonwaren- und Glasindustrie wieder eine Mehrausfuhr, und zwar Deutschland 170, England nur 10 Millionen Mark; in der Holzzeugindustrie Deutschland 120, England 180 Millionen Mark. In der Metallindustrie (außer Eisen) weist Deutschland 20 Millionen Mark Mehrausfuhr, England 320 Millionen Mark Mehreinfuhr auf. All diese Hauptindustrien zusammengekommen: verzeichnet Deutschland in ihnen eine Mehrausfuhr von 3480 Millionen Mark, England eine solche von 3080 Millionen Mark.

Daraus geht hervor, daß England nur in dreien dieser Industrien einen Vorsprung vor Deutschland hat, in den andern dagegen sieht es nicht nur zurück, sondern hat an Stelle der deutschen Mehrausfuhr starke Mehreinfuhren zu verzeichnen. Von den Industrien, in welchen England Deutschland übertrifft, ragt in erster Linie die Textilindustrie hervor. Die weitläufige überlegene Stellung dieses Gewerbes sichert auch der englischen Maschinenindustrie noch einen, wenn auch nicht mehr sehr großen Vorsprung vor der deutschen, da die Stärke der englischen Maschinenausfuhr gerade zum guten Teil auf der Ausfuhr von Textilmaschinen beruht. Von diesen gehen auch noch viele nach Deutschland und drücken so die deutsche Mehrausfuhrziffer. Bei der Holzzeugindustrie wird der Vorsprung durch die starke englische Schiffbauindustrie bewirkt, während Deutschlands Schiffbau den Bedarf des Reiches noch nicht zu decken vermag. Dagegen beruht in Deutschlands Ausfuhr der Schwerpunkt auf dem Fahrrad- und Motorengebäude.

Zugleich wird klar ersichtlich, daß die englische Exportindustrie überwiegend nur auf einigen wenigen Industrien beruht, während die deutsche Industrie und Exporttätigkeit auf viel breiterer Grundlage aufgebaut ist. Englands Textilindustrie ist die Hauptstütze der englischen Ausfuhr. Unter den 2 1/2 Milliarden Mehrausfuhr dieses Produktionszweiges ragt besonders wieder die Baumwollindustrie hervor mit einer Nettoausfuhr von 2080 Millionen Mark. Ueber die Hälfte der englischen Ausfuhr an Industriegeräten besteht in Baumwollwaren. Diese etwas einseitige Entwicklung der englischen Industrietätigkeit hat ihre Nachteile besonders zu Krisenzeiten, da dann Schwierigkeiten auch nur einer der betreffenden Industrien das ganze Wirtschaftsleben leichter zu erschüttern vermögen, während sich in Deutschland das Krisenrisiko sozusagen auf viel mehr Schultern verteilt. Die Schwierigkeiten eines Industriezweiges können da durch die Festigkeit des andern viel leichter überwunden werden.

Endlich ergibt sich daraus, daß zwischen England und Deutschland im Welthandel sich eine gewisse „Arbeitsteilung“ herausgebildet hat. In der Textilindustrie überwiegt noch weitläufig die englische Machtfstellung, in der Papier- sowie in der Tonwaren- und Glasindustrie, vor allem aber in der chemischen und elektrischen Industrie hat Deutschland ein bedeutames Uebergewicht, in der Eisen- und Maschinenindustrie stehen beide in schwerem Wettkampf ziemlich gleichstark einander gegenüber.

Das eine darf man nicht dabei vergessen, daß England für seinen Welthandel eine außerordentlich günstige Stellung und Stütze hat in seinem gewaltigen Kolonialreich, aus dem es Lebensmittel und Rohstoffe bezieht und wohin es seine Industriewaren liefern kann. Ferner hat es dieses durch seine Kapitalmacht und seinen politischen, administrativen und kulturellen Einfluß der Industrie des Mutterlandes in immer höherem Grade

dienstbar gemacht, so daß andere Länder immer schwerer mit der englischen Industrie konkurrieren können. Deutschland, seine Industrie und sein Handel haben eine solche starke weltpolitische Stütze nicht, sondern für uns kommt für unseren auswärtigen Handel alles auf den Abschluß günstiger Handelsverträge an.

Himmelserscheinungen im August.

Für Limburg sind zu den noch mitteleuropäischen Zeit angegebenen Zeiten 28 Minuten hinzuzufügen. Der Sternenhimmel im Juli hat jetzt schon in den erheblich längeren und auch dunkleren Nächten des achten Kalendermonats, der nach dem römischen Kaiser Augustus seinen Namen trägt, bedeutend besser beobachtet werden, da die Sterne bereits heller funkeln. Wendet man seinen Blick um die Monatsmitte gegen 10 Uhr abends nach Norden, so erkennt man den „kleinen Bären“ mit dem Polarstern, mehr links nach Nordwest den „großen Bären“ oder großen Wagen mit vier Wagensternen und drei Deichselsternen. Zwischen beiden schlingt sich der Schweif des „Draehen“. Fast genau im Westen, in der Verlängerung der Deichsel des großen Bären erblickt man im Sternbild des „Bootes“ den ganz besonders hellen Fixstern Arkturus. Bildet man nunmehr gegen Süden, so sieht man hoch im Zenit inmitten der maßschimmernden Milchstraße den kreuzförmigen „Schwan“ mit dem Deneb (etwas östlich vom Scheitelpunkt) und die „Leier“ mit der hellen Vega (etwas westlich vom Scheitelpunkt). Zwischen Arkturus und Vega findet man die Sternbilder des „Herkules“ und der „Krone“. Fast genau im Süden (im Himmelsmeridian) steht der „Adler“ mit dem Atair, tiefer am südlichen Horizont das Sternbild des „Schützen“ (in der Milchstraße) und des „Steinbocks“, in dessen Nähe jetzt der Planet Jupiter leuchtet. Im Südwest findet man die Sternbilder der „Schlange“ und des „Schlangenträgers“, tief am Horizont den „Skorpion“ mit dem rötlich funkelnden Antares. Fast der ganze südöstliche und östliche Himmelsraum wird von dem ungeheuren Himmelsbogen mit einer Doppeldeichsel eingenommen, den die Sternbilder „Bogus“ und „Andromeda“ bilden. Tiefer am südlichen Horizont sind noch die unbedeutenden, schwer erkennbaren Sternbilder des „Wassermanns“ und der „Fische“ zu erwähnen. Zwischen Polarstern und Andromeda leuchtet die „Kassiopeja“ in Form eines lateinischen W. Im Osten der „Widder“ in Form eines gekrümmten Fingers. Im Nordost endlich der „Perseus“ und der „Fuhrmann“ mit der hellen Kapella.

Von den Planeten ist Merkur am 5. in größter westlicher Elongation von der Sonne (ca. 20 Grad) und kann daher zu Beginn des Monats ungefähr 20 Minuten vor Sonnenaufgang im Nordost gesehen werden. Nach allem Uberglauben soll der Anblick dieses selten sichtbaren Wandelsternes Glück bringen. Venus wandelt im Laufe des Monats aus dem Sternbild des „Löwen“ in das der „Jungfrau“ und ist Anfangs noch eine Stunde, in der zweiten Monatshälfte nur noch 1/2 Stunde lang Abendstern. Am 6. geht sie nahe am Mars vorbei, am 24. steht sie in der Nähe der zunehmenden Mondhugel. Mars wird bald nach Monatsbeginn unsichtbar. Dagegen leuchtet Jupiter nunmehr die ganze Nacht. Um die Monatsmitte steht er kurz vor Witternacht im Süden. Am 5. und 6. steht er in der Nähe des Bollmondes. Der letzte unter den mit bloßem Auge sichtbaren Planeten, der mit einem Ringsystem und einer Schar von 10 Trabanten umgebene Saturn zwischen den Sternbildern „Stier“ und „Willinge“ erscheint Anfang August um 1 Uhr nachts, am Ende des Monats schon vor Witternacht am nordöstlichen Himmel und verschwindet bei Tagesanbruch ungefähr im Südosten durch die Strahlen des Tagesgestirnes. Am 17. früh geht der abnehmende Mond an ihm vorbei. Die weitest von der Sonne ent-

Der Brandstifter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus (Nachdruck verboten.)
Diese konnte wohl als der verkörperte Gegenpart zu dem goldglänzenden Märchen gelten. Die aufstrebende Keckheit mit Frau Kothler ließ sie sofort als deren Tochter erkennen. Das war in das jugendliche überlegt, genau die nämliche nur etwas kleinere Gestalt, das ebenmäßig geschnittene Gesicht mit den dunklen, fest u. doch sinnig blickenden Augen, das tiefbraune Haar, das einfach am Hinterkopf in einem Flechtenkranz zusammengeflochten war. Auch die gelassenen Bewegungen läuten Gustel Kothler ihrer Erzeugerin auf das genaueste abgelaufen zu haben, so daß sie trotzdem die beiden Frauen in dem gleichen Alter standen, viel gewichtiger wie das anmutige Märchen erschien, von welchem jeder Erscheinung es wie ein Hauch von veredeltem Lebensluft ausging. Beide konnten als entschieden biblische Mädchen angesprochen werden, die trotz ihrer einfachen Kleidung keine Spur von häßlicher Dürftigkeit erkennen ließen und wenn sie auch der, den Stadtkindern durch verfeinerte Erziehung angewöhnten Grazie entbehrten, so wurde dieser Mangel durch den über den beiden blühenden Wangen gestalteten schwebenden frischen Duft reiner Natürlichkeit und züchtiger Weiblichkeit reichlich ersetzt.
„Hast Du emol uff die Fahrplan gequakt, Gustel, wann der Zug in Camberg ankummt? Der Ernst hat geschrieven, daß er um Uhr amwa von Wiesbade fortfährt!“ fragte jetzt Frau Kothler.
„Kurz vor vier!“ antwortete die Tochter gelassen.
„Dann könnt er schon do sein! Mehr wie zwaa Stunden geh'n ihm doch nit druff un ewe geht's schon einen Wiff sieve!“ meinte die Fragerin, indem sie stehende altertümliche Schranktür warf.
„Wahrheits is er in Weuerbach eingekührt un dort dort des Gewitter ab!“ erklärte Gustel in ihrer ruhigen Weise. „Do könnt unner noch e

„Wenn er nur glücklich bis Weuerbach komme ist!“ äußerte Frau Kothler mit einem Anflug von Besorgnis im Ton. „Wenn ihn des Wetter im offene Feld ertwischt hätt, dann wär mir's werflich angst un bang!“

„Der Zeit noch war er gewiß in Weuerbach,“ tröstete die Tochter, „un so geschiedt is doch der Ernst gewiß, daß er nit weiter geht, wenn so e schwer Wetter am Himmel steht.“

Als wäre es ihre einzige Sorge, daß die Scheiben des hinter dem Einsichtlich stehenden Glaschrankes keinen trübenden Hauch zeigten, putzte Gustel, während sie sprach, an denselben ununterbrochen mit einem Wischtuche herum. Märchen hatte dem Gespräch zwischen Frau Kothler und ihrer Tochter ansehnlich mit wenig Aufmerksamkeit zugehört u. beschäftigte sich damit, von dem Einsichtlich stehenden fordenbrächtigen Feldblumenstrauch einige wellgewundene Blüten zu entfernen. Ein scharfer Beobachter hätte jedoch gewahren können, daß ihr keine Silbe des Gesprächs entging und daß ein ängstlicher Zug auf ihrem lieblichen Gesichtchen erschien, als die Möglichkeit einer dem heimkehrenden Sohn des Hauses drohenden Gefahr von dessen Mutter erwogen wurde. Offenbar um die Rede, welche ihr über Galls und Wangen lief, zu verbergen, nahm sie die Wase, in welcher der Strauch stand, herab und stellte sich mit dem Rücken gegen die Frauen, so daß sie einem der auf die Straße gebenden Fenster das Gesicht zuwendete. Da suchte sie plötzlich wie elektrifiziert zusammen und hätte sie nicht die Wase rasch wieder auf ihren Platz gestellt, so wäre dieselben wohl in Gefahr geraten, ihren zitternden Händen zu entfallen und auf dem Fußboden zu zerfallen. Mit einer Stimme, in welcher es wie verhaltener Jubel und wie bange Erwartung klang, sagte sie leise: „er kommt!“, um dann mit vorgeneigtem Oberkörper und bleichgewordenem Gesicht nach der Türe zu lauschen, vor welcher jetzt rasche Männertritte hörbar wurden.

Die Türe öffnete sich und Ernst Kothler betrat lachend mit einem „Servus“, melde mich zur Stelle!“ in die Stube.
Eigen Augenblick suchte er und etwas wie un-

menlose Ueberraschung prägte sich in seinem hübschen Gesicht aus, als er so unvorhergesehen dem schönen Märchen gegenüberstand — dann löste er sich rasch und auf die Mutter zutretend, welche sich von ihrem Stuhle erhoben hatte, schloß er sie flüchtig in die Arme und drückte einen leichten Kuß auf ihre Wangen. Gustel, welche langsam hinter dem Eckentisch hervorgekommen war und dem Bruder die Hand entgegenstreckte, wurde nur mit einem Händedruck und dem Worten bedacht:
„Bist ja ein Staatsmüdel geworden, Gustel“, einem Kompliment, dem die Schwester nur ein verlegenes Lächeln und eine abwehrende Geste entgegensetzte. Dehnbare Gefühlsäußerungen schienen diese drei, so nahe verwandten Menschen wenig Wert beizulegen, denn ohne noch ein weiteres Begrüßungswort hinzuzufügen, hing der junge Mann seinen regemässigen Mantel an das ihm zunächst erreichbare Hakenbrett und wandte sich dann, die Hände reichend, mit einem freundschaftlichen Lächeln, das wohl die in seinem Gesichte bemerkbare Verlegenheit bewähren sollte, zu dem in städtisch höchster Befangenheit zur Seite stehenden Märchen: „Ah — da ist ja auch Kaysers Märchen!“ sagte er dabei und streckte dem jungen Mädchen die Rechte entgegen. „Nun Märchen, haben Sie — — hast Du“ — verbesserte er sich rasch — „unser Gustel einmal besucht? Habt Ihr immer noch die dide Freundschaft miteinander? Wie geht's den Eltern — sind doch gesund und munter? Grüße mir sie recht freundlich, wenn Du nach Hause kommst!“

Wieder ruhte sein Blick wie in stummer Ueberraschung während der oberflächlichen Anrede auf dem heisterroteten Antlitz des jungen Mädchens. Das war ja ein reizender Käser geworden in den zwei Jahren, seitdem er sie nicht gesehen, seitdem er sie — ein verwirrendes Gefühl bemächtigte sich seiner — war es Scham, Neue, Kerger über sich selbst oder trauernde Wehmüt darüber, daß er das dieser lieblichen Mädchenblüte einst gegebene Wort nicht halten konnte oder wollte? Wieder klang in ihm das Märchen von dem Knaben, der die blaue Wunderblume gefunden und ihre bescheidene Lieblichkeit mißachtend, sie zur Seite warf, um dem in

der Ferne lodenden Wunderfisch, von leuchtendem Rosenfleur umrahmt, entgegenzuweisen, das wie die Fata Morgana in der Wüste immer ferner rückte und schließlich in grauer Dämmerung verschwand.

„Ja dank der Nachfrag!“ stammelte jetzt das junge Mädchen, sich gewaltam lösend, indem es die Hand, nachdem diese einen Augenblick in der Rechten des Aufkommenden gerührt hatte, zurückgab. „Es is soweit alles gesund! Die Mutter hot's als immer noch mit ihrer Sicht zu tun! die werd sie auch ihrer Lebtag mit mehr los, maunt sie selbst!“
Die ungekünstelt heimliche Mundart, mit welcher Märchen die Worte sprach, wirkten auf Ernst ernüchternd. Die eben noch in Erinnerung an seinen Jugendtraum idealisierte Erscheinung des jungen Mädchens erschien seinem verfeinerten Empfinden plötzlich als nichts weiter wie eine hübsche Landpomeranze — als ein recht lieblich natürliches Ding, das aber für ernsthafte Absichten, gar für einen Bund für das ganze Leben gar nicht in Frage kommen konnte. Einen Roman à la Professor Reinhard und Vorle in Wirklichkeit zu spielen, das fiel ihm nicht im Traum ein, auch wenn sein Herz nicht der schönen Elvira Werthauer in Wiesbaden angehört hätte — nein, es war besser, wenn er sich so kühl und zurückhaltend wie möglich verhielt und mit keiner Silbe an das Vergangene rührte. So wollte er mit einigen gleichgültigen Worten das Gespräch fortsetzen, als sein Blick dem des jungen Mädchens begegnete und etwas wie geheimes Wangen ihn überriechte. In diesen sanften braunen Augen lag eine so angstvolle Frage, ein so erschütterndes Weh, doch es wieder wie ein halb wohniges, halb trauerndes Erwidern über ihn kam — Märchen liebte ihn noch, das stand fest! Sie hatte die zwei Jahre lang auf ihn gehofft und geharrt und er — — Glücklicherweise brachte die Mutter jetzt eine Ablenkung in das Gespräch, indem sie den von Ernst an die Wand gehängten Mantel betastete und bemerkte:

„Du bist aber doch schein gebürtig noch wor'n Ernst! Warum host Du dann des Wetter nit in Weuerbach abgewart? Wie hatw gewiß ge-

fernten Planeten Uranus und Neptun können mit bloßem Auge nicht beobachtet werden.

Der Mond vollzieht im August seinen regelmäßigen Phasenwechsel in folgender Weise: In der Nacht vom 5. zum 6. Vollmond, in der Nacht vom 13. zum 14. letztes Viertel, am 21. mittags Neumond und am 28. morgens erstes Viertel. Er ist in Erdferne am 12. vormittags, in Erdnähe am 24. morgens.

Die Sternschnuppen bilden im August eine bemerkenswerte Himmelserscheinung. Zwischen dem 10. u. 13. trifft ein besonders reicher Schwarm von Meteoren die Erde, der aus dem Sternbild des Perseus zu kommen scheint und daher auch als „Perseidenstrom“ bezeichnet wird. Die Sternschnuppen leuchten durch Reibung in mittleren Höhen von etwa 100 Kilometern hell auf und stellen Auflösungsprodukte von größeren Kometen dar. So laufen die Meteore des Perseidenstromes in der Bahn des großen Kometen 1862 III einher und kehren alljährlich ungefähr in derselben Stärke wieder, sobald die Erde die Bahnlinie jenes Kometen durchkreuzt.

Die Sonne tritt aus dem Zeichen des „Löwen“ in das der „Jungfrau“ und leuchtet in diesem Monat noch etwa 15 Stunden am Horizont. Sie läuft im Laufe des Monats um circa 9 Grad. Der Ausgang des Tagesgestirns findet zu Monatsende gegen 5 1/2 Uhr statt, während der Sonnenuntergang zu den entsprechenden Terminen abends ungefähr um 7 1/2 und gegen 7 Uhr erfolgt. Am 21. August tritt eine totale Sonnenfinsternis ein, sichtbar in der nördlichen Hälfte Nordamerikas, in der nördlichen Hälfte des Atlantischen Ozeans, in Europa, der westlichen Hälfte Asiens, dem nordwestlichen Teil des Indischen Ozeans und in den nördlichen Polargegenden. Jedoch nur innerhalb einer schmalen Zone ist die Finsternis total: Im Norden Grönlands, in der Mitte Skandinaviens, im Westen Russlands, in Armenien, Persien und Ostafrika. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird nur ein Teil des Tagesgestirns durch den Mond verdeckt. Die wissenschaftlichen Expeditionen zur Beobachtung des Phänomens haben daher meist in Skandinavien und Rußland ihre Stationen eingerichtet.

Für Limburg beginnt die Sonnenfinsternis nach mitteleuropäischer Zeit um 12 Uhr 9 Minuten mittags und endet um 2 Uhr 34 Minuten nachmittags. Die Größe der Verfinsternung beträgt 0,72 des Sonnendurchmessers.

Dr. Erich Kohn, Berlin-Bismarcksdorf.

+ Förderung des akademischen Nachwuchses unter den Katholiken Deutschlands.

Seit 15 Jahren ist der Albertus Magnus-Berein, der bekannte Studienunterstützungsverein, am Werk, um das Seine zur Erhaltung des akademischen Studiums für talentierte, aber gering oder gar nicht bemittelte Katholiken beizubringen. Wir entnehmen dem im Druck erschienenen 15. Jahresbericht des Zentralvorstandes die folgenden Angaben, welche die finanziellen Leistungen des Verbandes der preussischen Albertus Magnus-Bereine darstellen. Es sind vereinnahmt worden:

(im J. 1913:) (I. Vorjahr):
an Mitgliederbeitr.: 71 692,95 M. 72 895,95 M.
an Stiftungen, Schenkungen u. Siml. davon: 39 742,33 M. 36 993,66 M.
an Rückzahlungen von gewährten Beihilfen: 19 339,40 M. 23 551,80 M.

180 734,68 M. 133 341,41 M.

Es wurden an Studienbeihilfen ausgegeben im Jahre 1913: 100 815 M., im Vorjahre: 107 395 M. Die einzelnen Diözesanverbände sind an diesen Beihilfen in folgender Weise beteiligt: Breslau 12 775, Köln 36 915, Cöln 2424, Ermland 2800, Fulda 3200, Hildesheim 1100, Limburg 3075, Münster 17 710, Osnabrück 2125, Paderborn 9790, Trier 8000 M. Vom Beginn seiner Tätigkeit bis Ende 1913 sind für Studienbeiträge zur Verwendung gekommen: im Bistum Breslau 122 265, Köln 313 380, Cöln 17 175, Ermland 2900 M. (Der Diözesanverband Ermland ist erst seit 1912 dem Gesamtverband angeschlossen, es sind aber von ihm schon 30 Jahre lang vorher Studienbeihilfen gewährt worden.) Im Bistum Fulda 23 275, Hildesheim 14 170, Limburg 26 615, Münster 153 630, Osnabrück 26 540, Paderborn 86 360, Bistum Trier 80 448, in der Diözese 110 670, zusammen 982 568 M. Das ist der größte Teil des Vermögens des Verbandes, das in diesen als unverzinsliche Darlehen ausgegebenen Studienbeihilfen besteht, und durch die Rückzahlungen der Hauptkredite nach wieder zur Verwendung in die Kasse zurückfließt. Wird es vermehrt, so kann es

den Zwecken des Vereins in erhöhter Weise dienstbar gemacht werden. Deutschlands Katholiken sind wahrhaftig heute mehr denn je nicht zu beneiden, denn es wird ihnen im öffentlichen Leben schwer genug gemacht. Aber sie befinden sich auf praktischer Selbsthilfe, und das ist der bessere Teil, wenn es sich darum handelt, wirklich Hand an die Besserung ihrer Lage zu legen. Die obigen Uebersichten zeigen, wie der Jahresbericht des Zentralvorstandes in Trier hervorhebt, ein erfreuliches Bild von der umfangreichen und bedeutungsvollen Tätigkeit des Verbandes, der eines der wirksamsten Mittel werden kann, um unter Deutschlands Katholiken einen genügenden Nachwuchs akademisch gebildeter Kräfte für das öffentliche Leben zu stellen. Hierbei mitzuwirken ist besser als pessimistische Klagelieder zu singen. Der Albertus Magnus-Berein wird auch bei der diesjährigen Katholikerversammlung zu Münster eine Verammlung veranstalten, bei der über seine Ziele und Einrichtungen Aufklärung gegeben wird. Daran soll sich eine allgemeine Aussprache knüpfen. Lokal und Zeit dieser Verammlung werden noch besonders bekannt gemacht werden.

Sofales.

Limburg, 1. August.

— Kalt Blut und warm angezogen! Die sehr begreifliche Aufregung, welche durch die unübersichtliche Lage im Rubikum Platz gegriffen hat, macht sich auch schon bei der Versorgung mit Lebensmitteln unliebsam bemerkbar, und zwar in einem Umfange, wie es gewöhnlich nicht im Interesse der Bevölkerung liegen kann. Es wäre daher dringend nötig, daß jeder die nötige Ruhe bewahrt und sich sagen sollte, daß die mit Lebensmitteln handelnden Geschäfte ganz unmöglich die großen Mengen, wie sie jetzt verlangt werden, im Augenblick beschaffen können. Die jetzige Krise kam doch auch für den Detaillisten ganz unerwartet und er konnte sich daher nicht mit solch großen Vorräten versehen, die ihm in normalen Zeiten monatlang ausgereicht hätten und durch lange Lagerung verderben würden. Zudem kommt noch, daß wir jetzt vor der neuen Ernte stehen und daß das Lager beispielsweise von Dillfrüchten um diese Zeit gewöhnlich sehr klein ist. Damit wätere nur die neue Ware, die sonst im August/September herein kommt, verkauft zu werden braucht. Man soll doch von dem Kaufmann nichts Unmögliches verlangen oder man hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Lebensmittelpreise noch weiter rapide emporschnellen. Wie man sich berichtet, bemüht sich der Lebensmittel-Händler um die Kundchaft zufriedener zu stellen, schon seit Tagen, die ihm fehlenden Waren auf schnellstem Wege herbei zu schaffen. Dies ist natürlich nur möglich durch Verabreichung höherer Preise und durch Benutzung teurerer Eil- und Expressfrachten, was wiederum die Erhöhung der Ladenpreise unbedingt nach sich ziehen muß.

Die einseitige Hausfrau dient deshalb nicht nur sich, sondern der großen Allgemeinheit, wenn sie mit ihren Einkäufen in Lebensmitteln zurückhaltend ist und nur die Mengen kauft, die sie für die nächsten paar Tage in ihrem Haushalt gerade braucht.

— Keine Preistreiberien! Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Schon in den letzten Tagen sind Anzeichen zu bemerken gewesen, daß auf dem Markte der Lebensmittel und der sonstigen notwendigen Bedarfsartikel die gegenwärtige Krise leicht zu übertriebenen Preissteigerungen führen kann. Diese Gefahr ist durch die jetzige Japansperrung verschärft. Sie droht vom Publikum, das durch übertriebene Vorratskäufe die Preise steigert. Und sie droht von den Verkäufern, die vielleicht der Verlosung unterliegen, künstlich mit ihren Vorräten zurückzuhalten oder nur gegen verstopfte Preise ihre Ware abzugeben. Vor beidem ist dringend zu warnen. Besonders aber ist diese Warnung jetzt an Produzenten und Händler zu richten. Die Situation legt ihnen eine schwere Verantwortung auf, sie ist wirklich nicht dazu angetan, daß einzelne auf Kosten der Gesamtheit sich bereichern. Es ist auch ohne weiteres sicher, daß der Staat und die Gemeinden im Ernstfalle sofort mit scharfen Mitteln dagegen einschreiten würden. Selbstverständlich werden den öffentlichen Gewalten ja in der Krise überhaupt sehr wichtige Aufgaben für die Versorgung der Bevölkerung zufallen.

— Familien-Unterstützungen im Kriegsfalle. Nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 erhalten im Kriegsfalle die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr, und des Landsturms Unterstützungen, so-

halb diese Mannschaften bei Mobilmachungen oder notwendigen Verstärkungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten. Das gleiche gilt bezüglich der Familien solcher Mannschaften, die zur Disposition der Truppen- oder Marinekräfte beurlaubt sind, sowie der Mannschaften, die das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten. Die Unterstützung wird aber nur bei Dringlichkeit gewährt. Diese wird bei jedem Besuch unter Würdigung der Familien-, Erwerbs- und Vermögensverhältnisse ermittelt und von den zuständigen Stellen geprüft. Auf die Unterstützungen haben Anspruch: 1. die Ehefrau des in den Dienst Eingetretenen, dessen eheliche und die den ehelichen gleichgestellten Kinder unter 15 Jahren, seine Verwandten in aufsteigender Linie und seine Geschwister; allen diesen Angehörigen muß bei vorliegender Bedürftigkeit eine Geldunterstützung gewährt werden. Die Unterstützungen sollen mindestens betragen: für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich 6 M., in den übrigen Monaten 9 M., für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für die anderen vorgenannten Angehörigen monatlich 4 M. Die Geldunterstützung kann teilweise durch Vieferung von Brotform, Kartoffeln, Brennmaterial usw. ersetzt werden. Unterstützungen von Privatvereinen und Privatpersonen dürfen auf diese gesetzlichen Mindestunterstützungen nicht angerechnet werden. — Soffentlich würde, falls von diesen Bestimmungen Gebrauch gemacht werden müßte, auch das Wort „mindestens“ in der Weise bedinglich, daß eine Erhöhung der Unterstützungen eintritt, wenn mit 1,50 M. in der Woche kann eine ihres Ernährers beraubte Familie nicht einmal das nötige Brot kaufen.

Provinzielles.

§ Vom Lande, 30. Juli. Man schreibt uns: Es ist äußerst interessant zu vernehmen, wie man in den einfachen Bauerndörfern über den Krieg denkt und urteilt, welcher namentlich zwischen Oesterreich und Serbien ausgebrochen ist. Ganz allgemein sagen die schlichten Landleute, die übrigens ein sehr feines Gerechtigkeitsgefühl haben, daß die Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin ein Verbrechen sei, das laut um Rache zum Himmel schreie und nicht ungehört bleiben dürfe. Man erinnert sich auch noch recht gut, daß vor einer Reihe von Jahren der König von Serbien und seine Gemahlin sowie die beiden Brüder der letzteren um Mitternacht in ihren Schlafzimmern ermordet worden, ohne daß den Königsräubern auch nur ein Haar gekrümmt wurde. Wenn nun jetzt das Land von schweren Prüfungen, wie sie der Krieg naturgemäß im Gefolge habe, heimgesucht werde, so sei das eine gerechte Strafe. Auf der anderen Seite begt man allerdings auch die Befürchtung, daß Deutschland möglicher Weise in den Krieg verwickelt werde und in diesem Falle seine Söhne zu den Fahnen einberufen, damit sie zum Kampfe bereit seien. Der Herr werde aber der gerechten Sache zum Siege verhelfen.

□ Frankfurt, 29. Juli. Das Beispiel der Mainzer Pressevertreter in dortigen Stadtparlamenten gegen alle langweilige Stadtverordnungen hat hier gestern Schule gemacht. Schon der Anfang der Tagung verzögerte sich um 45 Minuten, da wegen einer Sitzung der fortidrischen Fraktion von 71 Stadtweitem nur 16 im Saale weilten. Dann beriet man in dreistündiger Debatte über die Besoldungsvorlage der städtischen Beamten. Als man schließlich nach 9 Uhr eine halbtündige Pause eintreten ließ, machten die Pressevertreter nicht mehr mit und verließen unter Protest die Tribüne. Die Arbeitslosenversicherung, die jetzt ihr fünfjähriges Jubiläum als endloser Beratungsgegenstand des Renums feierte, wurde dann ohne die Presse in knapp 10 Minuten beraten und angenommen. Dann gingen die Stadtväter auf 5 Wochen in die Ferien.

Kirchliches.

kw. Aus dem Lande des ewigen Kulturkampfes. Der Pariser Stadtrat entschied in einem Falle, daß nicht einmal durch einstimmigen Beschluß einer Gemeinde dem Pfarrer ein Jahrgeld für die Versorgung der Kirche zuerkannt werden könne.

kw. Das Wert der Glaubensverbreitung. Der Verein der Glaubensverbreitung nahm 1913 die Summe von 8 114 880 Franken ein, wovon 2 956 939 Fr. auf Frankreich entfielen; die Beiträge aus Frankreich gingen seit 1900 infolge der schlimmen Lage der Katholiken um eine Million zurück. Dagegen konnte in diesemmaligen Missionsbericht zum erstenmal über eine Willon Mission-

gelder aus Deutschland quilliert werden, die Vereinigten Staaten brachte bereits zwei Millionen auf.

kw. 25. Internationaler Eucharistischer Kongress in Lourdes.

kw. Lourdes, 25. Juli.

Die am Kongress anwesenden Kardineale und Bischöfe haben dem Hl. Vater folgende Adresse geschickt:

„Jehn Kardineale, fast 200 Bischöfe und Erz-bischöfe, mehrere Tausend Kongressisten, die an der Eröffnungssitzung des Eucharistischen Kongresses in Lourdes teilnahmen, legen dem Papste der Eucharistie ihre tiefe Verehrung, ihre kindliche Liebe und ihre völlige Unterwerfung zu Füßen. Sie versprechen allen päpstlichen Befehlen zu folgen und das Heil in der Eucharistie zu suchen, damit alles in Christus erneuert werden kann. Sie bitten geborfamst um den apostolischen Segen für sie und für die Arbeiten des Kongresses.“

Vom Hl. Vater traf hierauf ein Telegramm ein, in welchem er den Kongreßteilnehmern für die Gefühle kindlicher Pietät herzlich dankt und ihnen den apostolischen Segen spendet. Der Papst bittet in dem Telegramm die Jungfrau Maria die Seelen, die Väter und die Nationen, besonders Frankreich ganz zu unserm göttlichen Heiland zu führen. Mehr als jemals sind in diesen Tagen die Gedanken und das Herz aller Katholiken, sagt der Hl. Vater, nach der von der hl. Jungfrau gesegneten Erde gerichtet und die aus allen Teilen der Welt nach Lourdes geeilten Gläubigen geben in diesen Tagen ein erhabenes und umfassendes Zeugnis des Glaubens und der Liebe zur hl. Eucharistie.

Der heutige letzte Tag des Eucharistischen Kongresses war wieder vom Wetter begünstigt. Nachmittags während der Schlußversammlung regte zwar stärkerer Regen ein, doch konnte er die Versammlung nicht stören. Bald blidte wieder die Sonne vom Himmel und verhalf auch auf diese Weise dem Kongress zu einem harmonischen Abschluß.

An Stelle einer Sitzung wurde heute für die deutschen Teilnehmer am Kongress eine Predigt in der Pfarrkirche gehalten. Geistl. Rektor Raab aus Geisa (Diözese Fulda) sprach über den Zweck der hl. Kommunion.

Während des ganzen Kongresses war Tag und Nacht das Allerheiligste ausgefetzt. Von den Sektionsitzungen waren die französischen Sektionen am stärksten besucht; ihre Sitzungen fanden unter dem Protektorat der amwehenden Kardineale und Bischöfe statt. Es wurde eine große Anzahl Vorträge über die verschiedensten Themas gehalten.

Um elf Uhr vormittags war in der Rosenkranz-Kirche eine allgemeine Priester-versammlung zu Ehren der hl. Eucharistie. Es beteiligten sich daran etwa 2000 Geistliche; desgleichen auch die Kardineale und Bischöfe. Als der päpstliche Legat mit den Kardinalen die Kirche betrat sang die Geistlichkeit das „Te igitur“. Die Verhandlungen fanden in lateinischer Sprache statt. Bischof von Geylen begrüßte den Kardinallegaten aufs herzlichste. Er schilderte sodann im Anschluß an das Wort Christi an die Samaritaner: „Wenn du wärest, mit wem du sprichst“ die Aufgabe der Priester die Eucharistie zu studieren, zu betrachten zu vermögen und zu verteidigen. Der päpstliche Legat begrüßte die Priester als die Apostel der hl. Eucharistie und feierte die Einheit der Kirche in deren einheitlichem Gebet, dem einheitlichen Opfer der hl. Eucharistie und dem einheitlichen Oberhaupt.

Zu der allgemeinen Versammlung am Nachmittag sprachen: Konstanterpater Jandier über die Eucharistischen Wunder in Lourdes und Kardinal Amette, Erzbischof von Paris über das „soziale Reich Christi durch die hl. Eucharistie“; der Bischof von Terbes und Lourdes Mgr. Schöpfers dankte allen, die zum Gelingen des Kongresses beigetragen hatten in herzlichen Worten. Nachdem noch der päpstliche Legat, Kardinal Granito Belmonte, eine Ansprache an die Nischenversammlung gerichtet und sie darin zum trennen Festhalten und Bekennen der hl. Eucharistie aufgefordert hatte, sowie den päpstlichen Segen erteilt hatte, nahm der Präsident des Kongresses, der Bischof Geylen, das Schlußwort. Unter donnernden Hochrufen auf die hl. Maria, den Papst, den Kardinallegaten und die hl. Eucharistie ging der 25. Eucharistische Kongress zu Ende.

kw. Lourdes, 26. Juli.

Die Feierlichkeiten am heutigen Sonntag sollten dem Andenken an die vor 25 Jahren erfolgte Einführung der Eucharistischen Kongresse gewidmet sein.

Den ganzen Morgen herrschte in der Stadt reges

„Wie des Gewitters herangezogen kam, war ich schon ein großes Stück über Benerbach hinaus. Mutter!“ unterbrach sie der Sohn. Offenbar begierig nahm er das Gespräch auf. „Nis ich nachher im Walde war, hatte ich Schuß genug! So ein wasserdrichter Ledermantel hält das bösen Regen ab, das durch das dicke Laub schlägt!“

„Aber die Nitgefahr!“ mahnte die Mutter.

„Nitgefahr im Buchenwald, Mutter? Wohnt nicht! Von den Eichen sollst du meiden — doch die Buchen sollst du suchen. Unter der großen Buche, die oberhalb unseres Kornfeldes in der Golderdach steht, habe ich während des härtesten Schutts bei dem alten Leinwand geitanden — übrigen Mutter muß ich dir da gleich eine Stobspost mitteilen!“

(Fortsetzung folgt.)

X Das musikalische Mittagessen.

Humoreske von Karl Pauli.

Es ist großlich! — es ist fürchterlich! — es ist entsetzlich, seit vier Wochen kann ich keine Musik mehr hören, ohne an Essen denken zu müssen. Seit vier Wochen höre ich — aber ich will lieber erzählen, wie es kam.

Eines Tages bekam ich eine Einladung zum Mittagessen, sie kam von meinem Freunde, dem früheren Gerichtsrat Dr. Williger, der seit kurzem geheiratet hatte und mir nun seine junge Frau zeigen wollte.

Williger war ein noch junger Mann. Er lebte jetzt von seiner Privatpraxis. Früher war er Gerichtsarzt gewesen, hatte aber seine Stelle verloren, weil er bei einer Untersuchung auf die geistigen Fähigkeiten eines Angeklagten, diesen mit dem Staatsanwalt verwechselte, und bei diesem eine chronische Gehirnweichung festgestellt hatte. Das zog seine Entlassung nach sich.

Da mich mein Freund gebeten hatte, etwas früher zu kommen, als man sich sonst zum Essen einzustellen pflegt, sprach ich schon um 8 Uhr vormittags natürlich in dem gastlichen Hause vor.

Das war wohl doch ein ganz klein wenig zu früh. Mein Freund empfing mich denn auch ziemlich verschlafen, allein er sagte sich bald und nach dem eine kleine Stunde verstrichen war, besanden wir uns bereits am Anfang eines lebhafteren Gesprächs.

Es handelte sich um ein Werk, das mein Freund herausgeben wollte, und worüber er von mir eine Auskunft erwartete. Es war ein satirisches Werk; es enthielt eine Zusammenstellung aller erotischen Tiere, Vögel, Schlangen, Kraken, Kängurus, Löwen, Tiger, Leoparden, Schlangen, Krokodile, Mandrillen, Gazellen, Adler, Geier u. andere Tiere die in Freilichtgedichten vorkamen. Er war beinahe damit zu Ende, als ihn etwas weiterzuarbeiten hinderte; es hieß dort in einem Gedicht: „Der Hochentwurf Vers fünfzehn, Zeile sieben von oben“ Elephantenrüssel durchdrücken das Laub.“ — Das hatte Williger fertig gemacht, da er nicht wußte, wie groß ein Rüssel Elephanten sei, wieviel Stück es zähle. An diesem Dilemma wendete er sich an mich, ich sollte es wissen.

Und ich wußte es auch, oder tat wenigstens so, als ob ich es wüßte, eigentlich hatte ich ja keine Ahnung. Aber ich ließ mir das nicht merken, sondern sagte kühl und geschäftsmäßig: „Ein Rüssel Elephanten zählt neunzehn Stück.“ Ich hätte ebenloquut zwanzig sagen können, aber ich sagte neunzehn, weil ich weiß, daß ungerade Zahlen mehr beachteten. Dieser Fall schien auch hier einzutreten, mein Freund beruhigte sich wirklich bei meiner Behauptung und schlug gleich darauf vor, wir sollten uns jetzt zu seiner jungen Frau begeben.

Ich war einverstanden und es führte mich zu ihr. Die junge Frau war sehr nett, liebenswürdig und freundlich, ich muß sagen, sie gefiel mir ausnehmend.

Mein Freund bemerkte das, er lächelte gedmei-helt und stießte mir zu:

„Und sie ist auch so wirtschaftlich!“

Ich wollte vorderhand keine Gelegenheit haben, mich davon zu überzeugen — eher vom Gegenteil, denn trotz der frühen Morgenstunde setzte sie sich ans Klavier und fing an zu spielen.

Die „Gnadenarie“ aus „Robert den Teufel“ ... kam zuerst. Ich hörte mit jener kindlich gemachten Bewunderung zu, die man immer zur Schau trägt, wenn einem menschengesungenen musikalischen Genus verkehrt wird. Zum Unglück spielte sie mit einer gewissen Hast und Unruhe, dabei schielte und horchte sie fortwährend nach der Tür hinüber, als ob Mörder dahinter lauerten würden. Zweimal lief sie während des Vortrages hinaus, um allerdings jedesmal gleich wieder zu kommen und weiter zu spielen.

Natürlich fand ich das alles wunderlich und suchte nicht mit der Wimper, als die Dame, nachdem sie längere Zeit das Zimmer verlassen, sich aufs neue ans Klavier setzte und eine ungarische Rhapsodie von Brahms spielte.

Die gelang ihr besser. Wenn sie nur die eigenartige Unruhe hätte bekämpfen können, die sie beim Spielen an den Tag legte. Und dann dieses ewige Dinauslaufen, sie mochte vortragen was sie wollte, oft lief sie schon weg, ehe das Stück noch zu Ende war.

Nach der Rhapsodie kamen die Lieder „An der Weiser“ und „Kennst du das Land wo die Zitronen blühen“ dran und zum Schluß die Champagnerarie aus „Don Juan“.

Dann wurde zum Essen gerufen. Ich dankte Gott, daß der Vortrag zu Ende war.

Das Essen war gut, aber die Zusammenstellung eine merkwürdige. So gab es nach der Suppe erst Gulasch, dann Fisch, Lachs, Maultbeef und zum Schluß Zitronencreme.

Natürlich lobte ich das Essen bis über den grünen Aee, nannte den Gulasch ein Gedicht, den Lachs eine Götterverehrung und machte der Frau des Hauses die größten Komplimente über ihre vorzügliche Köchin.

Aber da kam ich schon an. „Köchin?“ sagte sie beinahe verletzt. „Köchin?“ — aber das habe ich doch alles selbst gekocht!“

„Selbst?“ ich sah mit offenem Munde da. „Aber gnädige Frau haben doch den ganzen Morgen musiziert?“

„Nein!“ rief sie eifrig, „nur nebenbei, in der Sauftische habe ich gekocht — die Musik, nun ja,

sie war dabei, aber sie ist für mich nur Mittel zum Zweck!“

„Musik — Mittel — Zweck?“ Mir war zu Mut, als hätte ich einen sechshundert Meter hohen Zylinder auf und jemand stopfte eben mit einer Stimmgabel drauf. — „Musik — Zweck — Mittel?“

„Gewiß!“ rief die junge Frau lebhaft, „ich höre immer mit Musik. Wenn ich eine Speise bereitet habe und sie auf's Feuer stelle, dann habe ich allemal ein Musikstück, das gerade so lange dauert, bis die Speise gar ist. Oder wenn das Mädchen etwas schlagen oder rühren soll, bereichne ich immer die Zeit nach einem Musikstück, das ist viel sicherer als nach der Uhr sehen, denn ich weiß genau: Wann das Stück zu ende ist, dann ist die Sauce fertig.“

Saben Sie nicht bemerkt, die Champagnerarie — „Die Weinsuppe?“ rief ich mehr erratend als vernehmend.

„Sehr richtig! — und die Gnadenarie?“

„Das Rosa f e z e l wegen des Weichwerdens!“ ergänzte ich immer tiefer in die Theorie eindringend.

„Und die ungarische Rhapsodie?“

„Das Gulasch.“ Jetzt wußte ich alles und nun begann ich selbst: „Der Lachs.“ An der Weiser“, die Zitronencreme: „Kennst Du das Land?“

„Vortrefflich! frohlockte die junge Frau, sie haben ganz richtig verstanden, und zur Belohnung essen Sie nächstens eine junge Gans mit uns.“

„Nur wenn sie auf die Melodie.“ „Du, Du ließt mir am Herzen“, gebraten wird“ wollte ich eben sagen, aber ich verkniff mir den Satz und vernegte mich nur dankend. Aber als die Einlobung erfolgte, bin ich doch nicht hingegangen. Herr Gott, so nett die Leute sind, aber die musikalisch hergestellten Speisen liegen doch zu schwer im Magen.“

Ich habe seit der Zeit kein Musikstück mehr hören können, ohne nicht daran zu denken, auf welche Speise das regulierend wirken könnte und das ist sehr peinlich. Oder glaubt jemand es sei angenehmer, wenn man die Parcellen hört, an Blutwurst- und bei den Tönen von „Das Meer erglänzte weit hinaus an Schellfisch mit Senfauce denken“

müssen??

leben, denn zu den ca. 2000 Kongreßteilnehmern
gefallen sich noch viele Tausende und Abertausende,
die anlässlich des heutigen Tages aus allen Teilen
Frankreichs und besonders auch aus Spanien mit
einem Extrazug angekommen waren, um der einzi-
gen Prozession beizubehören. In der ganzen
Stadt gab es kein Haus, das nicht reichen Schmuck
aufwies.

Um 10 Uhr vormittags wurde durch den Kar-
dinallegaten ein feierliches Pontifikalamt an
der Grotte geleitet. Die nach Zehntausenden zu
schätzende Zahl der Gläubigen hatten in den Wie-
sen, die sich überhalb des Grotte am Fuße des Car-
mel ausbreiten, Platz genommen. Der Ploz zwil-
schen der Grotte und dem Grotte, dem befannten
Fluß der Lourdes durchzieht, wurde von den Kar-
dinalen, Bischöfen und den sonstigen Würdenträgern
eingenommen.

Die Prozession bot ein wirklich untergeordnetes
Bild. An der Spitze derselben befand sich eine Ab-
teilung pyrenäischer Reiter; ihnen folgten Lam-
bours und Bläser; dann pyrenäische Vereine in
Nationaltracht, umgibt religiöse Vereine mit
ihren Bannern und etwa 400 Standarten, Mitglieder
des dritten Ordens und des Alerus, der Bürger-
meister von Lourdes mit dem Stadtrat, Bräulaten
und Kanoniker unserer lieben Frau von Lourdes,
etwa 200 Bischöfe und Erzbischöfe, Geistliche mit
brennenden Fackeln. Ihnen folgte unter dem Bal-
dakin der Kardinallegat mit dem Allerheiligsten.
Dinter dem Allerheiligsten schritt das Gefolge des
Legaten, die Kardinalen in capta magna, der Bischof
von Lourdes und Lourdes, päpstliche Ordensritter
aller Grade in großem Kostüm, Kammerherren
Seiner Heiligkeit, Mitglieder des diplomatischen
Korps, katholische Senatoren, Deputierte, die Me-
diziner vom ärztlichen Konstatationsbureau und
vom Hospital. Die Prozession, die von der Basilika
ausging und mehrere Straßen durchzog, wurde wie-
der von einem Zug pyrenäischer Mannschaften zu
Fuß geschlossen.

Der Schluss-Zug, in welchem der Kardinallegat
ein Gebet für eine friedliche Lösung des bier-
reichs-erbischen Konfliktes einbrachte, wurde von
einem Zuge herab, der sowohl von der Esplanade,
wie von den Wiesen am Carmel aus gesehen wer-
den konnte, gefolgt.

Der 25. Internationale Eucharistische Kongreß
hatte damit einen ergreifenden und würdigen Ab-
schluß gefunden.

Vermischtes.

61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Festliches vom Katholikentag.

Eine Fülle von Vorbereitungen und Vorarbei-
ten zum nahenden Katholikentag hat die Festkom-
mission geleistet. Vor allem hat sie für einen glanz-
vollen Begrüßungsabend Sorge getragen, der am
Sonntag 9. August, 8 Uhr, in der Festhalle den
Kaufmann zur großen Versammlung geben wird. Ein
für diesen Zweck eigens gebildeter Chor von 550
Männern und 300 Frauen wird unter Leitung des
Herrn Domvikars Königs zunächst eine von Dr.
Gastel geleitete und von Meister Grieshaber kom-
ponierte Festhymne zum Vortrag bringen. Daran
schließt sich das 8-stimmige „Tu es Petrus“, eine
Komposition des Münsterischen Domdechanten Dr.
Schmidt anschließt und ein Psalm von Mendels-
sohn. In ähnlicher Weise ist für das in den An-
lagen und im großen Festsaal des Schützenhofes
am Mittwoch Abend (12. August) 8 1/2 Uhr beginnende
Gartenfest vorgeplant, für das mehrere wirkungs-
volle Männerchöre eingeübt sind, die in Verbindung
mit der Militärkapelle zur Verherrlichung des fest-
lichen Abends beitragen werden. Den Abschluß
der 61. Generalversammlung wird am Donnerstag
13. August, 2 1/2 Uhr, das Festmahl im historischen
Saal des Rathhauses bilden.

Um den weitesten Kreisen der Bürgerlichkeit Mün-
sters schon frühzeitig Gelegenheit zu bieten, die
große Festhalle am Neuplatz im Innern zu sehen
und die musikalischen Aufführungen zu hören, wird
dort am Freitag 7. August, 8 1/2 Uhr, die General-
probe des Chores und Orchesters gehalten werden.
Von Montag 27. Juli an sind die Karten im Vor-
verkauf zu 40 s (Später 50 s) für die General-
probe, sowie zum Gartenfest, Preis 50 s für alle,
auch für die Mitglieder der Generalversammlung,
im Bureau des Vereines am Prinzipalmarkt
zu haben.

Der Bund Deutscher und Verband Preussischer
Justizsekretäre
hielt in der Zeit vom 18.—21. Juli 1914 in Köln
seine diesjährige Hauptversammlung ab. Bei der
Eröffnungssfeier am 18. Juli waren der Oberlan-

desgerichtspräsident und der Oberstaatsanwalt von
Köln sowie mehrere Richter anwesend. Die Feier
gestaltete sich zu einer echt patriotischen Kund-
gebung: Schöne Chöre abwechselnd mit Solovor-
trägen ganz hervorragender Künstler verbrachten
den Teilnehmern unvergeßliche Stunden. Nament-
lich das von einem Sekretär gedichtete und von
Herrn Köstler vertonte Lied „Sie sollen ihn nicht
haben, den freien deutschen Rhein“ entflammte die
Herzen aller zu glühender Begeisterung. Den
Schluß des Abends bildete das Festspiel: „Die
Rheinfluten“ von Notar Roth in Köln. Die Dar-
stellung der einzelnen lebenden Bilder war aus-
gezeichnet. Die folgenden Tage waren ersten Be-
rathungen und Vorträgen gewidmet. Nur
der Montag nachmittag führte die Teilnehmer mit
teils Schiff nach dem Drachenfels.

Schlangen im Postwagen. Aus
Raab wird der Wiener Reichspost (Nr. 336) berich-
tet: Sonntag nacht war der Postwagen des Wiener
Schneelanges der Schaulplatz aufregender Szenen.
Die Postbeamten erblickten plötzlich zu ihrem
Mißfallen eine riesige Schlange, die ihren
Kopf über den Arbeitstisch streckte. Sie mußten
im ersten Augenblick nicht, was sie tun sollten.
Witternd schob sich das Tier gemächlich zügelnd
über den Tisch. Raumbere kam dem erschrockenen
Personal der Post wieder, sie ergriffen Eisen-
gewichte, schwere Stangen und Stöcke, erklimmen
die Schlange und warfen ihren Körper in der Um-
gebung von Wieselburg aus dem Wagenfenster.
In Raab lud man die Postpferde ab, welche hier
süßlich waren und trug sie in das Eisenbahnpolizei-
stauraum standen alle Schachteln und Pakete auf dem
Tisch, als aus einer Schachtel mit einem Male eine
zehn Meter lange riesige Schlange kroch, im Lokale
mit ihren funkelnden Augen Umhau hielt und
auch dieses Personal auf das höchste in Angst ver-
setzte. Der Briefträger Komet erholte sich zuerst
von seinem Schreck und versuchte, das Tier mit
einem Stöckchen zu erschlagen. Die Schlange ringelte
sich aber derart um seinen rechten Fuß, daß er vor
Schmerz laut aufschreiend zu Boden stürzte. Nun-
mehr eilte das ganze Bahnpersonal herbei, beir-
tete den Briefträger und machte der Bestie den Garaus.
Man leitete hierauf eine strenge Untersuchung
über die Herkunft der Reptilien ein und fand in
einem beschädigten Pakete noch fünf kleinere
Schlangen, die ein Berliner Abnehmer hierher
adressiert hatte. Die großen Schlangen hatten sich
aus ihrem Gefängnis befreit. Die Postdirektion
hat nicht nur das Verfahren wegen unrichtiger
Deklarierung der Pakete, sondern auch wegen Ge-
fährdung der körperlichen Sicherheit gegen den
Schuldtragenden eingeleitet.

Verstorbener aus aller Welt.
Familienabend hat der 47 Jahre alte Kaufmann
Friedrich Gerbode aus Berlin gleichzeitig durch
Sturz ins Wasser und Trinken einer giftigen
Mischung seinem Leben ein Ende bereitet. Man
fand bei der Leiche Verletzungen und mehrere Tau-
sendmarkstücke. — Nach amerikanischem Muster
läßt die Direktion der elektrischen Straßenbahn-
unternehmung in Prag weibliche Konduktoren
herausbilden, um für zirka 300 Konduktoren, welche
eventuell zu den Bahnen eilen müssen, Ersatz zu
haben. — Sechs Wehrlinge aus Bräun, welche
als Teilnehmer einer Exkursion Prag besuch-
t haben, machten auf zwei Booten eine Kahnpartie
auf der Moldau. Am Wasserwehr nächst der
Geginsel kippten die Fahrzeuge um und sämtliche
Zusassen fielen ins Wasser. Es gelang nur, den
Lehrling Witous zu retten. Die Leichen der Er-
trunkenen konnten bisher nicht geborgen werden.
— Aus Brüssel, 28. Juli, meldet man: Das für
die Schlichtung des Streites zwischen dem Her-
zog und der Herzogin von Orleans einge-
setzte Schiedsgericht hat bestimmt, daß der Herzog
seiner Frau eine Jahresrente von 55 000 Kronen
zu zahlen und die Witwitt zurückzuführen hat.
— Der Herzog von Connaught nahm, wie aus
Kanada gemeldet wird, an einer Lourensfahrt
mit seinem Motorboot teil, als das Boot auf einen
schwimmenden Baumstamm auffuhr und zu sinken
begann. Andere Boote eilten herbei und konnten
den Herzog und sein Gefolge gerade noch zeitlich-
lich retten. Im nächsten Augenblick verschwand das
Boot in den Fluten. — Man meldet aus Sohe-
heim, 29. Juli: Die Instrumente der Erdbeben-
warte haben gestern Abend ein zweites starkes Nah-
beben aufgezeichnet. Der Seerd liegt in einer Ent-
fernung von 150—200 Kilometer. Die erste Er-
schütterungswelle traf um 11 Uhr 16 Min. 20 Sek.
ein. Darauf folgten zwei Hauptstöße, die durch
einen Zeitraum von 7 Sekunden von einander ge-
trennt waren. Die Richtung des Bebens steht noch
nicht fest. — In der Kreisstadt Eschwege hat sich,
wie das „Verl. Tagbl.“ meldet, der Stadtverord-
neterwörterer Hartmann Kalenberg, Inhaber

einer bedeutenden Kofhaarspinnerei, erschossen. Wie
es heißt, aus Furcht vor finanziellen Verlusten in-
folge der Zuspaltung der politischen Verhältnisse in
Frankland. — In Wien erlebte sich am Mit-
woch der Bankier Saal, Inhaber des Bankhauses
A. Saal, C. G. Kaefters Nachfolger, in seinem
Hause. Das den 65jährigen Mann zu dieser Tat
veranlaßt hat, konnte bislang nicht festgestellt
werden. Der Bruder des Verstorbenen, der zugleich
Prokurist der Bankfirma ist, ist verheiratet, ohne daß
jemand seinen Aufenthalt kennt. Die auf die Nach-
richt von dem Selbstmord des Inhabers herbeigeeil-
ten Einleger und Depotinhaber kamen vor verschlos-
sene Türen. — Der Eigentümer Brasina in Kof-
mich bei Fürtenwalde war eine unglückliche Wetter
eingegangen, daß er sechs Pfund Sauerbrunnen auf
einmal essen und dann noch einige Glas Bier trin-
ken werde. Er führte die Wette auch aus, doch stell-
te sich nach kurzer Zeit bestige Magenkrämpfe ein.
Unter qualvollen Schmerzen starb er nach einigen
Stunden. — In Wüschendorf in Böhmen hat
sich der 26jährige Bäckermeister Fenger, als er die
Einberufungsbefehle erhielt, auf dem Boden des
Hauses erhängt. Fenger ist Vater von drei Kin-
dern. — Aus Sarajewo wird berichtet: Der
Schüler der letzten Realschulklasse V. Semich, wel-
cher vor mehreren Wochen den Professor Gebelitsch
wegen des schlechten Abgangszeugnisses mehrere-
male mit einer Peitsche geschlagen hatte, wurde zu
vier Monaten Arrest verurteilt und wegen Mord-
gefahr in Haft gehalten. — In Rom brachen in
der Nacht zum 29. Juli Diebe in die Basilika von
San Paolo ein und raubten von den Altären
die vom Jar Nikolaus I. geschenkten kostbaren Pa-
laskite und Lapislazuli. — Aus Tudela bei Na-
varra in Spanien wird gemeldet, daß dort am
Dienstag Abend 10 1/2 Uhr infolge der Explosion
eines Feuerwerkskörpers bei einem Volksfest 25
Personen getötet und etwa 50 verwundet wurden.
Von den Letzteren liegen mehrere im Sterben. Die
Rechnung der Leichen wurden auf schreckliche Weise
geföpft; ihre Köpfe wurden weit fortgeschleudert.

Büchertisch.

Heiland und Erlösung. Sechs Vorträge über
die Erlösungslehre im Heidentum und Christentum
von Dr. Engelbert Krebs. 8° (VIII u. 160
S.) Freiburg 1914. Herder'sche Verlagsbuchhandlung.
1,80 M.; in Leinwand 2,40 M. — Das Christentum
soll als Erlösungsreligion aus dem heutigen Leben
ausgeschaltet werden, weil ansichtsreicher, gang-
barere Wege zur Erlösung der Menschenseele win-
ken. Die neue Zeit hat diese Wege erschlossen. Der
Christenglaube erscheint ihnen gegenüber als ein
Irreweg. Die vorliegenden Vorträge prüfen die
modernen Erlösungslehren u. stellen die christliche
dazu in Vergleich. Sie zeigen zugleich, daß dieser
Konkurrenzkampf für den Christenglauben nichts
Neues ist, da jene Jahrhunderte, in welchen die Re-
ligion Christi zuerst gepredigt wurde, voll waren
von heidnischen Erlösungsreligionen und Heilshof-
nungen, mit denen sich die christlichen Gedanken
schon bei ihrem ersten Auftreten zu messen hatten.
Der Ausgang jenes Kampfes ist bekannt.
Christus siegte. Die Vorträge suchen zu zeigen,
worin die Ueberlegenheit der christlichen
Erlösungslehre aus der neuheidnischen Konkur-
renzlehren gegenüber beruht. Dieser Nachweis ge-
schieht durch Aufdeckung der inneren Schwächen der
modernen Erlösungslehren, welche überall nur
Stüchwerk leiten, und der zielbewußten Art und
Weise, mit welcher die Kirche die Wurzel aller Er-
lösungsbedürftigkeit aufdeckt und heilt, die see-
lische Not. Diese positive Darlegung in den
letzten Vorträgen bildet eine kleine Katechog-
matik für gebildete Kreise.

Einfielder-Kalender für das Jahr 1915. 75.
Jahrgang. In weißfarbigem Umhüll, mit Far-
bendruck-Titelbild, ca. 8 Illustrationen, worunter
9 Vollbilder, weißfarbigem Kalendarium, Wand-
kalender, Märkteverzeichniß, Preisrebus, 130 Sei-
ten. 8°. — Preis pro Exemplar mit Chromobild
40 Pf. — 50 Sells — 50 Pf. — ohne Chromobild
30 Pf. — 40 Sells — 40 Pf. Verlagsanstalt
Venziger u. Co. A.-G., Einfielde, Waldshut, Köln
am Rhein, Strahburg i. Elß. — Dieser allbeliebte
Hausfreund feiert mit dem neuen Jahrgang seinen
75. Geburtstag. In launiger Art blaudert er im
Artikel „Gedenk- und Jubiläumstage“ u. a. über
dieses wichtige Ereignis in seinem Leben. — In
schönster Weise verförpft der 1915er Jubiläums-
jahrgang diese goldenen Lebensregeln. Ueberzeuge
dich selbst, lieber Leser! Kaufe den schönen und sehr
billigen Einfielder-Kalender.
Im Verlage von Helzigmann & Co. Innsbruck
ist erschienen: 1) Epitome Theologiae moralis von

Dr. C. Feilich, Professor der Moral zu Columbia
(Ohio, Nordamerika), früher im Kloster der Ballot-
tiner zu Limburg, Professor der Dogmatik. Das
Büchlein ist ein Excerpt nach der Moraltheologie
von Vater Molin und soll zum unmittelbaren Ge-
brauch, d. h. eventuell zur raschen Orientierung
bzw. zur Repetition dienen. Außer der vorzüglichen
Uebersichtlichkeit, der präzisesten Fassung der De-
finitionen u. Prinzipien ist das ausführlich abha-
ndelte Sachregister anzuerkennen. Preis 3,40 M.
— 2) In demselben Verlag ist erschienen: Dr. Jos.
Kumfmüller: Geist und Regel des dritten
Ordens vom hl. Franziskus für die Weltleute, in
28 Predigten erklärt. Das Buch wird den Direk-
toren des dritten Ordens für ihre Vorträge in den
Vernehmungen sehr gute Dienste leisten, indem es
die Regel systematisch durchgeht und erklärt.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen S. Neumarkt.

Bei mangelnder Schlaf

bleiben die Kinder gewöhnlich in der
körperlichen Entwicklung zurück und
kommen auch in der Schule nicht mehr
mit. Wenn in solchen Fällen ein
Stärkungsmittel am Plage ist, dann ist
es unbedingt

Scotts Emulsion.

Leicht verdaulich — gut zu nehmen.

Schirme

werden sofort u. sehr billig
repariert und überzogen.
Erste Limburger Schirm-
fabrik mit elektr. Betrieb

Jean Kaiser Nachf.

4038 Flathenbergstraße 2.
Riesen-Auswahl in Schirmen und Spazierstöcken.

Müllers PALMITIN Seifenpulver

ersetzt die Rasenbleiche,
Ueberall erhältlich — 15 Pf.

Milch! Eier! Früchte!

Im Sommer ist die Milch reich an Sahne.
Die Eier sind frisch, billig und gut, frische
Früchte, die man am besten schmort, sind stets
zu haben. Die vorsorgliche Hausfrau gedenkt
dann der vielen köstlichen Gerichte, die sich aus
Milch, Eiern und Früchten in Verbindung mit

Mondamin

schnell herstellen lassen.

Gute erprobte Rezepte finden sich in jedem
Mondamin-Paket, z. B. Milchflammeri, gebackener
Eier-Milchflammeri, Zitronen-Auflauf, Eis-
Crème. Alle diese Mondaminrezepte sind ge-
eignete Zugaben zu geschmortem Obst; denn ge-
schmortes Obst ist bekanntlich gesünder als rohes.
Mondamin überall erhältlich in Paketen à 60, 30 u. 15 Pf.

6135

Der diesjährige Obstsegen läßt sich am besten
verwerten durch Herstellung von Dauerwaren, be-
sonders durch das Dörren des Obstes. Getrocknete
Früchte lassen sich im eigenen Haushalt auf verschie-
dene Arten verwenden und hat man schöne markt-
fähige Dörroben herbeigekocht, so kann man den
Ueberfluß stets für hohe Preise an den Mann bring-
en. Die Firma Bal. Waaß in Geisenheim
am Rhein liefert schon für wenige Mark einen prak-
tischen und schon ausgestatteten Küchen-Dörroper-
at, auf jeden Stockherd passend, ebenso größere
Trockenapparate mit eigener Feuerung und für son-
stige Obstverwertungsmethoden erprobte Durch-
treibmaschinen, Saft- und Beerenweinpresse, Müll-
len, Hydraul. Wein- und Mostpressen, Einkochappa-
rate mit Gläsern und Einkochstempel etc.

Lassen Sie nur reinigen und färben C. C. Bender

in der Färberei und chem. Wäscherei 117 Inh.: F. Bender, Limburg a. L., Telefon 88. Grösstes Geschäft am Platze und Umgegend. Fabrik Lahnstrasse — Filiale Neumarkt 7.

Es brennt bei Ihnen das Verlangen nach

Diamantine

mit Sparsied.
dem besten und sparsamsten Schuhputz,
sobald die erste Dose geleert ist.
Fabrikant: Rud. Starck, Welle i. H.



Mähmaschinen Getreidemäher Ernterechen

empfehlen 6340

Andreas Diener.

Antoniusheim Marienthal Rhg.

Bahn- u. Schiffsstation Geisenheim, P. Johannisberg.

Hotel - Restauration - Pension

Herrliche, gesunde Höhenlage, direkt am Walde
prachtvolle Aussicht. Ein ausgeprägter Aufent-
halt für Erholungsbedürftige. Vornehmingerichtete
Zimmer, Zentralheizung, seine, sowie bürgerliche
Küche, Pensionspreise billigst. Wagenverehr, Tel.
Hüdesheim 222. 5216

Echtig. Mädchen

für ganz oder zur Aushilfe
sofort gesucht.
Schöne große Wohnung
mit Stallung u. Grasnutzung,
event. kleinere Wohnungen
zu vermieten. 7442
W. Diel, Hadamar.

Nestliches, sauberes, brav.
Mädchen, das auch das
Kochen erlernen möchte, und
in aller Hausarbeit erfahren
ist, zum 15. August gesucht.
Offert unter W. 7493 an
die Expedition.

Wohnhaus, 2x2-Zim-
merwohnungen mit Wan-
sarden und allem Zubehör,
sowie Garten, ganz oder
geteilt zum 1. Oktober zu
vermieten. 7469
Brügelvorstadt 69.

Lehrerheim Rhöndorf a. Rh.,

am Fuße des Drachenfels.
Bestes Pensions- und Logierhaus
für Lehrer und Nichtlehrer, auch für Touristen. 5308

Flechtenleiden

sind schnell heilbar. Verlangen Sie kostenlos Prospekt
von Institut für Schönheitspflege „Unico“, Frank-
furt a. M. 1. Hohenstaufenstr. 6. 6419

Neue Kartoffeln:

Kaiserkrone In. West-
auer-Perle von Erfurt ver-
sendet à Gr. 4.— M. incl.
Sack ab Gehüll gegen Nach-
nahme, größere Posten
billiger. 7183

A. Simon II.
Kartoffel-Verhandels-
Telefon-Anschluß Gehüll.

Schöne neue Wohnung,
4 Zimmer, Küche mit
sämtlichem Zubehör, zum
1. Okt. zu vermiet. 7424
Melandersplatz 4, Hadamar.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten 20
in den schönsten und neu-
esten Mustern. Man verlange
kostenl. Musterbuch Nr. 128.
Gebrüder Ziegler,
654 Lüneburg.

7,5 P. S. Benzinmotor

(fast neu).
Gleichstromdynamo,
115 Volt,
Frei mit Vorgelege,
Bandfluge,
billig zu verkaufen. 7494

Gustav Heck,

Diez a. d. R.

Stottern

u. andere Sprachleiden heilt
Gymnasiallehrer Nick,
Coblenz Moselweierstr. 31.

Wohnhaus

mit Hofraum und Garten
an lebhafter Straße (auch
für jedes Geschäft geeignet)
unt. günstigen Bedingungen
zu verkaufen. Angeb. unt.
S. L. 7481 bef. die Exp.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Montag den 3. August d. J., nachmittags 7 Uhr, findet eine

Übung der Pflichtfeuerwehr

statt, zu der sich alle Feuerwehrpflichtigen am Gerätehaus im Hospitalhofe einzufinden haben.

Die Krabbinden müssen angelegt werden, auch sind die den einzelnen Pflichtigen zugegangenen Zuteilungsbenachrichtigungen mitzubringen.

Gesuche um Befreiung von der Übung müssen rechtzeitig schriftlich bei dem Ortsbrandmeister angebracht werden und zwar hat dies zu geschehen:

1. wegen Krankheit oder sonst. Familienverhältnisse spätestens 6 Stunden vor der Übung und
2. wegen Ortsabwesenheit am Tage der Bekanntmachung der Übung

Entschuldigungen dürfen nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, dagegen können geschäftliche Verhinderungsgründe überhaupt nicht als begründet anerkannt werden.

Die Uebertretung der Bestimmungen, sowie das nicht genügende oder unentschuldigete Fehlen oder Zuspätkommen und das vorzeitige Entfernen bei der Übung wird gemäß der Regierungs-Polizeiverordnung vom 30. 4. 1906 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Die Führer und Unterführer der freiwilligen Feuerwehr werden zu dieser Übung eingeladen.

Limburg, den 24. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

7467

Nervenstärker „Non plus ultra“

beruhigt und stärkt die Nerven, daher unentbehrlich für jeden Nervenleidenden. Preis per Flasche 5,- Mk. (7386)

Nur allein zu beziehen durch **R. Schröder, Köln a. Rh.,** Eintrachtstraße 63a.

Photographisches Atelier

Diez. B. Mehlmann. Diez.

Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei sauberster Ausführung.

Mein Atelier ist auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet. — Vergrößerungen billigst. — 5949

Zahn-Praxis Engelhard Runkel

neben der Apotheke
Langgasse 16.

„Naturgetreuer Zahnersatz“

auch ohne Entfernung der Wurzeln.

Bestes Material. Mehrjährige Garantie.

Zahnziehen 1 Mark pro Zahn.

Unsichtbare Plomben. Zahnreinigung.

Billige Preise. Schönendste Behandlung

Erleichterte Zahlungsbedingungen. 6111

Sprechzeit:

Montags u. Donnerstags v. 8—12 Uhr,
Sonntags v. 9—2 Uhr und an den
übrigen Tagen v. 8—12 u. 2—6 Uhr

Sperber-Motorwagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben. Anfragen erwünscht 7177

Norddeutsche Automobil-Werke. Hameln a. W.

Persil

wäscht und schont

Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

„Rex“
Gläser



Bade Duplex
Apparate

Verlangen Sie Preisliste durch 6402

Glaser & Schmidt, Limburg a. L.

Königl. Preuss. Baugewerkschule Hochhaus, Idstein i. C. Wiesbaden

Beginn des Winterhalbjahres am 18. Oktober.
Beginn des Sommerhalbjahres am 2. April.
Programme und Meldebogen kostenlos durch den Direktor.



Kinderbettstellen

in Holz — Eisen — Messing.
— Große Auswahl. — 44

Josef Reuss, Limburg a. L.

Inh.: Josef & Fritz Reuss. Ob. Grabenstr. 5.

Kameradschaftlicher-Verein Diez.

Auszug aus dem Festprogramm zur Feier des 25jährigen Bestehens verbunden mit Kreisriegerverbandsfest (Unterjahr) am 1. 2. 3. Aug. 1914.

Musik: Kapelle des Inf. Reg. 2. Großh. Hess., Nr. 116 aus Gießen unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Löber.

Samstag, den 1. 8. 1914. Abends Komers in der Festhalle.

Sonntag, den 2. 8. 1914. Verbandstag, Konzert auf dem Marktplatz und am Bahnhof 1/2 2 Uhr Festzug auf den Festplatz. Konzert u. Volksfest.

Montag, den 3. 8. 1914. Fröhlichschoppen u. Konzert auf dem Festplatz, Festzug, auf dem Festplatz: Konzert turnerischer Vorführung des Turn- u. Fechtklubs u. des I. Bataillons d. 160. Inf. Reg., Flügel der eintreffenden Militärfieger. Volksfest Kinderspiele.

Nach Einbruch der Dunkelheit: Großes Brillantfeuerwerk (62 Nummern) ausgeführt von dem Kgl. Hoffeuerwerkstechniker W. Fischer in Clebronn.

7507

Der Festausschuß.

Nassauische Landesbank

Wiesbaden,



Nassauische Sparkasse

Rheinstr. 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893.

28 Filialen (Landesbankstellen) u. 170 Sammelstellen im Reg.-Bez. Wiesbaden.

Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen bis 10,000 M.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots)

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber)

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.

Darlehen auf Gemeinden und öffentliche Verbände.

Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).

Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).

Uebnahme von Kauf- und Gütersteuern. 58 42

Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Große Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung).

Tilgungsversicherung — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Zur Obsternte



beziehen Sie die in bekannter und 30mal preisgekrönter Griffenheimer

Obst- u. Gemüsedörren, Wein- u. Beerenpressen mit Spindel u. hydraul. Druck, Obst-, Wein- u. Beerenmühlen, Durdreibrmaschinen u. alle Hilfsmaschinen am besten und billigsten direkt von der Spezialfabrik von Val. Waas, Hofl., Griffenheim a. Rh. Kataloge unfr. Berit. gef.

6389

Leiden Sie an Rheumatismus?

Auskunft über schnelle und sichere Hilfe erteilt kostenlos: Institut für Schönheitspflege „Unico“, Frankfurt a. M. I. Hohenstaufenstr. 6. 6418



Raucht Rotmann-Tabak!

Portorico No. 6 1/2 Pfd. 20 Pfg.
" " 25 1/4 " 25 "
" " 30 1/4 " 30 "
Krüllschnitt No. 5 1/4 " 30 "
(für Kurzpfeifen)

wo nicht zu haben, wenden man sich direkt an die Firma. Verkaufsstellen werden nachgewiesen

Fr. Rotmann Burgsteinfurt i. W.

925 gegr. 1871.

Agent gef. ev. Vergüt. Nr. 300 H. Jürgensen & Co. 7444
Cigarr.-G. Hamburg 22. 6412

Zuverläss. Fuhrmann gesucht von Theodor Ohl, Limburg.

Glückslose!

Metzer Geld-Lose zum Original Preis à Stück 3 Mk. Hauptgewinn 50000 Mk. bares Geld. Ziehung 14. und 15. August, sowie Gothaer-Lose à 1 Mk. 11 Stk. 10 Mk. Ziehung 12. u. 13. August, sowie Westfälische Auto-Lose à 50 Pfg. 11 Stück 5 Mk. Empfehle meine so beliebten Glückstickets mit 2 Gothaer und einem Metzer Geldlos inclusive Porto u. List. f. n. 5.50 Mk.

Josef Boncelet, Bwe.,

Haupt- und Glückskollekte, Coblenz, nur Jesuitengasse, Postfach 5642 Telefon 794.

Zum sechstenmale fiel jetzt wieder das große Los von 40000 Mk. in meine so sehr vom Glücke begünstigte Kollekte, sowie zweimal 100000 Mk., 50000 Mk., dreimal 40000 Mk., 25000 Mk., 20000 Mk., zweimal 10000 Mk. usw. 6417

Honig-Fliegen Fänger

Einen bessern find'st du nicht. Gangfläche dopp., 1 m lang 4 1/2 cm breit m. best. frischer Belegung 100 Stk. 280 Pfg. bei 300 Stück franco Nachn. Honigfliegenfänger-Vers. Will, Wartenfels 385 Obfr. Bay. 5877

Zu beschaffe fortgesetzt f. Geschäfte, Indst. u. Gewerbe Landwirtsch., Grundbesitz u. Käufer und Teilhaber u. kann solche im ganzen deutschen Reich jederzeit nachweislich Conrad Otto, Wöln a. Rh., Gewerbehaus, Durchgr. v. ger. vereld. Sachverst. a. reell u. gut aner. Verm. Wer schnell verkauft, will oder Teilhaber sucht verl. mein unverbindl. Besuch. 650 9

Wollen Sie viel Geld sparen?

Dann beziehen Sie Metalldrahtlampen Beleuchtungskörper Elektromotoren durch 5925 Nass. Elektrizitäts-Gesellschaft Limburg (Lahn). Untere Schiede 8. Telefon 121.



Kgl. Münchener Hofbräu

Spezial-Ausschank am Platze, sowie Alleinvertrieb nebst Depot für die Umgegend. Anerkannt vorzüglichstes Getränk seiner Art. In Sifons zu 5 und 10 Ltr., sow. in allen Gebinden v. 15 Ltr. an. Zu haben durch die Vertretung J. P. Krackenberger, Bahnrestoration Limburg.

Zuschneideturse.

Hiermit zeige ergebenst an, daß meine Zuschneideturse wieder im Oktober beginnen. Anmeldungen können vom 1. Oktober an erfolgen. 6317

A. Rother,

Schützenfert 14. Amtsgerichtsrats-Ww

Metzer Geld-Lose u. Mk. 3.30. 4419 Geldgew. Ziehung 14. u. 15. August Hauptgewinn 50000, 10000 2 à 5000 Mk. bares Geld Gothaer Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Zieh. 12./13. Aug. Kölner Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Zieh. 13./19. Aug. (Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg.) versendet Glücks-Kollekte Hch. Deecke, Kreuznach. 6304

Thüringer Vertriebsgesellschaft für Nähmaschinen u. Kleiderwagen Göhr. Pfannstiel, Sehmalkalden 7 5818

Ziehung am 22. u. 23. August 1914 Gothaer Lotterie 150000 Lose. 4633 Gewinne im Werte von Mark 50000 10000 5000 3000 Lose!M. überall erhältlich. Porto u. Liste 25 Pfg. extra. Nachnahme 20 Pfg. teurer. A. Mölling, Hannover und Berlin W. 9, Lennestr. 4. Zu haben bei Carl Rösch Jun., Limburg. 6311

MEIBAN SUPPEN EI 3/4 Teller 10 3 6094 4

Tapeten Rolle 7 9 12, 14, 18, 22 f usw. ohne Rücksicht a. d. reg. Preis. Frankfurter Tapeten-Fabrik-Lager, Allerheiligenstr. 38. 5223

Unser neues Bett hocht. rot. dicht Daunen-Coper, 1' hoch, Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfg. neuen Halbdunen gefüllt, das Gebett Mk. 30.—. Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. Zuchl. jed. Gebett Mk. 6.— mehr. Bettel. bill. Katalog, frei. 15000 Kurd. Bitter & Co., Fabrik, Jena 56, Markt 909

Ziehung 14. u. 15. August 1914 Metzer Geld-Lotterie 120000 Lose. 4419 Gew. v. Mk. 50000 10000 bar ohne Abzug zahlbar. Lose 3 M. überall erhältlich. Porto u. Liste 20 Pfg. extra. Verband Klugl. Pracht. Lotterien-Vertrieb, Berlin C. 2, Burgstr. 27.

Zu haben b. Carl Rösch Jun., Limburg. 6373 Tüchtig, fauberes Mädchen vom Lande per sof. gesucht. Ludwig Schneider, Bräden-Forst 32. 7487

Luhns Wash-Extrakt mit Salm-Terp-Horn-Luhnil-Seife Abrador-Dimensions-Soft 10 Pfg. Luhs Seifen-Fabrik-Barmen 5775

Prof. Hugo Eberhardt Dr. Ernst Dörner in der Praxis, München, Gröbenstr. 11. Spezialuntersuchung Otorrhoe u. M.

Prachtvolle Kuchen frühe u. klassische Everleigt bei billiger Fälligkeit werden Sie dankbar. Mäskator Leichen-Eisverpackung für Kuchen 1872 Franz Nehrer, Limburg, Bahnhofstr. 4. Gepflügelfarm Schloß wiese, Gnnerrich bei Limburg a. Lahn

Wir suchen mit einem Herrn als Vertreter für den Vertrieb von Ruhrsteinkohlen in Verbindung zu treten, der beste Beziehungen zu der Kächener Industrie unterhält und größtmöglichen Umsatz erzielen kann. Offerten unter V. 7518 an die Expedition.

Extrablatt des Kassauer Bote

Limburg, den 1. August 1914.

Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sieber, Limburg.

Mobilmachung der gesamten deutschen Seeresmacht!

Limburg, 1. August 1914
6 1/2 Uhr abends.

Se. Majestät der Kaiser als oberster Kriegsherr hat soeben die Mobilmachung der gesamten deutschen Seeresmacht befohlen. Sonntag, der 2. August gilt als der erste Mobilmachungstag.

Durch Anschlag wird folgende Bekanntmachung erlassen:

Seine Majestät der Kaiser haben die Mobilmachung der Armee befohlen; der erste Mobilmachungstag ist Sonntag, der 2. August 1914.

Sämtliche kriegsbrauchbaren Pferde, sowie diejenigen Pferde, welche zu der letzten Vormusterrung im Kreise Limburg aus irgend einem Grunde nicht vorgeführt worden waren, sind zur Aushebung bereit zu halten. Bis nach Beendigung der Pferdeaushebung ist jede Ausfuhr von Pferden in andere Kreise oder Ortschaften verboten!

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes verweise ich auf den Inhalt ihrer Kriegsbeordnungen; alle übrigen Wehrpflichtigen werden guttun, ihre Militär- u. sonstigen Legitimationspapiere wohlverwahrt, stets bei sich zu tragen, um sich jederzeit über ihre Persönlichkeit ausweisen zu können.

Die zur Einberufung kommenden Rekruten haben sich sofort mit ausreichenden Oberkleidern, Stiefeln u. mit einem Hemde zu ver-

sehen (im Winter: ebenso mit warmer Unterkleidung). Wer diese Bekleidungsstücke wegen Dürftigkeit nicht beschaffen kann, hat sich sofort auf der Bürgermeisterei zu melden.

Marschgebühren werden durch die Gemeindebehörde oder die Königl. Kreisasse nicht vorausbezahlt; ihre Zahlung erfolgt erst am Bestimmungsort durch den Truppenteil.

Alle Reklamationen bei der Einberufung von Mannschaften zum Dienste sind unzulässig!

Der Bürgermeister.

Ein Stimmungsbericht aus Berlin vom Freitag.

Überall ernste, erwartungsvolle Mienen, die dem freudigen Ausbruch der Begeisterung während der ersten Tage Platz gemacht haben. Man fühlt es, all die vielen Tausende, die an einem vorbeiziehenden, hält dasselbe Gefühl im Sinn: was werden uns die nächsten Stunden bringen? Da läuft ein Auto von der Via triumphalis des Brandenburger Tor her, im seinem Innern stehen drei Männer und werfen Extrablätter unter die laufende Menge. „Kriegszustand!“ Das ist das erste, was man hört. Berlin im Kriegszustand! Es dauert nicht lange, da belebt sich das Bild und viele Tausende drängen Kopf an Kopf durch die kurz vorher noch wenig belebte Straße. Es war bekannt geworden, daß der Kaiser mit seiner ganzen Familie heute nach Berlin überföhrten werde. Freudig stimmte uns diese Nachricht an, doch nahm man sie als etwas Selbstverständliches auf; denn in der Stunde der Gefahr gehört der Fürst zu seinem Volke, wie das Volk zu seinem Fürsten. Aus allen Richtungen strömen Menschen herbei, bilden da und dort Gruppen und besprechen die Ereignisse des Tages. Es ist, als ob alles aus dem Gleichgewichte plötzlich gekommen wäre; die blaßfarbene Gleichgültigkeit, das sonst typische Merkmal des Großstädters, ist dem Ernst des Augenblicks gewichen.

Da sieht man Schirmmännchen blinken in größerer Anzahl als gewöhnlich. Es ist gerade 3/3 Uhr. Eine ungeheure Bewegung geht durch die Straßen, vom Brandenburger Tor her kurze Spensignale, die jedem Residenzbesucher recht wohl bekannt sind. Der Kaiser! Rangsam kommen die gelben Autos angefahren. In dem ersten Auto sitzt der Kaiser in der goldbrochenen Uniform der Garde du Corps, an seiner Seite die Kaiserin. Der Kaiser ist tiefer, während er unablässig mit der Hand am Helme dankend die Grüße erwidert, die ihm sein Volk zujubelt. Seit Jahrzeh-

ten hat man derartigen Jubel nicht mehr gehört, ein Jubel, der all das ausdrückt, was das deutsche Volk in den letzten Tagen empfunden, ein Jubel der zur Freude rührt und zum Schmerz zugleich. Im zweiten Auto sitzt der Kronprinz in schmaler Sackuniform und die Kronprinzessin, und in ihrer Mitte haben sie die Prinzen Wilhelm, ihren Vetter. Der Jubel wächst zu einem Orkan. Und dann kommen in einer langen Wagenreihe die kaiserlichen Prinzen dem Alter nach, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Oskar, Prinz Joachim, alle mit ihrer suite. Einige Minuten später neue Koch- und Surrarufe, Prinz Heinrich fährt vorüber, des Kaisers einziger Bruder, das Auto selbst lenkend. Kurz nach 3 Uhr fährt auch der Reichskanzler mit seinem Adjutanten ins Schloß, von der Menge ebenfalls stürmisch begrüßt. Veritene Schulleute müssen die Ordnung aufrecht halten, aber willig und wohlwollend fügt sich das riesenhaft angewachsene Publikum. Man umdrängt jetzt die Lifschäulen mit den Bekanntmachungen des Gouverneurs von Berlin, Generaloberst v. Kessel, der der Bevölkerung mitteilt, daß er auf Seiner Majestät Befehl alle Zivil- und Militärgewalt Berlins und der Provinz Brandenburg heute übernommen habe. *C'est la guerre!*

Veröffentlichungen über militärische Vorgänge.

Berlin, 31. Juli. Der Reichskanzler veröffentlicht folgende Bekanntmachungen betreffend das Verbot der Veröffentlichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen und Verteilungsmittel vom 31. Juli 1914: Auf Grund des § 10 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juli 1914 verbiete ich bis auf weiteres die Veröffentlichung von Nachrichten über Truppen- und Schiffsbewegungen oder über Verteilungsmittel, es sei denn, daß die Veröffentlichung der Nachricht durch die zuständige Militärbehörde ausdrücklich genehmigt ist. Zuständig für die Genehmigung sind die Generalkom-

mandos, die stellvertretenden Generalkommandos, die Marinekommandos, das Gouvernament Berlin für die in ihrem Bezirk erscheinenden Druckschriften. Zu Nachrichten, deren Veröffentlichung verboten ist, gleichviel ob sie sich auf Deutschland oder einen fremden Staat beziehen, sind besonders zu rechnen:

Aufstellung von Truppen als Grenz-, Küsten- und Inlandschutz. Ueberwachung der Eisenbahnen und Flußmündungen, Maßnahmen zum Schutz der Eisenbahnen und zum Schutze des Kaiser-Wilhelmkanals, Aufstellung der dazu bestimmten Truppen, Angaben über den Gang der Mobilmachung, die Einberufung der Reservisten und der Landwehr und das Marschieren (Ausrüstung) von Schiffen, Aufstellung neuer Formationen und ihre Bezeichnung, das Eintreffen von Kommandos in den Grenzgebieten zur Vorbereitung der Einquartierung, der Bau von Kompanien auf den Bahnhöfen im Grenzgebiete durch Eisenbahntruppen und Zivilarbeiter, die Einrichtung von Magazinen in den Grenzgebieten und die Aufkäufe von Vorräten durch die Militär- und Marineverwaltung, der Abtransport von Truppen und Torpedos aus den Garnisonen und die Richtung ihrer Eisenbahnfahrt, die Durchfahrt oder der Durchbruch von Truppen anderer Garnisonen und die Richtung ihrer Fahrt oder ihres Marsches, das Eintreffen von Truppenabteilungen aus dem Inlande, an der Grenze und die Angaben ihrer Auslastestationen und Quartiere, die Stärke und die Bezeichnung der in den Grenzgebieten aufmarschierenden Truppen, der Angabe der Grenzgebiete, in denen sich keine Truppen befinden oder aus denen Truppen weggezogen werden, die Namen der höheren Führer und ihre Verwendung und etwaiger Kommandowechsel, die Angaben über Abtransport und Eintreffen höherer Kommandobehörden u. der großen Hauptquartiere, Störungen der Eisenbahntransporte durch Unglücksfälle und Unbrauchbarwerden von Eisenbahnen und Brücken, Arbeiten an Festungen und Küsten sowie Feldbefestigungen, Bereitstellen von Wagenparks und Arbeitern für Zwecke des Heeres oder der Marine, In- und

Außerdienststellung von Kriegsschiffen, Aufenthalt und Bewegungen von Kriegsschiffen, Fertigung und Auslegen von Sperren und Ausrichtung von Schiffen mit Minen, Veränderung von Seezeichen und Lösen der Leuchtfener, Beschädigung von Schiffen und ihre Ausbesserung, Besetzung der Marine-Nachrichtsstellen, Bereitstellung, Errichtung und Beschlagnahme von Schiffen der Kaufmarine für Zwecke der Marine, Änderungen ihrer Ordern, Bereitstellung von Docks, Veröffentlichung von Briefen der Angehörigen des Heeres und der Marine ohne Einverständnis mit den in der Heimat verbliebenen Militärbehörden.

Vorsätzliche Zuwiderhandlungen gegen das Verbot wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bis zu 5000 M bestraft.

Oesterreich-Ungarn.

Sarajewo, 31. Juli. Das Präsidium der Landesregierung erhielt ein Telegramm aus Bihac, in der die serbisch-orthodoxe Bevölkerung feierlich erklärt, daß auch sie gleich den übrigen Völkern der Monarchie fest und unerschütterlich zum Thron stehe.

Moskau (Gergewina), 31. Juli. Eine Deputation der angesehensten serbischen Bürger erkläre beim Kreisvorsteher und hierauf beim Korpskommandanten und hat, den neuerlichen Ausdruck der unerschütterlichen Treue und Ergebenheit an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

Frankreich.

Ermordung des franz. Sozialistenführers Jaurès.

Paris, 1. Aug. Gestern abend feuerte in einem Café ein Individuum mehrere Revolverkugeln auf den Sozialistenführer Abg. Jaurès ab. Einige Schüsse trafen Jaurès in den Kopf und kurz darauf starb er.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.) Berlin, 31. Juli. 1914 oder 1870? Was schreiben wir denn eigentlich? Jugendgefühle wachen auf in dem alten Herz. Das habe ich ja schon einmal erlebt, und es war auch im Monat Juli, als wir Studenten aufzogen und zum Schloße marschierten und erklärten, daß wir die Wacht am Rhein nicht bloß besingen, sondern auch betätigen wollten. Das ist 44 Jahre her, und jetzt werden sie mich wohl beim allerletzten Landsturm nicht mehr einreihen wollen. Doch wenn der Mensch alt wird, so kann die Welt doch jung bleiben, und scheint mir, daß immer noch eine ausserordentliche Portion Jugendkraft und Tatendrang vorhanden ist.

Die alte Stimmung von 1870 ist wieder da. Das Volk kramt die Gendarmen auf. Nicht um anzugreifen, sondern um sich zu wehren. Fest steht und treu die Wacht; von einem deutschen Angriffsbuch ist gar keine Rede. Aber wer uns bange machen will, der hat sich gründlich verrechnet, und wer uns Gewalt antun will, der wird den deutschen Arm kennen lernen! Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Die Stimmung von 1870 war vor allem von dem klaren Bewußtsein getragen: Wir sind im Recht! Als die spanische Thronkandidatur endgültig und öffentlich fallen gelassen war, fehlte auch der letzte Schein eines Vorwandes für einen Angriff auf Deutschland. Es war nicht anders, als der freventliche Versuch, den vermeintlich schwächeren Nachbar zu demütigen, zu schädigen, zu erdrücken. Ein schreiendes Unrecht! Das fühlten alle Deutschen, und darum waren sie einig, obgleich sie vor 4 Jahren noch untereinander gerault hatten, und darum waren sie entschlossen zum äußersten Widerstande, obgleich die Macht des Gegners sehr groß ausah. Wie sieht's denn heute? In ein Zweifel möglich an die Gerechtigkeit und Güte unserer Sache? Nicht im mindesten. Oesterreich rechnet mit den serbischen Verschwörern und Nordafrikanern ab, um Ruhe in seine Grenzprovinzen und Lebensfähigkeit für die Deutschen zu erlangen. Das ist nicht bloß sein Recht, sondern seine Pflicht und Schuldigkeit. Oesterreich kämpft gegen Räuber und will selber Ordnung schaffen. Die Sache geht also seinen Dritten etwas an. Wenn ein an-

derer Staat eingreift, um die Unruhefister und Verbrecher zu schützen, dann ist der Ausdruck los. Das wäre ein Versuch, Oesterreich zu zerlegen, und das würde auch uns Deutsche an die Knieen gehn. Denn Oesterreich ist der gute Kamerad; bei keinem Fall würden wir klagen, „als wär's ein Stück von mir.“ Und in der Tat ist Oesterreich ein Stück von uns, ein unentbehrlicher Stützpunkt der deutschen Sicherheit. Wenn dieses Jahr Oesterreich niedergeworfen würde, so käme nächstens Jahr Deutschland an die Reihe. Wir verteidigen uns selbst, wenn wir Oesterreich schützen. Und wir verteidigen zugleich die Sittlichkeit und die Ordnung, denn wer gegen Oesterreich vorgeht, ist ein Helfershelfer von Räubern und Mördern. Es hat seit 1870 keine kritische Lage gegeben, wo das gute Recht so klar und zweifellos auf der einen Seite war. Und das ist unsere Seite!

Die Stimmung von 1870 und die Stimmung von heute treffen ferner zusammen in der Rubrik: Wer es miterlebt hat, der kann es bezeugen: vor 44 Jahren gehörte wirklich Mut dazu, mutig zu sein. Das kriegsgeübte französische Heer stand in gewaltigen Ansehen, und Deutschland hatte noch kein einheitliches Heer und auch keinen Reichsverband. Trotzdem wurde gewagt, was gewagt werden mußte, und es ging! Jetzt müssen wir freilich auf einen Angriff von links und von rechts gefaßt sein; dafür haben wir aber ein großes und herrliches Reichsheer und in Oesterreich einen solidarisierenden Kampfgesossen, obendrein noch in Italien einen Verbündeten. Das Volk weiß diese Dinge zu schätzen; auch in den breiten Massen, wo die hochpolitischen Leitartikel nicht so gern studiert werden, als die interessanten Tagesneuigkeiten, erfährt der gesunde Menschenverstand mit einer gewissen instinktiven Sicherheit die Kernpunkte und folgert daraus: Wenn man uns zur Kraftprobe zwingt, so geben wir frisch und frohgemut hinein, denn nach menschlicher Berechnung können wir sie bestehen, und auf Gottes Gnade dürfen wir rechnen, da die Gerechtigkeit auf unserer Seite ist!

In der Ueberschrift steht: Unpolitische Zeitläufe. Warum reden wir denn an dieser Stelle von Politik? Ach was, in gewöhnlichen Zeitläufen läßt sich wohl eine Grenze ziehen zwischen dem Betriebe in der politischen Welt und dem übrigen Volksleben. Das ist wie ein Strich im Küstlande, wenn die Sturmflut kommt, so ist kein Strich mehr zu sehen: Recht ist das ganze

Denken, Fühlen und Reden im Volke „politisch“ geworden. Jetzt stehen Dinge auf dem Spiele, die turmhoch hinausreichen über die Parteikämpfe und über die Steuergehele. All die „politischen“ Einzelheiten treten jetzt in den Hintergrund. Die Volksseele ist erweckt, und wenn man ihr Sinnen und Willen politisch nennen will, dann ist es jedenfalls Nationalpolitik im größten Stil und mit elementarem Wuch.

Ich gehöre zu den Hoffenden und denke immer noch, daß der Kampf im Südosten sich belegen läßt, ohne daß wir in einen europäischen Krieg verwickelt werden. Wenn einige sagen, die große Kraftprobe sei doch unvermeidlich und sollte also lieber unter den gegenwärtigen Verhältnissen ausgetragen werden, so halte ich es doch mit Wismarck, der gewiß nicht zaghaft war, aber doch von einem „Präventivkrieg“ öffentlich abriet. Wenn nun aber die jetzige Krisis sich für Deutschland in Frieden auflösen sollte, ist dann die Erregung der Volksseele unnütz oder sogar schädlich gewesen? O nein! Vielmehr ist es sehr gut und heilsam, daß wir allzumal aufgerüttelt worden sind, aus dem gewöhnlichen Schläfrian, und daß gegenüber dem kleinlichen Fänsereien und Zerereien das Nationalgefühl kraftvoll durchgebrochen ist. In solchen kritischen Tagen werden auch die Stumpfsinnigen sich des Schicksals bewußt, den sie am Vaterland haben, und zugleich der Pflicht, die höchsten Güter mannhafte zu verteidigen.

Und wie sieht es mit den Demonstrationen, die vielfach als lärmend und verheerend bezeichnet worden sind? Wenn das Wasser anfängt zu kochen, so wirt es Blasen. Die sind vielleicht unnütz, aber sie sind natürlich. Man soll der Jugend sagen, daß zur Vaterlandsrettung das Singen und Surraschieren nicht ausreicht, und daß die Nacht zum Schlafen da sei. Aber man soll auch nicht erstannt und entsetzt tun, wenn die Begeisterung sich hier und da in lauter Weise bemerkbar machen will. Es kommt auf das rechte Maß und die gebührende Form an. Wenn in ganz Deutschland die Leute den Mund zugekniffen und die Beine verdrängt hätten, so würden unsere Feinde im Ausland gefogt haben: Seht ihr, das deutsche Volk hat keinen Schneid und keine Kraft. Es mußten einige Blasen aufsteigen, damit alle Welt sieht, daß das Wasser heiß ist. Nun brauchen wir aber den Dampf nicht weiter auspuffen zu lassen, sondern können alle Kraft zusammenhalten für den Augenblick, wenn sie gebraucht wird.

Und die sozialdemokratischen „Friedensdemonstrationen“? Das ist ein lahmmer Gaul, der auf mehr als einem Reine hinkt. Die Sache sieht nicht, obgleich die ganze rote Organisation dahintersteht. In Rußland und in Frankreich sind solche Verkündigungen der Friedensliebe am Platze, aber hierzulande nicht, denn Deutschland will den Frieden. Die roten sagen sonst, sie seien grimmige Feinde des russischen Jaren und der russischen Kautenherriaft. Aber wenn sie jetzt den Schein erwecken, als ob in Deutschland Angst herrsche, wessen Geschäfte fördern sie damit? Die Geschäfte der russischen Gewaltpolitiker, die dadurch zum Loschlagen ermuntert werden. Und zugleich werden die nachsichtigen Franzosen ermuntert. Also dient diese ganze Plausmacherei nur dazu, die Kriegsgefahr zu verstärken. Die Verblendeten reden vom Frieden und fördern den Krieg. Jetzt hilft zur Rettung des Friedens nichts anderes, als daß Deutschland seine ganze Macht in abschreckender Weise zeigt, und zu dieser wohlthätigen Macht gehört auch die Entschlossenheit des Volkes. Die ist da!

Um jeden Zweifel an unserer Kraft auszuschließen, müssen die sog. besitzenden Klassen vernünftig sein. Es ist ein Unsinn und ein Unlug, wenn die Leute, die Wertpapiere in Händen haben, jetzt Hals über Kopf zu ihrem Bankier laufen, um die Sachen loszuschlagen. Das gibt eine Panik an der Börse, bei der die losstollen Leute von den schlauen Spekulantent angebetet werden. Noch toller ist der Sturm auf die Sparkassen. Nirgends ist das Geld sicherer als auf den Sparkassen, auch in Kriegszeiten. Wer Geld hat und lug ist, der bringt es jetzt auf die Sparkassen.

Wenn der Schicksalshobel in Bewegung kommt, so fliegen Späne. Die weniger schönen Nebenrechnungen brauchen und aber nicht abzuhalten, mit Zuberficht ins Wetter zu bliden. Es kann sich noch beziehen, und wenn nicht, so ist die große Wahrscheinlichkeit dafür, daß uns des Blig nicht gerschmettert.

Den Kopf hoch halten und den Nacken heilt! Wenn es zum Klappen kommen sollte, so könnte das deutsche Volk die Devise der Zentrumspartei zum nationalen Wahlprogramm machen. Denn wir würden wahrhaftig kämpfen für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Ueber die Vorgeschichte des Konflikts,

der sich jetzt zu einem allgemeinen europäischen Ausbruch, wird in der Nordd. Allgem. Stg. folgendes veröffentlicht:

Nachdem Seine Majestät der Kaiser den Kriegszustand für das Reich erklärt hat, ist der Zeitpunkt gekommen, die Vorgänge, die zu diesem Entschlusse geführt haben, in Kürze darzulegen.

Seit Jahren hat Oesterreich-Ungarn gegen Bestrebungen zu kämpfen, die mit verbrecherischen Mitteln unter Tuldung und Förderung der serbischen Regierung auf die Revolutionierung und Losreißung der südöstlichen Landesteile Oesterreich-Ungarns hinarbeiten.

Die Oesterreich-ungarische Monarchie entschloß sich, diesem gegen ihren Bestand als Großmacht gerichteten verbrecherischen Treiben ein Ende zu machen. Es mußte sich dabei ergeben, ob Rußland tatsächlich die Rolle des Beschützers der Südslaven bei ihren auf Zerkümmern des Bestandes der Oesterreich-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen durchzuführen willens war.

In diesem Falle kam ein Lebensinteresse Deutschlands in Frage: der ungewöhnliche Bestand der uns verbindenden Monarchie, dessen wir zur Erhaltung unserer eigenen Großmachstellung inmitten der Gegner von Ost und West bedürfen.

Deutschland hat sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß die Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Oesterreich-Ungarn und Serbien angehe. Unter Führung dieses Standpunktes haben wir mit der größten Sorgfalt an allen Bemühungen teilgenommen, die auf Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet waren.

Oesterreich-Ungarn gab hierzu die Handhabe, indem es den Mächten wiederholt erklärte, daß es auf keine Eroberungen ausgehe und den territorialen Bestand Serbiens nicht antasten wolle.

Der Brandstifter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus

8) „Das große Kornfeld in der Helderbach ist vom Hagelschlag stark heimgesucht worden!“

„Das große Kornfeld in der Helderbach?“ wiederholte Frau Rother erbleichend, indem sie sich mit einem Blick wieder von dem Stuhl erhob, auf dem sie soeben Platz genommen hatte.

„Wo — hoffentlich ist es nicht so schlimm. Dir werd' aber e Schliche Kaffee uff saan Fall wos schade, Ernst! Ich will gleich denoch' geh'! Viel leicht gehst du in der Zeit emol mit de Wädcher in de Garte und guckst, was die Kriffele dort ange-richt hant?“

Mit festen Schritten, ohne eine Miene zu ver-geben, ging Frau Rother nach der Küche. Kaum oder hatte sie die nach dem Ausruf führende Türe hinter ihr geschlossen, als sie mit einer Geberde der Verzweiflung mit beiden Händen an den Kopf fuhr.

„Du lieber Gott, willst du uns dann mit aller Gewalt ruinieren?“

3. Gesprenzte Feiellen. Die Aufforderung, mit den Wädchen in den Garten zu geben, welche Frau Rother bei ihrem Hinansgehen an den Sohn gerichtet hatte, schien wenig nach dessen Geschmack zu sein, denn ohne ein

um dem Unglück eines europäischen Krieges vor-zubeugen, alles ihm mögliche zu tun, um den Bun-desgenossen davon zurückzubalzen, zuweilen zu geben. Am selben Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Ver-mittlers auf den Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwillig übernommen habe.

Ueber diese Vermittlungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen. Noch bevor sie fiel, ließ bei der deutschen Regierung die offizielle Nachricht ein, daß der Mobilisierungsbe-fehl für die gesamte russische Armee und Flotte ergangen sei.

So ist nicht von Deutschland herbei-gerufen, vielmehr wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands der Augenblick gekommen, der die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan ruft.

London, 31. Juli. Daily Telegraph meldet: „Die Befürer von Stoblenlogern im Hafen von Cor-diff haben ein Rundschreiben der Admiralität erhal-ten, welches in Erinnerung bringt, daß die Admi-ralität nach ihren Kontrakten das Recht habe, alle verfügbaren Stoblen zu reservieren.“

London, 31. Juli. Aus Hafen von Dover wer-den sehr umfangreiche Vorratssmagazine getroffen. Die Docks und alle Landungsquante werden Tag und Nacht abpatrouilliert. Aus London sind Verstarungsmannschaften der Wachen für die De-pots eingetroffen. Alle Erlaßmannschaften erhiel-ten Befehl, sich zur Einberufung für die Flotte be-reit zu halten.

Die österreichische Presse, namentlich die Pro-vinzpresse, macht gegenwärtig recht böse Zei-ten durch. Drei Stunden (1) vor Erscheinen eines Blattes muß der ganze Inhalt des politischen wie lokalen Teiles der politischen Behörde (Statt-halterei oder Bezirkshauptmannschaft) im Manuskript bezw. Büchsenabzug vorgelegt werden.

Die österreichische Presse, namentlich die Pro-vinzpresse, macht gegenwärtig recht böse Zei-ten durch. Drei Stunden (1) vor Erscheinen eines Blattes muß der ganze Inhalt des politischen wie lokalen Teiles der politischen Behörde (Statt-halterei oder Bezirkshauptmannschaft) im Manuskript bezw. Büchsenabzug vorgelegt werden.

Englische Vorsichtsmaßregeln.

London, 31. Juli. Daily Telegraph meldet: „Die Befürer von Stoblenlogern im Hafen von Cor-diff haben ein Rundschreiben der Admiralität erhal-ten, welches in Erinnerung bringt, daß die Admi-ralität nach ihren Kontrakten das Recht habe, alle verfügbaren Stoblen zu reservieren.“

London, 31. Juli. Aus Hafen von Dover wer-den sehr umfangreiche Vorratssmagazine getroffen. Die Docks und alle Landungsquante werden Tag und Nacht abpatrouilliert. Aus London sind Verstarungsmannschaften der Wachen für die De-pots eingetroffen. Alle Erlaßmannschaften erhiel-ten Befehl, sich zur Einberufung für die Flotte be-reit zu halten.

Ein unbefagliches Gefühl behält die jungen Mann, um so unbefaglicher, als ihm seit seinem Eintritt in das Vaterhaus dieses so leer und ver-düdet erschien, wie er es noch nie gesehen hatte. Sonst herrschte um diese Stunde in den beiden Gasthäusern reges Leben; Aubrleute, Gäbner und Postreißende gingen ab und zu — auf der Land-straße draußen hielt gewöhnlich ein halbes Dutzend Wagen, deren Lenker und Passagen in dem Gasthaus zur „Linde“ Rast hielten — aus der Küche zog der Geruch der auf dem Herde brodeln-den Speisen und Mutter und Schwester, sowie das rotbackige Aufwartemädchen hatten alle Hände voll zu tun, um die verschiedenen Wünsche der Ein-kehrenden zu befriedigen — heute war alles still und leer! Soweit man die nach Norden ziehende,

Verordnung aufmerksam zu machen. Das Ende vom Liede war aber, daß diese Blätter konfis-ziert wurden, angeblich aus dem Grunde, daß durch solche Veröffentlichungen der Fremdenverkehr — und es sei gerade Saison — leiden und Ge-schäftsleute und Hotels Schaden haben könnten.

Japan und Rußland.

Angesichts der russischen Mobilisierung an der Westgrenze des Reiches ist die Ansicht des Grafen Okuma, eines genauen Kenners japanischer und russischer Seeresverhältnisse, über die Gefahren, in die sich Rußland im Kriegsfall stürzen würde, be-sonders lehrreich.

Es wird hieraus gefolgert, daß die Entscheidung zugunsten Japans ausfallen müsse. Interessant ist auch der Hinweis des Grafen Okuma, daß seiner An-sicht nach auch die Inhaber russischer Staatsanleihe und Industrieanlagen im Ausland, deren Zahl in der letzten Zeit infolge der Betätigung fremden Kapitals in Rußland sehr gestiegen sei, nicht dul-den würden, daß Rußland sich in einen Krieg stürze, dessen Ausgang mehr wie zweifelhaft sei.

London, 31. Juli. Daily Telegraph meldet: „Die Befürer von Stoblenlogern im Hafen von Cor-diff haben ein Rundschreiben der Admiralität erhal-ten, welches in Erinnerung bringt, daß die Admi-ralität nach ihren Kontrakten das Recht habe, alle verfügbaren Stoblen zu reservieren.“

London, 31. Juli. Aus Hafen von Dover wer-den sehr umfangreiche Vorratssmagazine getroffen. Die Docks und alle Landungsquante werden Tag und Nacht abpatrouilliert. Aus London sind Verstarungsmannschaften der Wachen für die De-pots eingetroffen. Alle Erlaßmannschaften erhiel-ten Befehl, sich zur Einberufung für die Flotte be-reit zu halten.

Die österreichische Presse, namentlich die Pro-vinzpresse, macht gegenwärtig recht böse Zei-ten durch. Drei Stunden (1) vor Erscheinen eines Blattes muß der ganze Inhalt des politischen wie lokalen Teiles der politischen Behörde (Statt-halterei oder Bezirkshauptmannschaft) im Manuskript bezw. Büchsenabzug vorgelegt werden.

Die österreichische Presse, namentlich die Pro-vinzpresse, macht gegenwärtig recht böse Zei-ten durch. Drei Stunden (1) vor Erscheinen eines Blattes muß der ganze Inhalt des politischen wie lokalen Teiles der politischen Behörde (Statt-halterei oder Bezirkshauptmannschaft) im Manuskript bezw. Büchsenabzug vorgelegt werden.

Die österreichische Presse, namentlich die Pro-vinzpresse, macht gegenwärtig recht böse Zei-ten durch. Drei Stunden (1) vor Erscheinen eines Blattes muß der ganze Inhalt des politischen wie lokalen Teiles der politischen Behörde (Statt-halterei oder Bezirkshauptmannschaft) im Manuskript bezw. Büchsenabzug vorgelegt werden.

Sofia, 31. Juli.

Eine Rede des Kanzlers. Berlin, 1. Aug. Vor dem Reichskanzlerpalais kam es in vorgerückter Nachmittage zu lebhaften Demonstrationen. 3000 Personen harrten vor dem Palais und forderten unter brandenden Hochrufen und Hurras, der Kan-zler möge sich zeigen.

„Ich komme schon mit!“ erwiderte der G-fraute kurz und folgte den beiden vorangehenden Wädchen in den Hof, wo mittlerweile der Reitwagen ange-kommen war und der allerdings keineswegs feurig aussehende Gaul von dem alten Lenhard aus-gewandt und nach dem zur Rechten des Hofes befind-lichen Stalle geführt wurde.

„Ich komme schon mit!“ erwiderte der G-fraute kurz und folgte den beiden vorangehenden Wädchen in den Hof, wo mittlerweile der Reitwagen ange-kommen war und der allerdings keineswegs feurig aussehende Gaul von dem alten Lenhard aus-gewandt und nach dem zur Rechten des Hofes befind-lichen Stalle geführt wurde.

vergeblich sein, sollte uns das Schwert in die Hand gegeben werden, so werden wir ins Feld mit dem guten Gewissen und dem guten Bewußtsein ziehen, daß wir nicht den Krieg gewollt haben.

„Die finanzielle Kriegsbereitschaft Deutschlands. Durch das im vorigen Jahre in Verbindung mit den Wehrvorlagen erlassene Gesetz über Änderungen im Finanzwesen wurde der Reichskanzler ermäch-tigt, weitere Reichskassenscheine in Abschnitten zu 5 und zu 10 Mark bis zur Höhe von 120 Millionen Mark zwecks Erhöhung des Reichskriegsschatzes um diese Summe an Goldmünzen ausfertigen zu lassen.

Wie man erfährt, ist es durch Ausführung dieser Maßregel nach kaum mehr als Jahresfrist gelungen, den Goldvorrat des Reichskriegsschatzes um 85 Millionen Mark zu erhöhen, so daß also nur noch 35 Millionen an der erstrebten Summe fehlen.

„Aufgebotsbefreiungen für Militärpflichtige. Zur Erteilung von Aufgebotsbefreiungen für Militärpflichtige sind durch einen be-sonnen gegebenen Erlaß des preussischen Ministers des Innern vom Beginn der Mobilmachung an alle Stabesbeamten ermächtigt, sofern beide Verlobte Deutsche sind.

„Aufgebotsbefreiungen für Militärpflichtige. Zur Erteilung von Aufgebotsbefreiungen für Militärpflichtige sind durch einen be-sonnen gegebenen Erlaß des preussischen Ministers des Innern vom Beginn der Mobilmachung an alle Stabesbeamten ermächtigt, sofern beide Verlobte Deutsche sind.

„Aufgebotsbefreiungen für Militärpflichtige. Zur Erteilung von Aufgebotsbefreiungen für Militärpflichtige sind durch einen be-sonnen gegebenen Erlaß des preussischen Ministers des Innern vom Beginn der Mobilmachung an alle Stabesbeamten ermächtigt, sofern beide Verlobte Deutsche sind.

„Aufgebotsbefreiungen für Militärpflichtige. Zur Erteilung von Aufgebotsbefreiungen für Militärpflichtige sind durch einen be-sonnen gegebenen Erlaß des preussischen Ministers des Innern vom Beginn der Mobilmachung an alle Stabesbeamten ermächtigt, sofern beide Verlobte Deutsche sind.

„Aufgebotsbefreiungen für Militärpflichtige. Zur Erteilung von Aufgebotsbefreiungen für Militärpflichtige sind durch einen be-sonnen gegebenen Erlaß des preussischen Ministers des Innern vom Beginn der Mobilmachung an alle Stabesbeamten ermächtigt, sofern beide Verlobte Deutsche sind.

Gemeinsame Lebensmittelversorgung.

„Gemeinsame Lebensmittelversorgung. In der heutigen Stadt-verordnetenversammlung brachte der Magistrat eine Vor-lage ein, 30000 M für Verpflegung und Verproviantierung von Truppen, ferner für Errichtung von Lazaretten und für Lebensmittelversorgung der Bürgerwehr zur Verfügung zu stellen.

„Gemeinsame Lebensmittelversorgung. In der heutigen Stadt-verordnetenversammlung brachte der Magistrat eine Vor-lage ein, 30000 M für Verpflegung und Verproviantierung von Truppen, ferner für Errichtung von Lazaretten und für Lebensmittelversorgung der Bürgerwehr zur Verfügung zu stellen.

„Gemeinsame Lebensmittelversorgung. In der heutigen Stadt-verordnetenversammlung brachte der Magistrat eine Vor-lage ein, 30000 M für Verpflegung und Verproviantierung von Truppen, ferner für Errichtung von Lazaretten und für Lebensmittelversorgung der Bürgerwehr zur Verfügung zu stellen.

Deutschland.

Schließung der Berliner Universität.

Berlin, 31. Juli. An der Berliner Universität schloßen heute die Professoren ihre Vorlesungen mit einem Hinweis auf die drohenden Kriegsgefahren...

Sozialdemokratie und Krieg. Ganz anders als der „Bormärts“, das Hauptorgan der deutschen Sozialdemokratie, spricht sich die Wiener „Arbeiterzeitung“, das sozialdemokratische Zentralorgan...

Nachgesetzliche Regelung der Abwasserfrage. Die Reichsregierung hat den Bundesrat fertiggestellt, die eine Vorlage an den Bundesrat fertiggestellt, die die Frage der Abwasser, insbesondere der Kanalisationswasser, gesetzlich regeln soll.

Kofales.

Limburg, 1. August.

Eine Bitte an unsere Freunde und Leser. Der Ministerial-Anzeiger schreibt: „Man glaube es uns, daß in diesen Tagen die Redaktionen mehr wie sonst in Anspruch genommen sind, daß insbesondere der Fernsprecher zur Übermittlung der Nachrichten fast fortwährend in Tätigkeit ist.“

Beschränkungen des Postverkehrs im Inlande. Infolge Erklärung des Reichsausschusses werden von jetzt ab bis auf weiteres verschlossene Privatwendungen (verschlossene Briefe und Pakete) zur Postbeförderung nicht mehr angenommen.

Gesellen- und Meisterprüfung. Die Handwerkskammer in Wiesbaden gibt bekannt: Infolge der stetigen Zunahme der Prüfungsstellen...

Der Name so unleserlich war, daß der Anfangsbuchstabe B für P oder L und K für R usw. angesehen und so in der alphabetischen Kontrollliste an unrichtiger Stelle eingetragen wurde.

Provinzielles.

Wiesbaden, 31. Juli. Die Rhein-Pollstzgt. (Nr. 172) schreibt: Unter den mancherlei Lebenswürdigkeiten unserer schönen Stadt findet man auch wiederum Dinge, um die uns andere Kulturstädte wahrlich nicht zu beneiden brauchen.

Unterleiderbach, 31. Juli. Aus unbekanntem Gründen stürzte sich eine bejahrte Frau aus dem Fenster auf die Straße, wo sie schwer verletzt blieb.

Frankfurt, 31. Juli. In der Feuerschneise im Stadtwald wurde die Leiche eines 50 bis 55 Jahre alten Mannes aufgefunden, der sich erschossen hatte.

Frankfurt, 31. Juli. Von dem Amtsgericht wurde gestern Mittag das Konkursverfahren über das bekannte Abzahlungs-Geschäft von R. Fuchs nach, und seine zahlreichen Filialen in den verschiedensten deutschen Städten ausgesprochen.

Marburg, 30. Juli. Mit dem Absterben an der hiesigen Universität wird diesmal wegen der gespannten politischen Verhältnisse und weil die Studierenden bereits abzureisen im Begriffe sind, morgen begonnen.

Kirchliches.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands verlagt.

Münster, 31. Juli. Das Zentral- und das Lokalkomitee beschloßen, den Katholikentag wegen der Kriegsgefahr zu vertagen.

Gerichtliches.

Eine Niederlage Bismarcks und ein weislicher Sieg.

Eine ergötzliche, hochpolitische Geschichte wird der Bild. Zig. aus Bammer gemeldet: In der Gemerkung Rangenhanen ließ sich der Handlungsgeschäfte K. in einem Privatforst ein Plätschen von wenigen Quadratmetern in reichlicher Mannshöhe einpflanzen.

War, daß der Landrat dem K. einen Strafbescheid in Höhe von 20 Mark ausgehen ließ, weil er ohne vorherige baupolizeiliche Genehmigung einen „Bretertschuppen“ errichtet haben sollte.

Wozu Abzahlungs-Geschäfte gut sind!

H. Halle, 29. Juli. Eine merkwürdige Aufzählung von dem Zweck der Abzahlungs-Geschäfte entwickelte die 28 Jahre alte „Stübe“ Irma Sieger, die sich vor der hiesigen Strafkammer wegen verschiedener Schwundtaten und Unterschlagungen zu verantworten hatte.

Vermischtes.

Der Preussische Landes-Kriegerverband

hat soeben den achten Geschäftsbericht der die Geschäftsjahre 1912 und 1913 umfaßt, herausgegeben. Wie in den Vorjahren, so betrug auch das Wachstum des Landesverbandes auch in den Jahren 1912 und 1913 in aufsteigender Richtung.

Das Vermögen des Preussischen Landes-Kriegerverbandes und der Krieger-Stiftung Wilhelm II. hat sich in der Etatsperiode 1912/13 um 205 161 M erhöht, wovon auf die Krieger-Stiftung 48 432 M entfallen.

der Kriegerbisterngeamtung ist fleißig gearbeitet. Im Jahre 1912 haben 136 Vereine ein Diplom, 12 Vereine, die schon ein Diplom erhalten hatten, ein Anerkennungsschreiben erhalten; im Jahre 1913: 135 und 13 Vereine.

Protector des Preussischen Landes-Kriegerverbandes ist der König, Ehrenvorsitzender der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen. Der bisherige Präsident, Generaloberst und Generaladjutant von Lindequist, hat am 21. Januar 1914 sein Amt niedergelegt.

Eine merkwürdige „Prophezeiung“.

Der Wiener Reichspost wird berichtet: In manchen Kreisen Serbiens herrschen trübe Ahnungen. Man spricht vielfach von einer „Prophezeiung“, die in Serbien jedes Kind kennt und die immer und immer wieder zitiert wird.

Verschiedenes aus aller Welt.

Die 67 Jahre alte Rentnerin Jeanette Mayer in Berlin, auf die vor einigen Tagen in der Tante-ener Straße ein Mordversuch verübt worden war, ist am Mittwoch ihren Verletzungen erlegen.

Bestellungen

auf den

„Rassauer Boten“

für die Monate August und September, zu 1/3 des Quartalspreises werden stets entgegengenommen.

Marktberichte.

Dies, 31. Juli. Der getrigge Rindvieh- und Schweinemarkt war sehr gut besahren; aufgetrieben waren 271 Stück Großvieh, 117 Stück Kleinvieh und 817 Stück Ferkel.

Oestrich bei Idstein, 30. Juli. Der diesjährige 2. Markt auf der Altenburg, der sogenannte Jakob- oder Rittersbirne-Markt, war durch die Ungunst der Witterung...

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen R. Reumair.

Augil Vollständig selbsttätig. Eine Rasenbleiche und ohne Reiben... Ozon-Waschpulver. Alleiniger Fabrikant: Joseph Müller, Seifenfabrik, Limburg a. d. Rh.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser haben die

Mobilmachung

der Armee befohlen.

1. Der erste Mobilmachungstag ist der 2. August 1914
 der zweite " " " 3. August 1914
 der dritte " " " 4. August 1914
 der vierte " " " 5. August 1914
 der fünfte " " " 6. August 1914
 und so weiter.

2. Sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, einschließlich der Erfahrungsbefristeten, haben sich zu der auf den Kriegsbeordnungen angegebenen Zeit an dem bezeichneten Orte pünktlich einzufinden; dagegen verbleiben die nicht im Besitz einer solchen Befindlichen zunächst in der Heimat und warten den Bestimmungsbefehl ab.

3. Alle augenblicklich außer Kontrolle befindlichen Mannschaften haben sich behufs Verbeiführung einer Entscheidung sofort an die Hauptmeldeämter der Bezirkskommandos zu wenden.
 Ausgenommen hiervon ist nur, wer ausdrücklich von der Stellung im Mobilmachungsfalle befreit ist.

4. Wer dem obigen Befehl nicht Folge leistet, verfällt in strenge Bestrafung nach den Kriegsgeetzen.

5. Das Marschgeld wird beim Truppenteil, nicht bei der Ortsbehörde empfangen.

6. Sämtliche Einberufenen haben, um ihren Bestimmungsort zu erreichen, freie Eisenbahnfahrt ohne

Besitz einer Fahrkarte und ohne vorherige Anfrage am Schalter, lediglich gegen Vorzeigung Kriegsbeordnung oder anderer Militärpapiere die zuständigen Bahnbeamten.

7. Es gelten die roten Kriegsbeordnungen, gelben sind ungültig.

Der Kommandierende General des 18. Armeekorps.

Aufruf.

Auf Allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird hiermit in Verfolg des Gesetzes betreffend Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 (§ 25) im Bereiche des 18. Armeekorps zum Schutze unseres bedrohten Vaterlandes der

Landsturm aufgerufen,

und zwar vorläufig nur

der Landsturm 1. Aufgebots außer den Militärpflichtigen und den noch nicht militärpflichtigen Mannschaften.

Die militärisch ausgebildeten Mannschaften des 2. Aufgebots.

1. Eingezogen werden zunächst nur militärisch ausgebildete Leute, und zwar

a) sofort nur solche, als für den zum Schutze und zur Uebertwachung des Verkehrs innerhalb des Korpsbezirks eingerichteten Bewachungsdienst erforderlich sind. Diese Leute werden nach Möglichkeit in der Nähe ihres Heimatsortes Verwendung finden; sie können während der ersten 14 Tage vorläufiglich mehrere Male wieder in ihre Heimat beurlaubt werden;

b) vom 15. Mobilmachungstage — dem 1. allgemeinen Landsturmstage — ab noch solche, als zur Aufstellung der Landsturmformationen erforderlich sind.

2. Der Landsturm besteht aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, welche weder dem Heere, noch der Marine und deren Beurlaubtenstande angehören. Er wird eingeteilt in

das 1. Aufgebot; zu diesem gehören die Landsturmpflichtigen bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem sie ihr 39. Lebensjahr vollenden. Sie sind alle militärisch nicht ausgebildet;

das 2. Aufgebot; zu diesem gehören bis zum vollendeten 45. Lebensjahre,

a) alle Landsturmpflichtigen, die aus dem Landsturm 1. Aufgebots ausgeschieden sind,

b) alle Personen, die ihre Dienstpflicht in der Landwehr und Seewehr 2. Aufgebots abgeleistet haben.

Die unter b) Genannten stellen den militärisch ausgebildeten Landsturm dar.

Bis zur Auflösung des Landsturms findet ein Uebertritt vom 1. zum 2. Aufgebot sowie ein Ausscheiden aus dem Landsturm nicht statt.

Militärpflichtige sind Wehrpflichtige vom 1. Januar des Kalenderjahres ab, in dem sie 20 Jahre alt werden, über deren Militärverhältnis eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist.

3. Dieser Aufruf gilt auch für Landsturmpflichtige, die sich im Auslande befinden. Sie haben, sofern sie nicht ausdrücklich befreit sind, sofort zurückzukehren. Bon jetzt ab sind Befreiungen von der Rückkehr unzulässig. Die militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen haben sich beim Bezirkskommando des bei der Rückkehr zuerst bezühten Landwehrbezirks, die un ausgebildeten bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ihres Wohnortes, in Ermangelung eines solchen bei dem Zivilvorstehenden zu melden, dessen Bezirk sie bei der Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen.

Wer nicht die nötigen Mittel zur Rückreise besitzt, kann auf dem nächsten Konsulat die Reisekosten vorstufweise erhalten. Die Kosten müssen später dem Konsulat erstattet werden.

4. Befreiung von der Stellung ist nur, wer als Feld- und garnisondienstunfähig oder als unfähig anerkannt oder wer als dauernd untüchtig ausgemustert ist.

Ausgeschlossen vom Aufruf ist, wer mit Zuchthaus bestraft ist, wer sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet und wer aus dem Heere der Marine und der Schutztruppe entfernt ist.

5. Einberufung.

a) 1. Alle Offiziere, Aerzte, Tierärzte und oberen Militärbeamten des Beurlaubtenstandes und zur Disposition, sowie alle landsturmpflichtigen ehemaligen Offiziere, Aerzte, Tierärzte und oberen Militärbeamten des Friedens- und Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine haben sich, soweit sie noch keinen Bestimmungsbefehl haben, 48 Stunden nach Bekanntgabe des Aufrufs mündlich oder schriftlich unter Vorlegung vorhandener Militär-

Papiere bei dem Bezirkskommando, in dessen Bezirk sie ihren Aufenthalt haben, zu melden.

2. In gleicher Weise wollen sich melden die vom Aufruf zwar nicht betroffenen, aber zum freiwilligen Eintritt in das Heer, die Marine und den Landsturm bereiten

ehemaligen Offiziere, Aerzte, Tierärzte und oberen Militärbeamten des Friedens- und Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine,

ehemalige Bezugsbeamte und Bezugsbeamte des Friedens- und Beurlaubtenstandes der Marine, ehemalige Unteroffiziere des Heeres, welche mindestens 8 Jahre aktiv gedient haben und sich mit einer etwaigen Verwendung als Offiziersstellvertreter einverstanden erklären,

Zivilärzte, Ziviltierärzte und geeignete Zivilbeamte, die nicht gedient haben, aber zur Verwendung in Sanitäts- und Veterinär-Offiziersstellen und in Beamtenstellen bereit sind.

Die Einberufung der unter a) genannten Personen zum Dienst erfolgt bei Bedarf durch Bestimmungsbefehle.

b) Die militärisch ausgebildeten Landsturmlaute, die sofort für den Bewachungsdienst erforderlich sind, werden durch Bestimmungsbefehle einberufen.

Die militärisch ausgebildeten Landsturmlaute, die für die Landsturmformationen erforderlich sind, werden durch öffentliche Bekanntmachung der Bezirkskommandos ohne Mitwirkung der Ersatzbehörden unmittelbar zum aktiven Dienst einberufen.

Wer der Aufforderung zur Stellung an den in den Bestimmungsbefehlen angegebenen und an den durch die Bezirkskommandos öffentlich bekannt zu machenden Tagen nicht Folge leistet,

wird mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten (M. St. G. B. § 64), und wenn die Stellung nicht innerhalb dreier weiterer Tage erfolgt, mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu drei Jahren bestraft (M. St. G. B. § 68), sofern wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verhängt ist. Für die im Auslande Befindlichen verlängert sich die Bestimmungsdienst um die Zeit, welche erlangter Kenntnis von dem Aufrufe zur sofortigen Rückkehr erforderlich ist.

c) Die militärisch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen sind vor der Einberufung zum aktiven Dienst der Musterung und Aushebung unterworfen. Hierzu haben sich die des 1. Aufgebots mit Ausnahme der Militärpflichtigen und der noch nicht Militärpflichtigen in der Zeit vom 8. bis einschließl. 12. Mobilmachungstage unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Stammtrolle (Landsturmrolle) anzumelden.

Wer die Anmeldung zur Stammtrolle in der vorstehend gesetzten Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu drei Jahren bestraft (M. St. G. B. § 68), sofern wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verhängt ist. Für die im Auslande Befindlichen verlängert sich die Anmeldefrist um die Zeit, welche nach erlangter Kenntnis von dem Aufruf zur sofortigen Rückkehr erforderlich ist.

Ueber Zeit und Ort der Musterung und Aushebung der militärisch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen wird später befohlen.

6. Von jetzt ab finden auf die ausgewählten Landsturmpflichtigen die für die Landwehr und Seewehr geltenden Vorschriften Anwendung. Insbesondere sind die Ausgerufenen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinar-Strafordnung unterworfen.

Der Kommandierende General des 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Es sollen etwa 150 Quadratmeter Rinnenpflaster hergestellt werden. Basaltsteine in der Größe von 14x14 und scharfkantiger Sand sind zu verwenden.

Angebote für Ausführung dieser Arbeit einschl. Materiallieferung (auf den qm berechnet) sind bis 10. Aug. d. J. an den Unterzeichneten einzureichen, der auch etwaige nähere Auskunft erteilt.

Öffnung der Angebote erfolgt an diesem Tage, vorm. 10 Uhr, in meinem Dienstzimmer.

Es, den 30. Juli 1914.

7521

Der Bürgermeister: Pnischock.



Größte Limburger Dampf-Färberei u. chemische Waschanstalt

Heinrich Wagner

Limburg a. d. Lahn.

Geschäftslokal: Frankfurterstrasse 31.

Fabrik: Eschhöferweg 6.

Telefon 295. 529

Mäßige Preise! Reelle Bedienung!

Schnellste Lieferung! Chemische Reinigung nach dem neuen Verfahren

Deutsches Reichspatent Nr. 218777.

Ohne Aufschlag.

Haupttreffer 50 000 Mk.

Meyer-Geldlotterie

Ziehung 14. 15. August. Lose à 3 Mk., Risse u. Doppellos 30 Pf. extra empfiehlt die Glückseligkeit

Carl Cassel, Wiesbaden

ELEKTRISCHE AUSSTELLUNG FRANKFURT
 VOM 15. AUG. BIS 6. SEPT. 1914.

6360

Rauchet

DuMont's Sorgenbrecher

ein gesunder, vorzüglicher Rauchtobak
 Grobschnitt in Blau-, Feinschnitt in Braundruck
 das Viertelpfundpaket 30 Pfg.

156

Für die Novene zur Vorbereitung auf das
Fest Mariä Himmelfahrt
 empfehlen wir die in neuer, vom Hochwürdigen Bischöfl. Ordinariate revidierter und genehmigter Ausgabe erschienenen
Vorbereitungs-Andachten
 zu den 5 Hauptfesten der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria. — (Novenenheftchen.) — Mit Ablässen begnadigt von Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. — Preis 20 Pfennig. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder auch direkt von der
Limburger Vereinsdruckerei.

Junge Leute 15—34 Jahre alt, erhalten nach 1 monatl. Ausbildung, Stellung in füsfil., gräf. u. herrschaftl. Häusern. Prof. frei. Kölner Dienerschaftschule und Servierlehranstalt, Köln, Christophstr. 7. 78

Mache hiermit auf meine **Wütten, Zuber, Ständer** aufmerksam u. empfehle mich für alle vorkommend. **Außerarbeiten.** 7020
Karl Gemmer,
 Gärtnerei Moos gegenüber.

Bauschule Rastede i. Oldenbg. Meister- und Vorkurs. Vollständige Ausbildung in 5 Monaten. 5919
 Ausführl. Programm frei.
Wöbl. Zimmer zu vermiet. Rohrweg 5. 7562

BEGRÜNDET 1872.
PHILIPP DOHSY
 LIMBURG (LANN)
 Hochfeine Spezialität
FRIEDRICHSDORFER ZWIEBACK
 Garantiert reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee- u. Teegebäck. Aerztlich empfohlen. Zu haben im Geschäfte lokal Hospitalstrasse No. 9 und in den durch Plakate kenntlich Verkaufsstellen. (Bitte auf meine Schutzmarke zu achten.) 5758

1 Waggon
Fegmühlen
 eingetroffen.
H. Löb II.
 Montabaur,
 Nebenst. 6427

Wir suchen mit einem Herrn als
Vertreter
 für den Betrieb von
Ruhrsteinkohlen
 in Verbindung zu treten, der beste Beziehungen zu der Nachener Industrie unterhält und größeren Umsatz erzielen kann.
 Offerten unter V. 7568 an die Expedition.